Erscheint werktäglich früh. — Bezugspreis für zwei Wochen 1 Mark, in Selbstabholer in der Geschäftsstelle dieser Zeitung 90 Pfg. Kostenlose Unfallunterstützung gemäß unsern Bedingungen. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 19. Chefredakteur: Joseph Mo Hasler. Verantwortlich: Staats- und Kommunal-Politik: Joseph Mo Hasler; polit. Nachrichtendienst u. allgem. Teil: H. Lohre; Feuilleton, Kunst u. Wissen: Dr. E. Brinkschulte; Lokales u. Handel: R. Eickhoff; Sport: A. J. Vandefeld; Anzeigenteil: J. Blum, sämtlich in Bochum. — Sprechstunden der Schriftleitung nachmittags von 5—6 Uhr. Berliner Vertretung: Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Hortmann

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe und 57 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfennige, Finanzanzeigen 12 Pfennige — für 1 mm Höhe und 75 mm Breite (Reklameteil) 50 Pfennige. — Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieleüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahmen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigenannahme nachm. 4 Uhr. Bei Streik, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstraße 19. Postscheckkonto: Dortmund Nr. 6146, Fernspr.-Anschl. Nr. 4745, 4746, 4747

Bochumer Volkszeitung — 56. Jahrg. * Fortes in fide! * 56. Jahrg. — Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — Bochumer Stadtanzeiger

Nr 189 | Mittwoch, den 17. August (Sibylla) | 1927

Junkers startet vorläufig nicht mehr.

Auch nicht bei günstiger Wetterlage. — Verschiebung des Amerikafluges auf nächstes Jahr?

Das Ergebnis der gestrigen Besprechungen in Dessau.

Dessau, 16. Aug. Die Besprechungen, die heute bei Professor Junkers mit den leitenden Herren der Junkerswerke und den Piloten der „Bremen" und der „Europa" stattfanden, dauerten bis in die späten Nachmittagsstunden. Sie beschäftigten sich vor allem mit der Sichtung und Erörterung der Erfahrungen des ersten Versuches und führten zunächst zu dem Ergebnis, daß fürs erste eine Wiederholung des Fluges nicht in Frage kommt. Auch wenn günstige Wetter-Konstellationen eintreten sollten, würde in den nächsten Tagen ein neuer Start also nicht erfolgen. Ob er darüber hinaus noch vor dem Eintritt der Herbstwetterperiode stattfinden wird, hängt von dem weiteren Verlauf der Besprechungen ab. Jedenfalls ist die Leitung der Junkerswerke der Auffassung, daß die „Bremen" die Probe bestanden und ihre Eignung für das Projekt des Ozeanfluges bewiesen hat. Um so mehr will man eine Ueberstürzung der Wiederholung vermeiden und sich auch durch andere Ozeanflüge nicht beeinflussen lassen. In diesem Zusammenhang wird von den Junkerswerken auch betont, daß sie den Amerikaflug nicht in erster Linie von der sportlichen Seite her ansehen, sondern unter dem Gesichtspunkt der technischen, der wissenschaftlichen und der praktischen Entwicklung des Flugwesens.

Keine Resignation!

Berlin, 16. Aug. Die Berliner Blätter sprechen in ihren Kommentaren zu der Rückkehr der „Bremen" den kühnen Piloten ihre Hochachtung für die hervorragende Leistung aus.

Die Tägliche Rundschau schreibt: An einer Windstärke 12 über dem Atlantic zerbricht jeder menschliche Wille. Der Zug der Dessauer muß als eine flugtechnische Tat ersten Ranges bezeichnet werden.

Die „Germania", die vor Resignation warnt, erinnert an Echterdingen, wo vor 19 Jahren das Werk Zeppelins in Trümmer ging. Unvergleichlich größer als die heutige Enttäuschung war die jener Tage von Echterdingen, dennoch wuchs aus den brennenden Trümmern des Luftschiffes die grandiose Hilfsgemeinschaft des ganzen Volkes, die Zeppelins Gedanken zum Siege führte. Sollten nicht genug Gläubige und Hilfsbereite sich finden, um aufs neue an die Arbeit zu gehen oder wenigstens die Arbeit tatkräftig zu unterstützen?

Die Deutsche Allg. Zeitung schreibt: Nicht gut, sondern Wahnsinn wäre es gewesen, unter den gegebenen Witterungsumständen den Flug fortzusetzen. Der Abbruch wird die Weiterverfolgung der Aufgabe nicht hindern. Je solider die technische Basis ist, auf der der erste deutsche Transozeanflug gelingt, um so größer wird der Nutzen für das Ziel sein, ein wirtschaftlich brauchbares Schnellverkehrsmittel für die Ozeanüberquerung zu schaffen.

Alle Blätter sind sich darin einig, daß man den Mut nicht sinken lassen solle, und daß ein unter günstigeren Umständen wiederholter Versuch besseren Erfolg haben werde.

Bedauern in Amerika.

Newyork, 16. Aug. Die Umkehr der „Bremen" hat allgemein tiefes Bedauern ausgelöst. Dr. Kimball, der Metereologe der Bundes-Wetterwarte, die den amerikanischen Ozeanfliegern die Wetterberichte geliefert hatte, äußerte sich gleichfalls bedauernd über das Mißlingen des Fluges, da die „Bremen", falls es ihr gelungen wäre, die Stürme des Atlantik zu durchfliegen, wertvolles Material über die Ozeanstürme geliefert hätte.

„World" bezeichnet Köhls und Looses Rückkehr nach Dessau als einen weisen Entschluß. Beide hätten wie ihre Vorgänger Lindbergh, Chamberlin und Byrd auf dem Ozean Wetterverhältnisse vorgefunden, die beim Abflug nicht vorauszusehbar waren. Auch ihre Erfahrung beweise erneut die Notwendigkeit besserer und reichhaltigerer Berichte über die Wetterlage im mittleren Atlantischen Ozean, die durch den Funkdienst und die Mitarbeit der Dampfer leicht erreichbar seien.

„Sun" sagt im Leitartikel, die Umkehr der Führer der „Bremen" sei ein **Zeichen großer Klugheit** gewesen. In keinem Falle könne der Mut der Flieger beider Flugzeuge in Frage gestellt werden. Die Welt sei froh darüber, daß sie jenen größten Mut besaßen, der vielleicht ein weiteres Unglück in der Bezwingung der Luft verhütet habe. Die „Bremen" und die „Europa" könnten ihr Unternehmen unter günstigeren Verhältnissen wiederholen.

Die Drei an Bord der „Bremen".



Köhl — Loose — Frhr. von Hünefeld

Französische Stimmen.

Paris, 16. Aug. Zum vorzeitigen Ende des deutschen Ozeanfluges ehmen nur wenige Blätter Stellung.

Der Pariser „Soir" schreibt: Man muß vorbehaltlos die deutsche Mannschaft des Flugzeuges „Bremen" zu ihrer tadellosen Haltung während des Fluges beglückwünschen. Es wäre lächerlich und ungerecht, wenn man irgendwie an dem von Loose angesichts der Unmöglichkeit der Fortführung des sehr schweren Fluges gefaßten Beschluß, umzukehren, kritisieren wollte. Der Versuch der deutschen Flieger stellt also nach unsrer Ansicht nicht einen Mißerfolg, sondern eine wertvolle Lehre dar. Man versteht die zahllosen Schwierigkeiten, die einem Ozeanflug von Osten nach Westen entgegenstehen, und man begreift, welche genauen Vorbereitungen die Mannschaften für eine so schwere Fahrt treffen müssen. Daher wundern wir uns auch nicht, daß bei der jetzigen Witterung von keinem neuen Start vor Ablauf mehrerer Tage die Rede ist. Jetzt zu fliegen, besonders in nördlicher Richtung, wäre Selbstmord.

„Figaro" schreibt: Der Wettbewerb ist also immer noch offen. Aber die Aussichten unserer Flieger erscheinen in neuem Glanz. Man sagt, sie seien bereit, und sie sind es. Sie erwarten besseres Wetter, und sie haben recht. Jede Uebereilung wäre unter diesen Umständen unangebracht. Das deutsche Experiment ist, obgleich es ein gutes Ende genommen hat, ein deutlicher Beweis dafür.

„Ere Nouvelle" erklärt, die Lehre dieses übereilten Startes sei, daß der, der zu viel beweisen will, überhaupt nichts beweist. Das Blatt wendet sich scharf gegen die mysteriöse Haltung Levines und erklärt, die einzige Mannschaft, auf die Frankreich heute eine sichere Hoffnung setzen könne, seien Coste und Le Brix.

„Excelsior" erklärt: Was ein Triumph werden sollte, ist ein Mißerfolg geworden. Je mehr man nachdenkt, um so mehr wundert man sich, daß die beiden Mannschaften es gewagt haben, bei einem solchen Wetter das Abenteuer zu unternehmen. Die Kühnheit der Piloten und die Tüchtigkeit der Apparate haben die Ungunst der Elemente nicht überwinden können.

„Quotidien" schreibt: Die Verantwortung derjenigen, die Misticz und Loose den Befehl zum Start gegeben haben, ist beträchtlich. Der nationale Stolz, die ersten sein zu wollen, hat nicht das Recht, in dieser Weise Menschenleben leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Wenn die „Bremen" und die „Europa" trotz des Sturmes weitergeflogen wären, so wären sie sicher irgendwo an der amerikanischen Küste abgestürzt.

„Gaulois" erklärt: Der doppelte Mißerfolg zeigt wieder einmal die Schwierigkeit des Unternehmens. Er beweist uns anmaßenden Menschen, daß die Natur unseren Unternehmungen wenn nicht unüberwindliche, so doch gefährliche Schranken in den Weg stellt.

Ein „Mißerfolg, fast so glorreich wie ein Erfolg".

London, 16. Aug. „Daily Chronicle" schreibt, daß der deutsche Versuch, den Atlantik vom Osten nach Westen zu überfliegen, mit einem **„Mißerfolg, der fast so glorreich war wie ein Erfolg"**, geendet habe.

Die „Bremen" zwischen Wolken.



Die „Bremen" flog mit den Piloten Köhl und Loose, sowie dem Passagier Frhr. von Hünefeld an Bord unter besonders schwierigen Wetterverhältnissen über Irland.

Was gibt es heute Neues?

In der gestrigen Besprechung zwischen der Leitung der Junkerswerke und den Piloten ist beschlossen worden, den Ozeanflug fürs erste nicht zu wiederholen.

*

Die Verhandlungen der Junkerswerke mit den Versicherungsgesellschaften für einen zweiten Ozeanstart nehmen einen günstigen Verlauf.

*

Die Reichsregierung erwägt, mit Rücksicht auf die Stellungnahme der preußischen Regierung zum Reichsschulgesetz den Reichstag erst in der ersten Hälfte des Oktober einzuberufen.

*

Das Reichsfinanzministerium teilt mit, daß abgesehen von einigen Punkten eine Abänderung des Kriegsschädenschlußgesetzes nicht möglich sei.

*

Eine große Kundgebung für die Befreiung des Rheinlandes findet am Sonntag in der Stadthalle in Magdeburg statt.

*

Das britisch-amerikanische Abkommen über das beschlagnahmte deutsche Eigentum gestattet in gewissen Fällen die Zurückerstattung des Eigentums.

*

Sacco hat den Hungerstreik aufgegeben; gegen das Haus eines Geschworenen im Sacco-Vanzetti-Prozeß wurde ein Bombenattentat verübt.

*

In den Alpen sind drei Personen aus dem Rheinland tödlich abgestürzt.

*

Das Erdbeben in Turkestan, das noch andauert, hat 34 Todesopfer und 72 Verletzte gefordert.

Die Abänderungen des Aufwertungs- und Ablösungsrechts.

Von Dr. Schetter, M. d. R.

Das Gesamtgebiet der Aufwertungsfragen ist im Sommer dieses Jahres im Rechtsausschusse des Reichstages einer erneuten Nachprüfung unterbreitet worden. Alle grundsätzlichen Bedenken gegen die bisherige Gestaltung auf diesem Rechtsgebiete, alle Vorschläge zur Abänderung und Verbesserung der bisherigen Rechtslage sind nach den neuesten wissenschaftlichen Untersuchungsergebnissen der Theorie und den Erfahrungen einer zweijährigen Aufwertungspraxis erneut zur Sprache gekommen und eingehend gewürdigt worden. Das Ergebnis der viermonatigen Ausschußarbeit war für die, die eine völlige Umwälzung des Aufwertungsrecht erhofften, enttäuschend, unbefriedigend, aber auch für die, die eine Ausmerzung der schlimmsten Härten im Interesse der Wiederherstellung des Vertrauens zum Rechtsstaate für notwendig und für wirtschaftlich tragbar hielten, und die auch von einer maßvollen Neugestaltung keine Verwirrung des neuaufgebauten Rechts- und Wirtschaftslebens befürchteten. Aus den Beratungen des Rechtsausschusses ging nämlich nur ein Gesetz hervor, das von der Regierung als Gesetzentwurf über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden eingebracht war, das zwar gegenüber den Regierungsvorschlägen wesentlich ausgeschaltet wurde, aber gegenüber dem starken Ansturm der Aufwertungsinteressenten zur grundlegenden Abänderung nur einen recht bescheidenen Erfolg brachte. Trotz des hiernach im wesentlichen negativen Ergebnisses einer mehrmonatigen Ausschußarbeit wird man deren Wert doch nicht unterschätzen dürfen, weil sie einerseits eine Gewähr dafür bot, daß das weitschichtige Gebiet in allen seinen Verzweigungen nochmals gründlich durchberaten und den Aufwertungsfreunden Gelegenheit gegeben wurde, alle ihre Vorschläge erneut zu vertreten, und weil damit gleichzeitig ein Ueberblick über den Fortschritt des Verfahrens bei den verschiedensten Arten von Vermögensanlagen geboten werden konnte. Für den Kenner der Materie war es von vornherein klar, daß es unmöglich war, an der Basis des wirtschaftlichen Wiederaufbaues nach der Währungsstabilisierung zu rütteln und das zu 90 Proz. aller Fälle abgeschlossene Aufwertungsgeschäft von neuem zu beginnen. So durfte der Zweck des Aufbaues der Wirtschaft, dem die Gesetze des Jahres 1925 gedient hatten, nicht 1927 gefährdet werden.

Zweck dieses Aufsatzes ist nicht, an dem Erreichten Kritik zu üben, noch viel weniger, zu den abgelehnten weitergehenden Anträgen Stellung zu nehmen und ihre Erreichbarkeit als trügerische Zukunftshoffnung hinzustellen. Es soll vielmehr nur **versucht werden, in gemeinverständlicher Form den**

neuen Rechtszustand dem früheren gegenüberzustellen, und jedem ein Urteil zu überlassen, ob er einen Fortschritt anerkennen, oder ob er die geleistete Arbeit, weil sie zu dem Erreichten in keinem Verhältnis steht, als nutzlos vertan sieht. Dabei soll auch die Frage offen bleiben, ob nunmehr die Aufwertung als politisches Problem endgültig als abgetan gelten kann, oder ob sie in der einen oder anderen Form wiederkehren und weiter die politischen Kräfte in Anspruch nehmen und das Wirtschaftsleben beunruhigen wird. Dagegen hat die Oeffentlichkeit ein Interesse daran, zu erfahren, wieweit das Aufwertungsverfahren im einzelnen fortgeschritten ist, wie es sich insbesondere für die indirekten Vermögensanlagen (Spargutbaben, Pfandbriefe, Versicherungsansprüche, Staats- und Kommunalanleihen) bisher abgewickelt hat und wann mit dem endgültigen Abschluß zu rechnen ist.

1. Teil.

Wiedereinsetzung gegen Fristversäumnis.

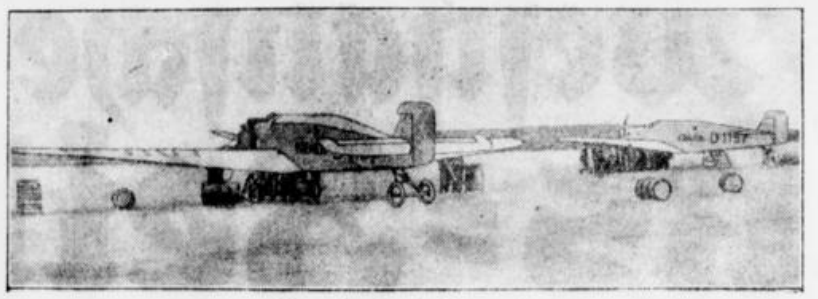
Unter den materiellen Abänderungen des Aufwertungsrechts steht an der Spitze die Zulassung der Wiedereinsetzung bei Versäumung der Fristen des § 16 des Aufwertungsgesetzes. In anderen Fällen von Fristversäumnis ist nämlich eine gleiche Erleichterung nicht zugelassen worden. Das neue Gesetz bringt also keine Generalamnestie für Fristversäumnisse, sondern nur eine Wohltat für einen Spezialfall. Trotzdem seit den Zeiten der Hochflut der Inflation und noch mehr seit der Stabilisierung der Währung alle Welt für Deutschland mit einer kommenden Aufwertungsgesetzgebung rechnete und in den Kreisen der verarmten Gläubiger und Sparer der Kampf um eine gerechte Aufwertung bis in die entferntesten Winkel getragen wurde, hat sich doch später herausgestellt, daß nach Erlaß der Gesetze vom 15. Juli 1925 die am 31. Dezember 1925 ablaufende Frist zur Anmeldung gelöschter oder wenigstens zurückgezahlter Hypotheken, die kraft Vorbehalt oder kraft Rückwirkung (Zahlung nach dem 15. Juli 1922) wieder aufleben, vielfach nicht innegehalten worden ist. Da alle Fristen des Aufwertungsgesetzes als Ausschlußfristen zu behandeln sind, ist eine Rechtsverwirkung für alle diejenigen eingetreten, die der Anmeldefrist nicht rechtzeitig nachgekommen sind. Dieser Rechtsverlust ist dem Gesetzgeber nachträglich als unbillig erschienen, weil er vielfach auf keinerlei Verschulden beruhte und dem Schuldner einen unerwarteten Vorteil in den Schoß warf. Um diese Unbilligkeit auszugleichen, ist im neuen Gesetz bestimmt worden, daß der Gläubiger die Wiedereinsetzung gegen die Fristversäumnis verlangen kann, wenn er nachweist, daß die Anmeldung ohne sein Verschulden unterblieben ist. Bei der Prüfung der Frage, ob eine unterlassene Anmeldung verschuldet oder unverschuldet sei, ist die Aufwertungsstelle völlig frei, wird also im einzelnen Falle dem freien Ermessen des Richters weitester Spielraum gewährt. Der Gesetzgeber hat in erster Linie an die Fälle gedacht, in denen infolge außerordentlicher Umstände der aufzuwertende Anspruch selbst dem Gläubiger unbekannt war, z. B. infolge ungenügender Uebersicht über den Bestand eines Nachlasses, in dem er sich nachträglich vorfindet. Es werden aber unter die Rechtswohltat und den Begriff des Nichtverschuldens auch diejenigen Fälle fallen, in denen jemand wegen Alter und Gebrechlichkeit oder wegen mangelnder Einsicht in die Schwierigkeit der Materie, der der Anspruch angehört, an einer rechtzeitigen Geltendmachung gehindert gewesen ist, endlich auch alle die Fälle, in denen durch die Nachlässigkeit und Ungewandtheit eines gesetzlichen Vertreters, insbesondere also eines Vormundes, die Anmeldung zugunsten eines Mündels oder eines anderen unterblieben ist. Dagegen werden Fristversäumnisse, die unter den Verhältnissen des täglichen Verkehrs nur als Nachlässigkeit des Gläubigers erscheinen, nicht als unverschuldet angesehen werden können. Der Gesetzgeber hat es mit Bewußtsein abgelehnt, eine bedingungslose Wiedereröffnung der Fristen zuzulassen oder lediglich Billigkeitsgründe dabei entscheiden zu lassen, weil damit ein ganz falscher Gesichtspunkt, der außerhalb der Frage der Einhaltung oder Nichteinhaltung der Frist liegt, eingeführt werden würde. Infolgedessen konnte nur die Begründung gewählt werden, die auch sonst im Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit für die Wiedereinsetzung als entscheidend anerkannt ist, nämlich der dem Gläubiger obliegende Nachweis des Nichtverschuldens.

Das Verfahren gestaltet sich so, daß der Gläubiger bei der Aufwertungsstelle die Wiedereinsetzung nachsucht. Dabei muß er eine Frist bis zum 1. Oktober 1927 einhalten. Wird ihm die Wiedereinsetzung bewilligt, worüber nötigenfalls im Instanzenzuge zu entscheiden ist, so gilt die Anmeldung als rechtzeitig erfolgt und der Schuldner kann nunmehr innerhalb eines Monats nach Rechtskraft des Wiedereinsetzungsbeschlusses eine Herabsetzung des Normalsatzes von 25 Prozent (§ 12 Aufwertungsgesetz) beantragen (§ 16 des neuen Gesetzes). Diese Wiederherstellung des bereits erloschen gewesenen Anspruchs bezieht sich aber nur auf die persönliche Forderung. Eine Aufwertung der Hypothek, als eine Wiedereintragung in das Grundbuch findet nicht statt, weil davon eine Verwirrung des wiederhergestellten Realkredits zu befürchten gewesen wäre.

Entsprechend dieser Vergünstigung für die Gläubiger im Aufwertungsgesetz mußte auch eine entsprechende Erleichterung für diejenigen geschaffen werden, die bei der Anmeldung ihrer Anleihen zur Ablösung die Anmeldefristen versäumt haben. Hier konnte die Neuregelung aber ohne Aenderung des Gesetzes vorgenommen werden, weil die Reichsregierung bereit war, eine entsprechend wohlwollende Praxis zuzusagen. Obwohl nämlich bereits für die Ablösung der Reichsanleihen die Anmeldefrist einmal unbeschränkt und ein zweites Mal mit der Beschränkung auf besondere Wiedereinsetzungsgründe ausgedehnt worden ist, ergab sich die Notwendigkeit, nochmals eine Frist für die Anmeldung zu gewähren, dabei aber auch dem Gesichtspunkt des Verschuldens oder Nichtverschuldens Rechnung zu tragen. Andererseits war hier eine anderweitige Terminfestsetzung für die nachträgliche Anmeldung geboten. Es steht nämlich die Nachtragsauslosung bevor, die im Jahre 1926 deshalb nicht vorgenommen werden konnte, weil der Umtausch der Anleihestücke noch im Gange war. Für diese Nachtragsauslosung ist von Wichtigkeit, das Umtauschgeschäft vor dem 1. Oktober 1927 endgültig abzuschließen. Infolgedessen findet eine nachträgliche Anmeldung nur dann Berücksichtigung, wenn sie spätestens am 31. August 1927 bei dem Reichskommissar für die Ablösung der öffentlichen Anleihen, Berlin, Alte Jakobstraße, eingegangen ist. Die Reichsregierung hat für die Prüfung des Nichtverschuldens eine weitherzige Handhabung zugesagt.

(Fortsetzung folgt.)

„Europa" und „Bremen" auf dem Flugplatz in Dessau.



Die beiden Junkers-Apparate
sind in ihren Ausmaßen (10,5 Meter Länge und 17,5 Meter Flügelspannweite) und in ihrer Bauart einander völlig gleich.

Die Versicherungsverhandlungen für einen neuen Ozeanflug.

Berlin, 16. Aug. Die Frage der Weiterführung des Ozeanprojektes wird sehr stark von den Verhandlungen mit den Versicherungsgesellschaften beeinflußt sein, die gestern eingeleitet wurden. Einer hiesigen Korrespondenz zufolge gingen die Verträge dahin, daß die Versicherungen mit dem Abrollen der Flugzeuge zum Start begannen und daß sie mit dem Eintreffen in Newyork oder mit dem endgültigen Abbruch des Fluges endeten. Es ist nun die juristisch recht schwierige Streitfrage entstanden, ob das Scheitern des ersten Versuches im Sinne dieser Verträge gleichzeitig als ein Abbruch des Unternehmens bezeichnet werden kann. Die Verhandlungen beschäftigen sich mit der Frage, ob die deutschen Versicherungsgesellschaften, die mit Ausnahme zweier großer westdeutscher Konzerne sich ziemlich einmütig zur Zeichnung dieser Versicherung bereit erklärt hatten, um so dieses nationale Unternehmen überhaupt erst zu ermöglichen, nun auch bereit sein werden, die bereits geleisteten hohen Prämien auf einen neuen Start der beiden Flugzeuge zu übertragen bezw. anzurechnen. Es darf nicht verkannt werden, daß bei etwaiger Unnachgiebigkeit das ganze Unternehmen in Gefahr gebracht werden kann. Erfreulicherweise sind aber Anzeichen dafür vorhanden, daß die deutschen Assekuranzen dieser schwierigen Situation Verständnis entgegenbringen, so daß auf einen baldigen befriedigenden Abschluß gehofft wird. Man rechnet bei diesen Verhandlungen bereits damit, daß an Stelle der „Europa" die in Bereitschaft stehende dritte Maschine des gleichen Typs D. 1198, eingesetzt wird. Die Maschine ist bis in die letzten Einzelheiten ausprobiert und wäre ohne weitere Vorbereitungen imstande, zusammen mit der „Bremen" zu starten.

Die „Bremen" nach dem Start.



Das Ozeanflugzeug „Bremen"
hat sich trotz der außerordentlich starken Belastung schon nach 400 Meter Anlauf erhoben.

Prof. Junkers an Botschafter Schurman.

Dessau, 16. Aug. Professor Junkers hat das Telegramm des amerikanischen Botschafters mit folgendem Telegramm erwidert:

„Ich danke Ihnen, auch im Namen der Besatzungen der „Bremen" und „Europa" für das überaus freundliche Telegramm und für die Anteilnahme, welche Sie, sehr verehrter Herr Schurmann, und das ganze amerikanische Volk an dem beabsichtigten Flug über den Atlantik genommen haben. Wir schätzen sehr Ihre Worte der Anerkennung für die Leistungen unserer beiden braven Besatzungen. Die ganze Nacht hat die



Der Weg der „Bremen".
Unsere Karte zeigt den Weg der „Bremen" von Dessau über Osnabrück, Wakefield und Dublin bis zum Umkehrungspunkt (.) über dem Ozean.

„Bremen", **gegen Sturm und Nebel ankämpfend, in niedrigster Höhe über der Nordsee, England und Irland fliegen müssen** und ist am Morgen umgekehrt, als an der Westküste erneute Stürme einsetzten.

Es würde uns eine ganz besondere Freude bereiten, wenn es uns möglich sein sollte, im Flug über den Atlantik Grüße und Worte der Hochschätzung für das Volk Lindberghs, Chamberlins und Byrds überbringen zu können, welches in so großherziger und sympathischer Weise unser Vorhaben begrüßte und unterstützte.

Mit ergebensten Grüßen

Hugo Junkers."

Koennecke verbessert seine Maschine.

Köln, 16. Aug. Direktor Moll von den Caspar-werken erklärte heute abend den Pressevertretern bezüglich der Vorbereitungen Koenneckes u. a.: Der für heute früh angesetzte Startversuch konnte wegen des böigen Windes und des anhaltenden Regenwetters nicht stattfinden. Inzwischen ist von Zürich ein neuer Scintilla-Anlasser eingegangen, um ihn gegen den bisherigen Bosch-Anlasser einzutauschen. Ferner ist von Frankfurt ein neuer Versuchspropeller eingetroffen, zu dem Zweck, durch Stärkung der Vergleichswerte den bisherigen Propeller mehr zu verschränken, um einen höheren Wirkungsgrad zu erreichen. Die öfteren Landungen mit der bisherigen Nutzlast von 3600 Klgr. beanspruchen die Elastizität der „Germania" in außerordentlich hohem Maße und ziehen die Maschine durch die Erschütterungen bei der Landung stark in Mitleidenschaft.

Zur Wetterlage erklärte Direktor Moll, daß das Gesamtwetter überaus ungünstig sei. Es werde damit gerechnet werden müssen, daß diese Wetterlage immer noch zwei bis drei Tage anhält. Unter diesen ungünstigen Wetterverhältnissen wäre an einen endgültigen Start Koenneckes **vor Ende der Woche noch nicht zu**

Das katholische Deutschland und das Heilige Land!

Vor kurzem wurde die Aufmerksamkeit der ganzen Welt durch ein Erdbeben auf jenes Land hingelenkt, das wie kein anderes von gleichem Umfange im Mittelpunkt der Geschichte steht. Es ist das kleine Land, das die irdische Heimat des Gottessohnes ist, von dem der große Kanzelredner Lacordaire einmal gesagt hat, daß er der meist gehaßte, mehr aber noch der meist geliebte Mensch gewesen ist, der je auf Erden gewandelt hat. Palästina heißt das Land, das Heilige Land wird es genannt. Heilig ist es den Juden, den Mohamedanern, und vor allen den Christen. Darum ist dieses Land das Ziel der Sehnsucht aller Gläubigen. Darum suchen Regierungen und Völker aller Nationen ihren Einfluß dort zu befestigen und zu erweitern, durch Errichtung von Anstalten religiöser, caritativer oder belehrender Art. Frankreich als der frühere Beschützer der katholischen Kirche im Orient, hat es besonders verstanden, eine große Rolle dort zu spielen. Auch Rußland als Protektor der Schismatiker hat sich einen großen Einfluß zu sichern gewußt, der aber durch das heutige Rußland kaum noch beansprucht wird. Italien steht im Heiligen Lande, dank der Custodie, mit an allererster Stelle.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat sich auch das katholische Deutschland, nachdem Oesterreich ihm mit gutem Beispiel vorangegangen war, auf seine Pflicht besonnen und versucht, dem Heiligen Lande zu helfen und den deutschen Katholizismus zur Geltung zu bringen. Manches haben sie geschaffen, von dem noch die Rede sein wird; aber vielleicht haben sie ihre ganze Kraft doch noch nicht eingesetzt und ihre hohe Mission in ihrer ganzen Ausdehnung noch nicht erkannt. Darum muß es immer wieder heißen, **auch die noch abseits Stehenden für das Heilige Land zu** begeistern, die Zaudernden mitzureißen und den bisherigen Freunden neuen Mut und frischen Eifer einzuflößen. Wenn wir einen Blick werfen über das, was seit 1855, dem Gründungsjahr des Vereins vom Heiligen Grabe, geschaffen worden ist, können wir ruhig sagen, daß Großes und Dauerndes erreicht wurde. Diese Ueberzeugung wird unser Vertrauen stärken, unsere Tatkraft anfeuern und uns helfen, alle Hemmnisse zu überwinden.

Die erste Organisation, die im Interesse des Heiligen Landes von katholischer Seite geschaffen wurde, ist der Verein vom Heiligen Grabe. Dieser Verein beschränkte sich darauf, für das Heilige Land Gelder zu sammeln, und diese ohne Unterschied der Nationalität, nur den Bedürfnissen Rechnung tragend, an die in Frage kommenden Anstalten, Organisationen und Behörden zu verteilen. Auf die Dauer ergab sich hieraus ein gewisser Uebelstand, der von manchen Katholiken Deutschlands beklagt wurde. Da nämlich die Missionstätigkeit im Heiligen Lande ausschließlich von Franzosen und Italienern ausgeübt wurde, erfreuten diese sich der allgemeinen Achtung und verfügten über einen starken Einfluß. Die Gelder, die gesammelt wurden und vom Verein vom Heiligen Grabe unterschiedslos an Franzosen und Italiener verteilt wurden, stärkten infolgedessen, wenn auch unbeabsichtigt, deren ohnehin schon großen Einfluß. Man sagte nicht ohne Recht, daß die deutschen Katholiken noch lieber für das Heilige Land Opfer bringen würden, wenn diese deutschen Anstalten zugute kämen, und der deutsche Katholizismus im Heiligen Lande die ihm gebührende Stelle erlange. Wie berechtigt diese Gedankengänge waren, geht daraus hervor, daß in einem Zeitraum von dreißig Jahren die deutschen Katholiken 2 400 000 Goldfrancs aufbrachten, die, wenn schon für die Missionierung des Heiligen Landes verwandt, doch in keiner Weise dazu beigetragen hatten, dem deutschen Namen eine besondere Achtung zu verschaffen.

Um nun auch den Interessen des deutschen Katholizismus entgegenzukommen, wurde im Jahre 1885 der Palästinaverein des katholischen Deutschlands gegründet. Er wollte vor allen Dingen im Heiligen Lande Niederlassungen und Schulen errichten, sich der deutschen Pilger annehmen und sich um die Ansiedlung deutscher Katholiken in Palästina bemühen. Schon im Jahre 1879 hatten sich auf Anregung des um das Heilige Land sehr verdienten Franziskanerpaters Schneider einige Katholiken zusammengetan, um den Boden für den neuen Verein zu bereiten. Sie erlangten auch das bereits von P. Schneider erworbene Grundeigentum, bestehend aus einem in Jerusalem gelegenen Hause und einem Grundstück in Emaus. Zehn Jahre lang arbeiteten die beiden Vereine friedlich nebeneinander, jeder seine besonderen Ziele verfolgend.

Im Jahre 1888 wurde durch ein Schreiben vom 18. August von dem Cardinal-Prälaten Simeoni die Nachricht übermittelt, daß der Heilige Vater den Verein vom Heiligen Grabe ausdrücklich von den Verpflichtungenen des Breve vom 29. Dezember 1887 in dem Sinne befreit, daß die Diözesen, welche sich ihm angeschlossen haben, ganz in der bisherigen Weise ihre Karfreitags- und sonstigen Beiträge ihm zu übersenden berechtigt sind, ohne daß irgend eine weitere Verpflichtung aus dem Breve für sie hervorgeht.

Man sah jedoch bald ein, daß das Nebeneinanderarbeiten der beiden Vereine eine gewisse Zersplitterung der Kräfte bedeutete. Im Jahre 1895 beschlossen deshalb beide Vereine ihre Kräfte und Mitglieder zu sammeln zu einem einzigen Verein, dem Deutschen Verein vom Heiligen Lande. Der neue Verein stellte sich genau dieselben Aufgaben, die die beiden bisher bestehenden Vereine in ihrer Sonderung zu lösen strebten. Präsident des neuen Vereins wurde der Erzbischof von Köln. Mit der Fusion des Vereins setzte alsbald eine großzügige Propagandatätigkeit ein, um die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf das Heilige Land zu lenken und sie für die Ziele des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande zu begeistern. Eine große Freude wurde dem Verein zuteil, als im Jahre 1898 der deutsche Kaiser ihm mitteilte, daß er den Platz Dormitio auf dem Berge Sion dem Deutschen Verein vom Heiligen Lande zur unbeschränkten Benutzung übergebe. Bisher besaßen die deutschen Katholiken ihr bescheidenes Hospiz in Jerusalem und die beiden Anwesen in Emaus und Tabgha am See Genesareth.

Im Besitze des Grundstücks auf dem Sion konnten sie nunmehr daran denken, auf dieser heiligen Stätte, in unmittelbarer Nähe des Abendmahlssaales, eine der Gottesmutter geweihte Kirche zu errichten. Die Begeisterung für diese Pläne war in allen deutschen Gauen eine große; so daß man sofort mit der Bearbeitung der Pläne und kurz darauf mit dem Bau des Mariendomes beginnen konnte. Zur gleichen Zeit entstand auch der Plan ein neues deutsches Hospiz in Jerusalem zu erbauen. Schon im Jahre 1900 wurde hierfür ein Grundstück am Damaskustor erworben, während auch im selben Jahre die feierliche Grundsteinlegung der Marienkirche auf dem Sion erfolgte.

Im Jahre 1905 konnte der Verein sein 50jähriges Bestehen als Palästinaorganisation feierlich begehen. Bei dieser Gelegenheit konnte berichtet werden, daß die deutschen Katholiken außer den 2 400 000 Goldfrancs von 1885—1894 etwa 1 060 000 Goldmark und von 1895—1904 rund 1 370 000 Goldmark für das Heilige Land aufgebracht hatten. Außerdem hatte der Verein bis zu diesem Datum für die Marienkirche rund 680 000 Goldmark und für das Paulushospiz rund 100 000 Goldmark vereinnahmt. Es ist dies sicherlich ein Beweis, daß die deutschen Katholiken es verstanden haben, ihre Liebe **zum Heiligen Lande auch in die Tat umzusetzen.**

denken, zumal auch die neuen technischen Ueberprüfungen noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen.

Wie wir noch erfahren, kommt die Mitnahme des Bordfunkers Steher nicht in Frage, und man steht diesbezüglich mit anderen Kräften in Unterhandlungen.

Unglücklicher Start eines Junkersflugzeuges.

Konstanz, 16. Aug. Wie der deutschen „Bodenseezeitung" aus Dingelsdorf gemeldet wird, stieß das vor einigen Tagen bei Dingelsdorf notgelandete Großflugzeug der Junkerswerke D. 1150, das vorgestern abend nach erfolgter Reparatur wieder aufsteigen wollte, an einen Kirschbaum und drehte sich um 180 Grad. Beim Sturm brach das Fahrgestell und der Propeller. Außerdem erlitt die Maschine noch ziemlich schwere Beschädigungen.

Vater des Vaterlandes.

Zur Hindenburgspende.

Reichskanzler Dr. Marx hat dem von der Geschäftsstelle der Hindenburgspende herausgegebenen und demnächst in Berlin im Verlage für Politik und Wirtschaft (Otto Stollberg) erscheinenden Hindenburg-Volksbuch die nachfolgende Würdigung Hindenburgs gewidmet:

Als am 12. Mai 1925 Generalfeldmarschall von Hindenburg das Amt des deutschen Reichspräsidenten übernommen hatte, war das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ebenso wie das Ausland erfüllt von hoher Achtung vor der schweren Selbstüberwindung und der selbstlosen Hingabe, die den fast Achtundsiebzigjährigen veranlaßt hatten, dem Ruf zu neuem Wirken im Dienste des Vaterlandes Folge zu leisten.

Keine leichte Bürde wurde damals auf die Schultern eines Mannes gelegt, der sich bereits in einem langen Krieg für das Wohl des deutschen Volkes eingesetzt hatte. Die Geschichte kennt wenige Beispiele in denen ein gleicher Dienst am Vaterlande in so hohem Alter gefordert wurde. Diese wenigen aber haben von jeher die Mitlebenden wie die späteren Geschlechter erfüllt mit dankbarer Bewunderung und sind ihnen schönstes Vorbild gewesen dafür, daß über allem Eigenwohl das Wohl des Volksganzen stehen muß.

In der Ansprache, die ich am Neujahrstage des Jahres 1927 an den Reichspräsidenten gerichtet habe, konnte ich bereits in Dankbarkeit und Genugtuung feststellen, daß sich die politische Leitung in zunehmendem Maße auf einen die verschiedensten Bevölkerungsschichten und Parteigruppierungen umfassenden Willen zum Wiederaufbau der deutschen Weltgeltung mit den Mitteln einer ebensofehr auf die friedliche Verständigung wie auf die Wahrung der nationalen Würde bedachten Politik stützen durfte. Der Ruf, mit dem Reichspräsident von Hindenburg bei seinem Amtsantritt in feierlich ernster Stunde das deutsche Volk über alle Sonderinteressen hinaus zur Mitarbeit an dem Wiederaufbau des deutschen Gemeinschaftslebens aufgefordert hatte, hat also reiche und kostbare Frucht getragen.

Der große Gedanke der Volksgemeinschaft hat in gemeinsamer Arbeit des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und des Reichstags das politische und wirtschaftliche Wollen des deutschen Volkes in stets stärkerem Maße und weiterem Umfang erfüllt. Das Vorbild aber in dieser so erfreulichen Gestaltung ist Reichspräsident von Hindenburg gewesen.

Es wird nachfolgenden Geschlechtern vorbehalten bleiben müssen, das Wirken des zweiten Reichspräsidenten der deutschen Republik in seinem ganzen Ausmaß zu werten. Wir Mitlebenden aber dürfen und wollen, geeint in gleicher Liebe zum Vaterland, dem Reichspräsidenten am 80. Geburtstage in hoher Ehrerbietung Dank aussprechen für all sein Sorgen und Mühen um das Wohl des deutschen Volkes. Den schönsten Ruhm, Vater des Vaterlandes zu sein, wird ihm das deutsche Volk an diesem Tage dankbar zuerkennen.

*

Annahmestellen für die Hindenburgspende sind alle Postanstalten, Eisenbahnschalter, Banken, Sparkassen.

Preußische Regierung und Reichsschulgesetz.

Berlin, 16. Aug. Im Anschluß an die Meldung einer Telegraphenagentur, daß sich die preußische Regierung für ihre Stellungnahme zu dem Entwurf des Reichsschulgesetzes im Reichsrat eine Frist bis zum 20. September ausbedungen habe, glaubt der „Tag" eine Kombination machen zu können, daß Preußen die rechtzeitige Verabschiedung der Vorlage im Reichsrat verhindern und dadurch bewirken wolle, daß sich der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt Ende September mit der Vorlage nicht beschäftigen könne. Wie wir zuverlässig hören, ist diese Kombination nicht zutreffend. Die Regierung wird pflichtgemäß zu dem Entwurf in allen Einzelheiten Stellung nehmen und nach Abschluß ihrer Beratungen mit der Reichsregierung in Fühlung treten. Die Beratungen, die zwischen den einzelnen Ministerien gepflogen werden müssen, dürften sich bei aller Beschleunigung, die möglich ist, bis Ende September hinziehen. Dann erst wird das Kabinett in einem Ministerbeschluß seine Stellungnahme zu dem Gesetz dem Reichstag mitteilen können. Unter diesen Umständen erwägt man, den Reichstag nicht, wie ursprünglich vorgesehen, Ende September, sondern erst in der ersten Hälfte des Oktober zusammentreten zu lassen. Wir glauben zu wissen, daß in der ganzen Angelegenheit zwischen der preußischen Regierung und der Reichsregierung die notwendige Fühlungnahme vorhanden ist, so daß zu einer Aufregung, wie das erwähnte Blatt sie an die Wand malt, kein Grund gegeben ist.

Zusammenstöße in Bad Harzburg. In Bad Harzburg ist es gestern zu schweren Ausschreitungen gekommen. 22 Mitglieder der National-Sozialistischen deutschen Arbeiterpartei haben jüdische Einwohner und Kurgäste des Bades belästigt und überfallen. Eine große Anzahl von Personen erlitt bei den Zusammenstößen erhebliche Verletzungen. Die Harzburger Polizeibehörden und die Gendarmerieposten der Umgebung griffen ein und konnten fünf Personen, unter ihnen den Gauleiter Eichhorn, festnehmen.

Wirth und Eisele.

Berlin, 16. Aug. In der Neuen Deutschen Zeitung in Porto Alegro in Südamerika ist vor einiger Zeit ein anonymer Artikel erschienen, der sich gegen führende Persönlichkeiten des Zentrums, u. a. auch gegen Dr. Wirth in persönlich verletzender Weise gewendet hat. Dr. Wirth hat seinerseits festgestellt, daß diese Auslassung vom Pressechef der bayerischen Staatsregierung, Dr. Hans Eisele, stamme. Nunmehr hat Dr. Eisele an Dr. Wirth eine schriftliche Erklärung abgegeben, die im Reichsdienst der Deutschen Presse veröffentlicht wird. Dr. Eisele hat in diesem Brief erklärt, er betone aus freiem Herzen und ehrlicher Ueberzeugung, daß er Dr. Wirth niemals der Korruption beschuldigte, niemals in Verbindung mit Barmat und Höfle gebracht und daß er Dr. Wirth niemals Korruption vorgeworfen habe. Wörtlich heißt es: „Ich erkläre Ihnen nochmals, überzeugt zu sein, daß Sie von jeder Korruption frei sind und saubere Hände haben. Ich bedauere es, daß durch die Veröffentlichung und Kommentare zu jenem Artikel der Neuen Deutschen Zeitung der Eindruck entstanden worden war, als ob Sie mit Barmat und Höfle in Zusammenhang gebracht worden seien. Ich bedauere es schon deshalb, weil diese Darstellung und Auffassung absolut unrichtig ist, weil dazu kein Grund vorliegt und weil eine solche Verbindung nach meiner Ueberzeugung niemals bestanden hat."

Dr. Wirth gibt diese Erklärung zur Kenntnis und fügt folgendes hinzu: „Herr Dr. Eisele hat leider aus diesem Prozeß wieder nichts gelernt. In geradezu grotesker Form geht er wiederum in der Neuen Deutschen Zeitung gegen mich vor. Er wird sich deshalb nicht wundern, wenn ihm nun in entsprechender Form erwidert wird."

Keine Abänderung des Kriegsschädenschlußgesetzes.

Berlin, 16. Aug. Zu der gestrigen Besprechung im Reichsfinanzministerium über den Entwurf des Kriegsschädenschlußgesetzes hat ein Erlaß des Reichsfinanzministeriums erklärt, daß eine Abänderung des Gesetzentwurfs nicht möglich sei. Dies ergibt sich bereits aus der Tatsache, daß der Entwurf schon dem Reichswirtschaftsrat zugegangen ist und heute dem Reichsrat zugeht. Die Regierung ist also nicht in der Lage, den Entwurf noch zu ändern, jedoch soll den Verbänden in einigen Punkten entgegengekommen werden.

Ehrhardt gegen den Reichswehrminister.

Berlin, 16. Aug. Das Reichswehrministerium hat einer Korrespondenz zufolge an den Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt ein Schreiben gerichtet, in welchem es diesem mitteilt, daß durch den Kapp-Putsch, an welchem Ehrhardt an führender Stelle teilgenommen habe, dem Reiche ein sehr erheblicher Vermögensschaden erwachsen sei, für den Ehrhardt in voller Höhe verantwortlich sei. Der Reichsfiskus rechne seiner Schadenersatzforderung gegen die Ehrhardt zustehenden Pensionsansprüche, soweit sie der Pfändung unterliegen, auf. Der Schaden sei entstanden dadurch, daß General von Lüttwitz eigenmächtig und rechtswidrig vom 1. März 1920 ab die Reichswehrzulage um zwei Mark täglich und den Löhnungszuschuß um 45 Mark monatlich erhöht habe. Durch diese und eine weitere Verordnung sei dem Reich ein Schaden von 100 Millionen Papiermark oder 63 Millionen Goldmark entstanden, für den General von Lüttwitz, Major Bischof und Ehrhardt in gesamtschuldnerischer Haftung in Anspruch genommen würden. Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt hat hierauf, wie eine Korrespondenz meldet, seinen Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Block, beauftragt, gegen den Reichswehrminister die Feststellungsklage einzureichen. Er bestreitet, daß er in der Führung am Kapp-Putsch teilgenommen habe und beabsichtigt, nunmehr auch eine rückständige Pension in Höhe von 12 000 Mark, die er bisher nicht angefordert habe, in Anspruch zu nehmen. In der Klageschrift wird hervorgehoben, daß der Reichswehrminister sieben Jahre nach dem Kapp-Putsch mit dieser Maßnahme hervortrete, womit auch die gegen die Teilnehmer am Kapp-Putsch erlassene Reichsamnestie nicht in Einklang zu bringen sei.

Annahme des kommunistischen Mißtrauensvotums in Schwerin.

Schwerin, 16. Aug. Die heutige Abstimmung des Landtages über den schon früher eingebrachten kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den demokratischen Justizminister Dr. Möller ergab die Annahme des Mißtrauensvotums mit 26 Stimmen der Rechten und Kommunisten gegen 24 Stimmen der Sozialdemokraten und der Gruppe für Volkswohlfahrt mit Einschluß der Demokraten. Von den drei Kommunisten fehlte einer.

Neues richterliches Disziplinargesetz.

Berlin, 16. Aug. Die Novelle über richterliche Dienstvergehen ist dem preußischen Landtag zugeleitet worden. Die Novelle sieht grundsätzlich die Oeffentlichkeit bei Disziplinarverhandlungen gegen Richter vor und läßt einen Ausschluß der Oeffentlichkeit nur in besonderen Fällen zu. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit darf aber nicht gegen den Einspruch der Staatsanwaltschaft erfolgen.

Für die Befreiung des Rheinlandes.

Magdeburg, 16. Aug. Zu einer machtvollen Kundgebung für die Befreiung des Rheinlandes ruft am Sonntag vormittag 10,30 Uhr die „Rheinische Weihestunde" in die 5000 Teilnehmer fassende Stadthalle. Neben Vertretern der Reichsregierung wird Oberbürgermeister Dr. Weiß (Ludwigshafen) den Empfindungen der besetzten Rheingebiete Ausdruck geben. In großer Zahl werden namhafte Vertreter des Rheinlandes, der Berliner Zentralbehörden und der Presse aus ganz Deutschland erwartet. Die Beethoven-Ouverture und ein auf die Huldigung der Rheinlande an Germania abgestimmtes Weihefestspiel werden die Kundgebung künstlerisch umrahmen. Die Stadt Magdeburg wird in diesen Tagen durch eine Reihe rheinischer Veranstaltungen ein stimmungsvolles rheinisches Gepräge tragen.

Sacco gibt den Hungerstreik auf.

Bombenattentat auf das Haus eines Geschworenen.

Newyork, 16. Aug. Sacco hat den Hungerstreik, den er 30 Tage durchgeführt hat, abgebrochen. Nachdem er noch heute früh das Frühstück zurückwies, nahm er im Laufe des Vormittags Fleischbrühe zu sich.

Der Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei hat einen weiteren 24stündigen Proteststreik gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis für den 22. August, den Tag, an dem die neue Frist abläuft, angesetzt.

Heute morgen 3,30 Uhr wurde das Haus von Lewis Mc. Hardy in East Milton, der als Geschworener in dem sieben Jahre zurückliegenden ersten Prozeß gegen Sacco und Vanzetti tätig war, durch eine Explosion zerstört. Mc. Hardy befand sich mit seiner Familie im Haus. Die Feuerwehr rettete die Betroffenen nur mit großer Mühe aus den Trümmern des zerstörten Hauses. Alle Anwesenden erlitten Schnitt- und Stoßverletzungen. Die Polizei äußert die Meinung, daß die Explosion mittels einer Bombe herbeigeführt worden ist.

Amerikanisch-britisches Abkommen über das deutsche Eigentum.

Washington, 16. Aug. Das Staatsdepartement veröffentlicht den Notenwechsel mit der britischen Regierung über die britisch-amerikanische Einigung, betreffend das deutsche Eigentum, das in den beiden Ländern während des Krieges auf Grund des Verbotes, Handel mit dem Feinde zu treiben, beschlagnahmt worden ist. Danach erhalten amerikanische Frauen oder Frauen in den alliierten Ländern, die vor dem 6. April 1917 mit Angehörigen der Zentralmächte verheiratet waren, in gewissen Fällen ihr Eigentum zurückerstattet. Ferner werden den britischen und den amerikanischen Gläubigern Zugriffe auf das beschlagnahmte Eigentum deutscher Schuldner unter gewissen Bedingungen gestattet.

Der bunte Tag.

Das Erdbeben in Turkestan.

Moskau, 16. Aug. **Das Erdbeben im Fergama-Gebiet in Turkestan dauert an. Bisher wurden über 90 Erdstöße gezählt. Sämtliche Gebäude in Namangan sind beschädigt, in der Altstadt wurden etwa 500 Häuser zerstört. Auch die Eisenbahnbrücke hat Schaden gelitten. Das Erdbeben hat 34 Todesopfer gefordert und 72 Personen wurden verletzt. Aus Samarkand wurde eine Regierungskommission zur Einleitung einer Hilfsaktion nach Namangan entsandt.**

Ein eigenartiger Vorfall.

Am Sonntag nachmittag gegen 5.15 Uhr hat sich im Voitroper Rathaus ein eigenartiger Vorfall abgespielt, der noch dringend der Aufklärung bedarf. In der verschlossenen Wohnung des Hausmeisters Junker im Rathaus befanden sich zu dieser Zeit nur zwei schulpflichtige Kinder. Diese Kinder wurden durch einen etwa 40jährigen Mann herausgeschellt. Er äußerte den Kindern gegenüber, daß er unbedingt sofort die Kasse revidieren müsse. Nur dem Umstand, daß ein scharfer Hund vorhanden war, der dauernd gegen den Fremden ansprang, hat es zur Folge gehabt, daß der Mann nichts weiteres unternahm, sondern sich mit dem Bemerken entfernte, er werde gegen 6 Uhr nachmittags wiederkommen. Er hat sich natürlich nicht wieder sehen lassen. Ob es sich um die Tat eines Irrsinnigen oder wirklich um ein geplantes Verbrechen handelt, hat sich noch nicht klar feststellen lassen.

Tragisches Ende einer Schwimmstunde.

Im Sportbad Berlin-Halensee ging während der Schwimmstunde der 14jährige Schüler Hubert Heiden aus Berlin-Schmargendorf unbemerkt unter und ertrank. Nach Beendigung der Badezeit stellte der Lehrer fest, daß ein Schüler fehlte. Das Bassin wurde sofort durchsucht, ohne daß es gelang, die Leiche des Vermißten zu bergen. Es bleibt nur die Möglichkeit übrig, daß der Ertrunkene in den See abgetrieben worden ist. Die Bergungsversuche mußten schließlich wegen der Dunkelheit aufgegeben werden.

Die Leiche im Pappkarton.

Auf dem Felde eines Gutsbesitzers in Gräditz wurde in einem Pappkarton die Leiche einer unbekannten schmächtigen Frauensperson gefunden. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Mord, der schon sechs bis acht Wochen zurückliegt.

Tödlicher Sturz vom Motorrade.

Auf der Chaussee Kropstädt-Wittenberg verunglückte am Samstag der Geschäftsführer Fritz Paulick aus Erkner. Er stürzte mit seinem Motorrad an einer Baustelle. Seine Frau, die auf dem Soziussitz mitfuhr, erlitt schwere Verletzungen und verstarb im Wittenberger Krankenhaus. Paulick wurde nur leicht verletzt.

Verhaftung eines Leipziger Architekten.

In Leipzig wurde der Architekt und Baumeister Slowig wegen passiver Bestechung verhaftet, weil er seine Stellung als technischer Hilfsarbeiter beim Wohnungsamt pflichtwidrig zu einträglichen Privatgeschäften ausgenutzt hat. Nach dem bis jetzt vorliegenden Belastungsmaterial hat er von Interessenten in etwa 30 Fällen Geldgeschenke bis zum Betrage von 2000 Mark angenommen.

Mord und Selbstmord.

In Frose (Anhalt) hat ein Arbeiter seine 15-jährige Stieftochter, die er des längeren mit unsittlichen Anträgen verfolgt hatte, erschossen und darauf Selbstmord begangen.

Tödlicher Unfall eines Tauchers.

Bei Arbeiten an den Saugrohren in Altona im Auftrage des Elektrizitätswerkes Unterelbe kam der Taucher Bartels dem Saugrohr zu nahe und wurde angezogen, wobei die Signalleine und der Luftzuführungsschlauch rissen, sodaß Bartels erstickte. Die Leiche wurde geborgen.

Kesselexplosion.

In einem Maschinenhause in Barmstedt (Holstein) ereignete sich gestern nachmittag, vermutlich infolge eines Materialfehlers, eine Kesselexplosion, durch welche das Dach vollkommen abgedeckt, die Wände beschädigt und Steine und Bretter über hundert Meter weit fortgeschleudert wurden. Ein Maschinist wurde zu Boden geschleudert und von Steinen so schwer verletzt, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Raubmord in Breslau.

In ihrer Wohnung in Breslau wurde eine 80jährige Rentenempfängerin ermordet aufgefunden. Es liegt zweifellos Raubmord vor. Als Täter kommt vermutlich ein Bettler in Frage.

Drei Opfer der Berge.

Am Fuße der hohen, steilen Sonnwand des Tristners im Stilluptal (Zillertaler Gründe) fand nach einer Meldung aus Innsbruck ein Aelpner Ueberreste eines Menschen, zuerst Kleider, dann nach genauer Untersuchung auch Körperteile einer verwesten Leiche, die zum Teil von Moränenschutt überdeckt war. Gendarmerie von Mayrhofen unter Mithilfe von Einheimischen unterzog sich der Aufgabe, die Ueberreste des Verunglückten zu sammeln, um Erkennungszeichen zu finden. Rumpf und Beine, auch die Arme, lagen von den übrigen Resten getrennt; es muß also ein furchtbarer Sturz von der Sonnwand gewesen sein, der das Knochengerüst vollkommen zertrümmerte. Alle Erhebungen ergaben die völlige Gewißheit, daß es sich um einen Touristen handelt, der im August des Jahres 1926 in Zell im Zillertal gewohnt und allein Touren unternommen hatte. Der Mann hieß Karl Schumacher und war Landwirt und Photograph aus Viersen am Niederrhein. Er verließ am 9. August Zell mit dem Vorsatz, das Stilluptal zu besuchen, um Edelweiß zu pflücken. Von dort ist er nicht mehr zurückgekehrt.

Wie der Petit Parisien meldet, handelt es sich bei der vor einigen Tagen im Montblanc-Massiv aufgefundenen deutschen Alpinistin um die 40-jährige Frau Johanna Dunn aus Köln. Sie hatte zusammen mit ihrem Bruder und einem Bekannten ohne Führer die Ersteigung des Montblanc unternommen. Nach Auskunft des Kölner Einwohner-Meldeamts ist eine Deutsche dieses Namens in Köln nicht ansässig.

Am Kitzsteinhorn bei Zell am See stürzte gestern in der Nähe der Krefelder Hütte ein 16jähriger Junge aus Duisburg vor den Augen seiner Angehörigen beim Edelweißsuchen ab und war sofort tot.

Rettung der in Regöly verschütteten Zigeuner.

Nach dreitägiger lebensgefährlicher Arbeit ist es einer Sappeure-Abteilung gelungen, sechs Personen der drei Zigeunerfamilien, die bei dem Erdrutsch in Regöly verschüttet worden waren, zu retten und heil ans Tageslicht zu bringen.

Unglücklicher Start französischer Freiballons.

Gestern sollte in Bethune ein Start von Freiballons um einen Preis von statten gehen, den die Besitzer der dortigen Bergwerke gestiftet hatten. Neun Freiballons waren auf dem Flugplatz erschienen. Infolge des herrschenden Sturmes sind vier Ballons geplatzt, ein anderer riß sich los und wurde abgetrieben. Nur ein einziger konnte regelrecht starten.

Stürme im Kanal.

An der Kanalküste wütete ein Sturm, der die Schiffahrt an der Küste unmöglich machte. Ein Kutter riß sich los, so daß er abtrieb. Er hat um Hilfe gebeten.

Blutige Zwischenfälle in Panama.

Eine große Menschenmenge versuchte gestern den Eingang des Gefängnisses in Panama zu stürmen, in das sich ein Mensch geflüchtet hatte, den die Menge lynchen wollte. In dem Kampf mit der Polizei gab es acht Tote und eine große Zahl Verletzter. Auswärtige Polizeiverstärkungen sind eingetroffen.

Ein „Zaubererprozeß" Anno 1927.

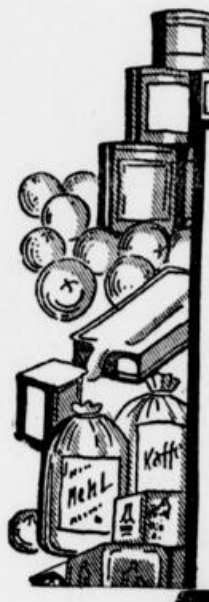
Ein eigentlich nicht ganz „zeitgemäßer" Prozeß spielt sich zur Zeit vor dem Gericht eines kleinen Städtchens in der Tschechoslowakei ab, steht doch dort als Angeklagter ein Bauer, den seine Nachbarn der Hexerei und Zauberei beschuldigten. Schon immer kam diesen, wie sie nun aussagen, das Gebaren des Mannes merkwürdig und verdächtig vor, die Bestätigung des bestehenden Mißtrauens brachte aber dann die Aussage einer Zigeunerin, die klipp und klar „feststellte", daß man in dem Manne einen Zauberer vor sich habe, vor dem sich in Acht zu nehmen für die Bauern aller Grund bestehe, denn er sei schuld an der Verhexerei und der Krankheit ihres Viehes. Die Bauern, denen die umliegenden Grundstücke gehörten, hatten natürlich nichts eiligeres zu tun, als praktische Schutzmaßnahmen zu ergreifen, sie versperrten nämlich alle Wege, die nach dem Grundstück des Zauberers führten, ihm so es unmöglich machend, sein Grundstück zu verlassen. Als aber der „Zauberer" die „Dreistigkeit" hatte, die aufgerichteten Barrikaden wieder zu entfernen, klagten sie ihn der . . . Besitzstörung an. Er selber nun erhob Gegenklage. Die Richter werden es nicht leicht haben, denn die Bauern erwarten natürlich von ihnen, daß sie ihren Schutz gegen die bösen Absichten des Zauberers als gerechtfertigt anerkennen.

Aus Kummer über den Bubikopf Selbstmord begangen.

Bubikopf oder nicht? Dies ist heute die Frage, die vielen Frauen schweres Kopfzerbrechen verursacht, bis sie sich dazu entschlossen haben, sich bezw. ihren so altmodisch gewordenen Zopf der Schere des Friseurs auszuliefern. Aber auch wenn dies geschehen, sind die Probleme und Zweifel noch nicht immer behoben, denn es kommt nicht selten vor, daß dann der Zweifel und die Reue kommt, ob man recht gehandelt hat und ob man nicht doch vorteilhafter ausgesehen hätte mit seinem vollen weiblichen Haarschmuck. Auf eine sehr tragische, man kann schon ruhig sagen krankhafte Weise wirkte sich diese „weibliche Problematik" bei einer Londoner Dame aus, die in diesen Tagen aus Kummer über ihren neugeschnittenen Bubikopf — Selbstmord beging. Sie war nicht mehr ganz jung, 59 Jahre zählte sie, als sie nach vielem Hin und Her den Entschluß faßte, die Mode der heutigen Damenwelt mitzumachen. Kaum aber war dies geschehen, so kam schon die Reue; sie fand, daß das Bild, das ihr der Spiegel zeigte, viel weniger hübsch sei als früher, daß sie der Bubikopf entstellte. Es gab viele Tränen und der Mann bezeugt, daß sie immer wieder kummervoll klagte: „Ach, hätte ich es doch nicht getan." Sie hatte schon immer kleine Kümmernisse sehr schwer genommen; dies aber schien ihr untragbar und eines Abends fand sie der Mann, als er heimkam, tot vor, den Kopf über den geöffneten Gashahn gebeugt.

Zum Markttag in unserer

Lebensmittel Halle



Plange Diamantmehl 3 Pfd. Btl.	1.32	Plattenzucker . . Pfund	0.36
Puddingpulver . . Pfund	0.38	Essig-Essenz . . Flasche	0.50
Eierhörnchen . . . Pfund	0.65	Wein-Essig . . . . 1 Liter	0.35

Sämtl. Gewürze zum Einmachen vorrätig!

Gemüse-Erbsen 2Pfd.-Dose	0.68	Gek. Schinken ¼ Pfd.	0.60
Junge Erbsen 2Pfund-Dose	0.80	Plockwurst 1 Pfd. 1.65,	1.35
Jg. grß. Bohnen 2 Pfd.-Dose	0.85	Tafelbutter . 1 Pfund	1.85

Salat-Oel Liter **0.80**

„Gabo" Margarine mit Salz . . 1 Pfund-Packung 0.45
„Gabo" Margarine ohne Salz . 1 Pfund-Packung 0.47
Dän. Blasenschmalz 1 Pfd. 0.78

Soda-Fontäne im 4. Stock. Zum 1. mal in Deutschland.

GEBRÜDER **ALSBERG** AG Viersen

UNION-PALAST
Bochum, Rottstraße 29
Telefon 534.

Allabendlich 8 Uhr
Des Königs Müllerin
Operette in 3 Akten.
Preise von 50 Pfg. an.

MARKS



PIANOS FLÜGEL
von Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach + Feurich, Baldur und anderen deutschen Weltfirmen kaufen Sie vorteilhaft gegen erleichterte Zahlungsweise
BOCHUM
Kaiser Wilhelmstrasse * Ruf 575



Apparate und **Bedarfsartikel** erhalten Sie preiswert im Photo-Haus **Hucklenbroich** Brückstr. 55. Ich gewähre Zahlungs-Erleichterung

---

Gute Marken-
PIANOS
bei günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Musikhaus Hähler
Bochum, Kortumstr. 19

Neue und gebrauchte
Pianos
nur gute Fabrikate, bei äußerst günstig. **Ratenzahlung.**
Aug. Reuter
Bochum, Düppelstr. 4. Verkauf 4–7 Uhr.

Gehrock-Anzug
fast neu, für 35.– Mk. und ein
Covercoat
(Maßarbeit) für 30.– Mk. zu verk. Bochum Stüdenstraße 4, II. l.

Wegen Umbau.
Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Einzelmöbel, Sofas usw. besond. billig. Bahl.-Erl.
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37, Nähe Martenstraße.

Extra billig!



Korbmöbel
Korbhaus Dietrich
Bochum, Marktpl. 3 Alter Markt.

Infolge eigener Fabrikation erh. Sie
Wäsche
ständig zu konkurrenzl. billigen Preisen, insbesondere **Oberhemden und Damenwäsche**, auf Wunsch auch nach Maß ohne jeden Aufschlag. Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet bei billigster Berechnung.
Spezial-Wäschehaus
B. Rösser
jetzt Bochum, Kaiserstraße 3a, Wilhelmspl. Telephon Nr. 5077.

Teppiche
Läuferstoffe
Nur bewährte Fabrikate.
Bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstraße 4
Fernruf 826.

OPEL



DER WIRTSCHAFTLICHSTE WAGEN DER WELT

ZWEISITZER ALLWETTER-VERDECK, ECHTE LEDER-POLSTERUNG **M. 2800**

VIERSITZER ALLWETTER-VERDECK, ECHTE LEDER-POLSTERUNG **M. 3100**

LIMOUSINE VIERSITZIG **M. 3600**

PREISE AB WERK
SOFORT LIEFERBAR BEI 800 OPEL-VERTRETERN

Billig in der Anschaffung, die durch ein bequemes Ratensystem noch wesentlich erleichtert ist, begnügt sich der Opel 4 PS auch im Betrieb mit denkbar geringsten Kosten. Nur 150 RM beträgt die Jahressteuer, der Benzinverbrauch nur 6-7 Liter auf 100 Kilometer.
Nahezu 50 000 Opel 4 PS sind im Verkehr, teilweise 100 000, 150 000 und mehr Kilometer laufend, ohne je zu versagen. Begeistert ist das Lob ihrer Besitzer, denen der Opel 4 PS – besonders im Dienste des Berufs – ein unbezahlbarer Helfer ist.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt unseres
Stammhalters
zeigen hocherfreut an
Karl Knopp u. Frau
Luise geb. **Mauer.**
Bochum (Marienstr. 14), den 15. August 1927
z. Zt. Elisabeth-Hospital, Abtlg. Dr. Wiemer.

Kaiser-Aue
Mittwoch, den 17. August 1927, nachm. 3½ Uhr
Großes Kinder-Schützenfest
Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung in sämtlichen Räumen statt.
Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Baarz Jubiläums-Konzert
Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert **heute** aus und findet bestimmt am
Mittwoch, den 24. August, statt.

Danksagung.
Für die vielen u. aufrichtigen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines lb. Mannes u. unseres herzensguten Vaters sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank.
Familie Eckert.

Suche zu sofort ein ordentliches, ehrliches
Büfett-Lehrmädchen
nicht unter 16 Jahren.
Rest. z. Wilhelmshöhe Hermann Schulte Langendreer.

Freundlich möbl.
Frontzimmer
mit 2 Betten an zwei anständ. Beamte oder Handwerker zu verm. Zu erfrag. Bochum, Arnoldstr. 38, 2. Etage, Nähe Bochumer Verein.

Tanzschule Diel
Ruf 1514
Rottstraße 74
Privat- und Gesellschaftszirkel. Einzelunterricht zu jeder Zeit in unseren eigenen Räumen.
Anmeldungen zu Anfängerkursen zu jeder Zeit Sprechstunden 5–8 Uhr nachmittags

---

Gerahmte Bilder
kaufen Sie im Laden um die Hälfte billiger als beim Hausierer. Größte Auswahl! Gediegene Rahmung. Keine Kolportageleisten
Mummelthey's Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31. Tel. 3962. Gegr. 1872.

Von der
Reise zurück!
Dr. Schiffmann
Zahnarzt
Heinrichstr. 1 — Telefon 3180.

Besseres möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Bochum-Weitmar
Hattinger Straße 324.

Für hiesiges altbekanntes Fabrikunternehmen wird zum 1. September ds. Js. eine perfekte, absolut bilanzsichere
Buchhalterin
gesetzten Alters gesucht. Es handelt sich um eine bestbezahlte Dauer-Vertrauensstellung.
Gefl. ausführliche Angebote unter O 1424 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Bochum.

Technikum Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen | Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau
Wissenschaftliche Betriebslehre
Jüngstes Technikum Deutschlands. Modernste Einrichtung. Laboratorien.

Technikum Lage Lippe
INGENIEUR-SCHULE
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- & Tiefbau, Textilindustrie, Betriebswesen, Werkmeister-Abteilungen
Staatl. Prüfungs-Laboratorium

Heiratsgesuch.
Suche für meine Schwester, 37 Jahre alt, kath., gute Erscheinung, äußerst tüchtige Hausfrau, mit kompl. einger. 6 Zimmer-Wohnung in Bochum — und späterem Vermögen, passenden kath. Herrn, Ende 30er, Anf. 40 Jahre in guter, gesicherter Lebensstellung. Ernstgemeinte Offerten mit Bild und Angabe der näheren Verhältnisse unter **K 1624** an die Expedition dieser Zeitung in Bochum.

Infolge Erhöhung des Erzeugerpreises kostet die Milch ab 16. August
Vollmilch in lof. Ausschank 29 Pfg.
Vorzugsmilch in Flaschen . 38 Pfg.
Milchhändler-Verein
Stadt Bochum.

Rilorma
Licht- und Rheumatee
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastraße 3
gegenüber der Hauptpost.

Wohnungstausch
Wattenscheid-Bochum.
Schöne abgeschl. Etg., 3 Zimmer und Küche. Miete rd. Mk. 54.– monatlich in **Wattenscheid** (am Stadtpark) gegen 3—4-Zimmer-Wohnung in **Bochum** zu tauschen gesucht. Angebote erbeten an Postfach 26 Bochum.

Gebrauchte Schreibmaschinen
(Continental, Mercedes Ideal) mit Garantie verkaufen günstig
Hoffmann & Co.
Bochum,
Wilhelmsplatz 6.

Nur **Wellenbrink 21** **Hellweg 28** Nur
kauft man billig
Fahrräder
Näh-u. Sprechmaschinen
Kleine An- und Abzahlung.
Große Kassa-Rabatte.
Eigene Werkstatt.

Wachsamer
Schäferhund
umständehalber zu verkaufen.
L. Schneiders, Bochum, Klosterstr. 1, parterre. Zu sprechen 1—3 Uhr.

Das Gerücht
das ich gegen meinen Bruder Jos. Spallner (fr. Ryskowsky) ungerechter Weise verbreitet habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Warne hiermit jeden, dieses Gerücht weiter zu verbreiten. **Johann Spallner, Werne.**

Beschlagnahmefreie 6- od. auch 3-Zimmerwohnung
in herrschaftlichem Landhause in der Nähe Paderborns an pensionierten kath. Beamten oder dgl. ab sofort zu vermieten. Schöne Lage im Wäldchen, elektr. Licht pp. vorhanden, Haltestelle der Straßenbahn 15 Minuten entfernt.
A. Schulze
Gut Kreispohl b. Paderborn.

Die große Verkehrs-Karte von Deutschland



mehrfarbig, holzfreies Papier, Format 84 x 110 cm, Maßstab 1 : 1½ Million. Vorzugspreis Mark 1.—, nach auswärts Mk 1.30. Auch durch unsere Boten. In wenigen Monaten weit über 1000 Stück verkauft. —



C. U. LOCH / P. WOLTERS
Kammerjäger
Bochum, Friedrichstraße 2
Telefon Nr. 2905. Gerichtl. vereideter Sachverständiger und Gutachter.
Zahlung nach Erfolg!

Blinden-Verein Bochum
Die Vereinsanschriften sind folgende
1. Vorsitzender: W. Heikhaus, Hordel Sechsbrüderstraße 51,
1. Kassierer: Klavierstimmer Winkler, Hier, Humboldtstraße 33, Spark.-Konto G 608,
Schriftführerin: Frl. Hermann, Hier Hattinger Straße 75,
Rohrlager Hamblock, Hier, Rottstraße 12.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 2117;
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Pags, Bochum, Elisabstr. 17,
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3,
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12,
Lischewski Bochum, Rottmannstr. 13;
Bürstenmacher und Stuhlflechter
Meding, Bochum, Reichsstraße 18;
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Schöne, eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an, **Auszieh-tische** 50 Mark, **Rohrstühle** 5.50 Mark, **Sofas** 65 Mk., **Chaiselongues** 52 Mk., fl. **Bücherschrank** 50 M., **Kleiderschrank** 43 Mark, weißlackierte **Garderobe**, eich. **Schreibtische**, **Bettstellen** mit Spiral u. Aufl. v. 70 M. an, Spiral u. Auflegematratze zu jeder Bettstelle lieferbar. **Kompl. Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Einz. Wohnzimmer-Büfetts**, eich. **Auszieh-tische** u. **Stühle**, Herstellbare **Rudelsessel Pascha 59 Mark.**
Möbelhandlung
W. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Martenstraße.
Zahlungserleichterung
Bei mir werden Sie gut und sehr preiswert bedient!

Kinderwagen
kaufen Sie am besten und billigsten bei
H. Möllmann
Bochum, Mühlenstr. 6 am Rathaus.

Wer hilft armen Missionskandidaten zu ihrem hohen Ziele!
Geldbeiträge, Lehrbücher, alte Kleidungsstücke nimmt dankbar entgegen
Franz Hellwig,
Bochum, Martenstr. 14b (Kath. Gesellenhaus).

Ewige Jugend
auch genannt „Nitol"
Haarfarbe-Wiederherstellet
gibt in kurzer Zeit grauem Haar die natürliche Farbe wieder.
Keine Haarfarbe.
Machen Sie einen Versuch. Sie werden erstaunt sein über den Erfolg.
Einzige Verkaufsstelle
Otto Nebel
Bochum,
Friedrichstraße 4

Zwangs-Versteigerung.
Am 18. August 1927, vormitt. 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:
1. **1 Klavier**
2. **1 Sofaumbau mit Spiegel, 1 Büfett**
3. **Herrenfahrräder**
4. **1 Bild**
5. **dkv. Herren-, Damen-Schuhe bezw. Halbschuhe**
6. **Milchkühren, dkv. Waschgeschirre, Nachtgeschirre, Gläser, Teller, Kannen, Tabletts, Tassen, Untertassen, Töpfe, Aluminiumtöpfe, weiter Haushaltungswaagen, Tabletts, Kaffeekessel u. a. m.**
7. **1 Lastkraftwagen (Benz)**
8. **1 Büfett, 1 Credenz, 1 Daggard**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt f. Käufer Wirtschaft **Hahnefeld** Bochum, Hermannshöhe 2.
Die Versteigerung zu Nr. 3, 4, 6, ist bestimmt.
Bochum, 16. August 1927
C. Caufen
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum
Klosterstraße 16.

Neueröffnet!
Rosenstraße 5
(Alter Markt)
Bochumer - Fahrrad - Sporthaus
Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen. Kleine An- und Abzahlung. Alle Ersatzteile. Billigste Bezugsquelle für Kassakäufer. — — Emaillieren, Vernickeln in eigener Werkstatt.

Photo-Handlung
Entwickeln / Copieren
Abzüge schnell und billig.
Keine Ladenmiete, daher preiswerte
Apparate, Schülerkameras
1.– Mk. mit Platte / Gute Resultate.
Bochum, Mühlenstraße 17

Tennisschläger
bekannte Marken



Reparaturen
auf Wunsch in einer Stunde preiswert und gut
Musikhaus Rob. Blum
Bochum, Hochstraße 11.

Kellers Jokelbo-Salbe u. Tee.
stellt vorzüglich Karfunkel, Beinleiden, Schnitt- und Brandwunden und Flechten aller Art. Jokelbo-Salbe und Tee ges. gesch. unter Nr. 337 104 zu haben in allen Apotheken, bestimmt in der Elchhorn-Apotheke, Gr. Beckstraße, und Berg- und Hütten-Apotheke Westhof- und Hernerstr.-Ecke.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der
Ehefrau Hedwig Bauch,
Inhaberin der Firma Modebazar Gerthe in Gerthe, Castroper Straße 17, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Bochum, den 27. Juli 1927.
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
14 K 29/27.
Gemarkung Hamme
Band 5, Blatt Nr. 187 und Hamme Band 8, Blatt Nr. 409
Flur 7 Nr. 215/10, groß 11,36 a, a) Web. Hofraum, Dorstener Straße 204
Flur 7 Nr. 351/11, groß 3,98 a, a) Web. Hofraum, b) Dorstener Straße 204
Flur 7 Nr. 352/11, groß 12,14 a, Acker, Dorstener Straße
Grundsteuermutterrolle Art. 606 u. 851, Gebäudesteuerrolle Nr. 570 und 967
Nutzungswert 1330 Mk. und 1280 Mk.
Eigentümer: Ehefrau Kaufmanns Carl Rotermund, Johanna geb. Gockel in Bochum 4.
Versteigerungstermin am 21. Oktober 1927, vormittags 10½ Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 50.
Bochum, den 12. August 1927.
Das Amtsgericht.

Aus Bochum und Umgebung.

Nachdruck unserer Originalartikel nur bei Angabe der „Westfälischen Volkszeitung" als Quelle gestattet.

Bochum, den 17. August 1927.

Für eilige Leser.

Im Stadtgartenviertel macht sich in diesem Jahre stark die Blutlausgefahr geltend.

•

Als Belohnung für die mutige Rettung eines Schleppers aus Todesgefahr auf der Zeche Engelsburg erhielten der Steiger Jäger und der Hauer Kokot die Rettungsmedaille am Bande.

•

Die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten wird jetzt auch bei Benutzung von FD-Zügen gewährt.

•

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag, die gesetzliche Vertretung der deutschen Handwerks- und Gewerbekammern, tritt am 24. d. M. in München zu seiner Vertreterversammlung zusammen.

•

Die Tagung des Reichsbundes der Nationalstenographen forderte die Einführung der Kurzschrift in den Schulen vor der Langschrift.

•

Die deutschen Gerichtsvollzieher hielten in Köln ihre Bundestagung ab.

•

Die augenblickliche Geschäftslage im rheinisch-westf. Brauereigewerbe wird als günstig bezeichnet.

•

Nach neueren Berechnungen werden alljährlich für 2 Milliarden Reichsmark an Zigarren und Zigaretten verraucht.

•

Die Bürgermeisterwahl in Herne ist jetzt vom Staatsministerium bestätigt worden.

•

Ein Steiger aus Witten wurde auf der Zeche „Grillo" bei Kamen von einem Felsblock getroffen und tödlich verletzt.

•

Der Stadtteil Obercastrop in Castrop-Rauxel erhält eine neue kath. Kirche.

— **Wie wird das Wetter?** Das nördliche Tiefdruckgebiet zieht jetzt langsam ab. Ein Kern liegt noch über der südlichen Nordsee, ein weiterer an der norwegischen Westküste, während von England her der Luftdruck stärker ansteigt. Doch werden die abziehenden Teiltiefs zunächst noch immer vereinzelt Störungen hervorrufen. In Deutschland herrschte gestern morgen wolkiges, teils auch trübes Wetter bei Temperaturen zwischen 12 und 18 Grad. — Wetteraussichten bis Donnerstag: Zunächst noch vereinzelt Regenfälle in Schauern, später nachlassend und zeitweise etwas aufheiternd, für die Jahreszeit kühl.

X **Die große Markhalle vor ihrer Inbetriebnahme.** Die Arbeiten an der neuangelegten Großmarkthalle, auf dem Gelände der Firma Heinzmann und Dreyer, Blücherstraße, sind gut voran gekommen. Fleißig sind zur Zeit die Anstreicher in der riesigen Halle tätig. Die einzelnen Stände sind zum Teil mit Draht abgezäunt. Die Arbeiten werden nur noch eine kurze Zeit in Anspruch nehmen und die Halle kann dann ihrer Bestimmung übergeben werden.

Kl. **Eine mutige Tat.** Ende Dezember 1926 verunglückte der Schlepper Duckstein auf der Zeche Engelsburg dadurch, daß in einem Streb das Bergeversatz durchbrach und Duckstein unter den Bergeversatz geriet. Die sofort von dem Reviersteiger Wilhelm Jäger und Hauer Martin Kokott in Angriff genommenen Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig und vor allem äußerst gefährlich, da das Hangende mit hereingebrochen war. Eile tat not, zum Verbauen war keine Zeit, wollte man den Verschütteten noch lebend bergen. Der Gefahr nicht achtend, setzten die beiden mutigen Leute ihr Rettungswerk mit dem Erfolge fort, daß sie den Verschütteten nach etwa halbstündiger, angestrengtester Arbeit lebend aus den Versatzmassen bergen konnten. Und kaum hatten sie ihn in Sicherheit, als von neuem Gesteinsmassen aus dem Hangenden nachbrachen, die den Verschütteten sowohl wie seine mutigen Retter unfehlbar getötet hätten. Die mutige Tat des Steigers und des Hauers wurden auch von den zuständigen Behörden anerkannt und fand ihren Lohn durch Verleihung der Rettungsmedaille am Bande, deren Ueberreichung vor wenigen Tagen durch Herrn Bergrat Scheulen vom Bergrevier Wattenscheid erfolgte.

— **Gesellschaften in FD-Zügen.** Die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten in den internationalen Verkehren kann jetzt auch bei Benutzung von FD-Zügen gegen Zahlung des vollen FD-Zuschlags gewährt werden.

hb. **Aus dem rheinisch-westfälischen Brauereigewerbe.** Die augenblickliche Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Brauereigewerbe kann im großen und ganzen als günstig bezeichnet werden, da infolge der heißen Witterung der Bierabsatz in erheblichem Maße zugenommen hat. Die überall eingeführten kommunalen Biersteuern haben nicht eine so große Senkung des Bierabsatzes zur Folge gehabt, wie man erwartet hatte. Günstig werden sich weiterhin die sinkenden Hopfenpreise auf den Bierpreis auswirken, so daß im Brauereigewerbe im allgemeinen für das laufende Geschäftsjahr günstige Abschlüsse zu erwarten sind.

:: **Blutlausgefahr im Stadtparkviertel.** Alljährlich im Frühjahr erscheinen in den Zeitungen ganz automatisch amtliche Bekanntmachungen, in denen zur Bekämpfung der Blutlaus aufgefordert wird. Die Behörden selbst scheinen sich aber um die Befolgung dieser Bekanntmachung nur dann zu kümmern, wenn es sich darum handelt, Säumige mit einem Strafmandat zu beglücken. Geradezu verheerende Blutlauskolonien, für jeden nur einigermaßen Kundigen weithin erkennbar, befinden sich an den Ulmenbeständen der oberen Bergstraße in der Nähe des zweiten Stadtparkeinganges. Die Borke einzelner Stämme ist von den weißflockigen Nestern der Blutlaus geradezu übersät. Bei der Empfindlichkeit, welche erfahrungsgemäß die sonst sehr widerstandsfähige Ulme nicht nur gegenüber den Säurewirkungen industrieller Abgase, sondern auch gegen pflanzliche und tierische Schmarotzer zeigt, ist es — wenn nicht unverzüglich drastische Gegenmittel angewendet werden — eine Frage sehr kurzer Zeit, daß die schönen Bäume, die den Fußgängern an sonnenheißen Tagen erwünschte Schattenspender sind, elend zugrunde gehen. Hoffentlich erbebt sich über die Frage, wer über die Gesunderhaltung der Ulmen an der Bergstraße zu sorgen hat, kein Kompetenzkonflikt. Hier tut Eile wirklich dringend not. Im übrigen hat wegen der Uebertragungsgefahr die Parkverwaltung ein dringendes Interesse daran, daß dem Uebel ohne Säumen Einhalt geboten wird. Kleinere Blutlausherde finden sich übrigens auch an anderen Stellen, so an der Cäcilienstraße usw. Im Stadtpark selbst sind ebenfalls hier und da Anflüge zu finden. Es ist notwendig, eine Generalbesichtigung unserer Allee- und Parkbäume vorzunehmen und überall da, wo das baumtötende Insekt angetroffen wird, vernichtende Abwaschungen vorzunehmen, damit uns die wohltuenden und gesundheitsfördernden Grüninseln, die uns die Großstadt-Entwicklung übrig gelassen hat, nicht auf solch „lausige" Art zuschanden gemacht werden.

— **Die Straßenbahnhaltestelle am Ehrenfelder Bahnausgang.** Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: Die Schaffung eines besonderen Bahnhofsausganges nach der Hattinger Straße hin wird von den im Stadtteil Ehrenfeld wohnenden Mitbürgern allgemein als eine Erleichterung empfunden. Für die Unterführung an der Hattinger Straße, die wegen ihrer engen Maße einem starken Verkehr nur ungenügend gewachsen ist, stellt sie eine willkommene Entlastung dar. Leider geht mit der Verbesserung, die man uns geboten hat, eine Verschlechterung Hand in Hand. Man hat die Straßenbahnhaltestelle an einen vom Bahnhofsausgang ziemlich weit entfernten Punkt, zwischen Otto- und Clemensstraße, verlegt. Dabei ist man wohl von dem Gedanken ausgegangen, daß man Stauungen in unmittelbarer Nähe der Unterführung möglichst vermeiden solle. Unseres Erachtens hätte es dann aber durchaus genügt, wenn man mit der Verlegung bis etwa in die Höhe des Westfälischen Hofes gegangen wäre. Namentlich den Fremden, der den Ehrenfelder Bahnausgang benutzt, wird es wenig großstädtisch anmuten, wenn ihm die Auskunft erteilt wird, daß er erst eine ziemliche Strecke auf Schusters Rappen zurückzulegen habe, um die nächste Haltestelle der Elektrischen zu erreichen. Bei gutem Wetter mögen derartige Spaziergänge angenehm sein; bei schlechtem Wetter verzichtet jeder gern darauf; und Reisende mit mehr oder minder schwerem Handgepäck finden es auf jeden Fall erfreulicher und fortschrittlicher, wenn sie die Straßenbahnverbindung in möglichster Nähe des Bahnhofes haben. Sache der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins wird es sein, hier eine Aenderung anzustreben.

O. **Ausbau der Wiemelhauser Straße.** Endlich wird einem lange gehegten Wunsch der Bewohner des südlichen Stadtteils Rechnung getragen und mit dem Ausbau der Wiemelhauser Straße begonnen. Das Steinematerial lag zum Teil bereits über ein Jahr dort. Vorläufig soll die Straße jedoch nur bis zur ev. Kirche gepflastert werden.

— **Tagung des Deutschen Gerichtsvollzieherbundes in Köln.** Uns wird geschrieben: Den 16. Bundestag eröffnete der Bundesvorsitzende, O.G.V. Gamm-Berlin, mit einer Begrüßung der erschienenen Behördenvertreter und der aus allen deutschen Ländern erschienenen Vorstände der Länderverbände. Auf die Erregung über die Verschleppung der Besoldungsreform im allgemeinen wies der Vorsitzende des Bayrischen Verbandes, Ranenberger, in seinem Vortrage hin. Er bewies weiter die Berechtigung der Forderung des Bundes, daß unter allen Umständen bei der kommenden Besoldungsreform die G.V. entsprechend ihren Dienstleistungen und ihrer Verantwortung restlos in die Anfangsgruppe der gehobenen mittleren Beamten umgestuft werden müßten. In der Amtsbezeichnungsfrage herrschte allseitig starkes Befremden darüber, daß von den maßgebenden Justizbehörden berechtigte Wünsche verschiedener Beamtengruppen verschiedenartig behandelt worden sind. Die Aussprache über Anwärterfragen ergab die unbedingte Notwendigkeit, in der Ausbildung höhere Anforderungen an die Anwärter zu stellen. Als gleichfalls nur im Interesse des rechtsuchenden Publikums wurde es für dringend nötig empfunden, daß das Reich ein für alle Länder einheitliches G.V.-System nach preußischem Muster schafft. Die heutige Verschiedenartigkeit auf diesem Gebiet könne bei der sich immer stärker ausprägenden Tendenz zur Vereinheitlichung der Justiz in allen sie berührenden Fragen dieser neuerlichen Entwicklung nicht mehr Stand halten. Besonderen Wert legte die Versammlung ferner auf die Notwendigkeit, dem Gerichtsvollzieher für die Erledigung der Aufträge einen gewissen Spielraum zu lassen. Das heute schon bei sehr vielen Gläubigern hierfür vorhandene Verständnis für ihre dadurch ihnen selbst geschaffene bessere Lage überhebt den G.V. dann auch der sonst erforderlichen rücksichtslosen Durchführung der Vollstreckung, die den Schuldner stets vernichtet, die Gläubiger aber in den seltensten Fällen wirklich und restlos zu ihrem Rechte verhilft. Eine Verankerung im Gesetz ist jedoch notwendig. Die G.V. sind der Ansicht, daß sich Gläubiger und Gläubigervertreter die Erfahrungen der G.V. zunutze machen sollen, sie müßten aber zu dem G.V. das Vertrauen haben, daß dieser trotz seiner schwierigen Stellung sehr wohl in der Lage ist, den Ausgleich zwischen den Interessen der widerstreitenden Parteien zu vermitteln und voll und ganz die Erkenntnis für die notwendige Wahrung der Ansprüche der Gläubiger besitzt. Nach dreitägiger Beratung schloß der Bundestag am 14. August. Der nächste Bundestag soll in Karlsruhe (Baden) abgehalten werden.

— **Vertreterversammlung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages.** Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag, die gesetzliche Spitzenvertretung der 67 deutschen Handwerks- und Gewerbekammern, tritt am 24. und 25. d. Mts. in München zu seiner diesjährigen Vertreterversammlung zusammen. Die Tagung wird eingeleitet mit einer Vorstandssitzung des Kammertages am 24. August, der am Nachmittag die geschlossene Mitgliederversammlung zur Erledigung dr satzungsmäßigen Regularien folgt. Die große öffentliche Versammlung findet am 25. August im Sitzungssaale des Alten Rathauses statt. Oberregierungsrat Dr. Adametz-Berlin hat hierzu einen Vortrag über „Die Stellungnahme der wirtschaftlichen Spitzenverbände zur Verwaltungsreform" übernommen. Syndikus Haußer-Karlsruhe, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Badischen Handwerkskammertages und Handwerkstages, wird über „Die rationelle Gestaltung der berufsständischen Gemeinschaftsarbeit im Handwerk" sprechen. Generalsekretär Hermann-Charlottenburg wird zum Steuervereinheitlichungsgesetz Stellung nehmen. Gemeinsame Führungen der Tagungsteilnehmer durch die Ausstellung „Das Bayerische Handwerk" sind vorgesehen.

Der „Weidmannsschuß", Westdeutscher Jägerbund e. V. Köln veranstaltet am 10. und 11. September 1927 auf den Schießständen der Stadt Köln in Köln-Merheim lksrh. ein Hermann-Löns-Erinnerungsschießen. Bei dieser Gelegenheit wird die westdeutsche Meisterschaft auf Wurftauben und auf laufende Wildscheiben ausgeschossen. Diese Schießen sind offen für alle Jäger, die in Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau, Hessen-Darmstadt, Saargebiet und Birkenfeld ihren Wohnsitz haben. Außerdem wird die westdeutsche Meisterschaft für Berufsjäger zum Austrag kommen. Diese Berufsjägermeisterschaft

Die Bochumer Kleingartenanlagen.

Am Samstag und Sonntag findet bekanntlich in Bochum der 6. Westfälische Kleingärtnertag statt. In Bochum hatte bereits vor dem Kriege der Gedanke des Kleingartenbaues als Daueranlage Fuß gefaßt. Wenn auch das Interesse für diese Bewegung nicht sonderlich groß war, so entstanden doch bereits vor dem Kriege Schrebergartenanlagen. Bereits im Jahre 1908 wurde der erste Bochumer Schrebergartenverein Ehrenfeld gegründet. Diese Schrebergartenanlage ist die älteste in Westfalen. Das Gelände, etwa zehn Morgen, wurde von der Deutsch-Luxemburg. Bergwerks- und Hütten-A.-G. gepachtet. 115 Gärten, jeder rund 200 Quadratmeter groß, verteilen sich über dies Gelände. Die Anlage ist ein Schmuckstück mit ihren wohlgepflegten Gartenanlagen, dem gut unterhaltenen Wegenetz und macht auf jeden Besucher einen vorteilhaften Eindruck. Für die Verschönerung der Anlage wurden seit 1924 insgesamt 28 000 Mark aufgewandt. Eine weitere Schrebergartenanlage wurde im Jahre 1911 in Grumme gegründet, und zwar der Verein „Erholung am Stadtpark". Hier sind etwa 130 Gärten vorhanden. Doch ist der Bestand dieser Anlage sehr gefährdet. Eingaben, die Anlage in das Grünflächenverzeichnis des Siedlungsverbandes einzutragen, sind bisher ohne Erfolg gewesen. Die größte Schrebergartenanlage in Bochum ist die Anlage in Riemke. Die damalige Gemeinde kaufte ein Grundstück von 80 Morgen. 25 Morgen gab die Gemeinde für Kleingartenanlagen frei, zu den noch ein gleichgroßes Gelände von Privatleuten gepachtet wurde. Im Jahre 1922 wurde dann der Schrebergartenverein Riemke gegründet und in zielbewußter Arbeit ging es an den Ausbau der Anlage. 1924 war das 50 Morgen große Gelände restlos mit 350 Kleingärten besiedelt. Innerhalb dieser Anlage befinden sich auch drei Schulgärten, von denen einer bereits über ein festes Gebäude als Klassenzimmer verfügt. Neuerdings ist ein drei Morgen großes Gelände für einen Vereinsspielplatz angepachtet. Auf diesem Spielplatz sollen Planschwiese, Sandplatz und Spielhalle errichtet werden. Im vergangenen Jahre sind von dem Verein 40 000 Mark für den Ausbau der Wege, Vorflutregulierung, Heckenerrichtung usw. verausgabt worden. Gegenüber dem Bergmannsheil an der Hattinger Straße erstreckt sich ebenfalls eine Kleingartenanlage. Auf dem 1300 Quadratruten großen Gelände sind 156 Kleingärten verteilt. Eine Daueranlage ist die Schrebergartenanlage „Engelsburg". Nach vielen Kämpfen ist es hier gelungen, eine Daueranlage zu schaffen. Planmäßig wird der Ausbau betrieben und in nicht allzulanger Zeit wird Bochum um eine schöne Schrebergartendaueranlage bereichert sein. — Am Lobberg befindet sich ebenfalls eine Kleingartenanlage, die heute 80 Gärten von je 15 bis 18 Ruten Größe aufweist. Ob diese Anlage eine Daueranlage werden wird, steht dahin. — Die Schrebergartenvereine sind in einem Ortsverband zusammengeschlossen, der heute 1306 Mitglieder umfaßt. Es sind vorhanden drei fertige Daueranlagen mit 620 Einzelgärten von insgesamt 22,32 Hektar. Vorgesehen bzw. im Ausbau begriffen sind drei Daueranlagen mit 820 Gärten von einer Gesamtgröße von 30,35 Hektar. An früherem Kleingartengelände stehen zur Verfügung 39 Hektar.



Copyright by Georg Müller, Verlag A.-G., München.

(33. Fortsetzung.)

Er brach ab, schoß durch das Zimmer auf das junge Mädchen zu, das sich gerade über Mrs. Renauld neigte, um sie zu stützen, und umarmte sie mit echt gallischem Feuer, was mich leicht verstimmte.

Ein strenger Befehl Poirots riß mich aus meinen düsteren Betrachtungen; er hieß mich, sofort den Arzt zu Mrs. Renauld zu holen. Nachher sollte ich die Polizei verständigen. Dann fügte er hinzu, und dies machte das Maß voll:

„Es lohnt wirklich nicht, daß du zurückkommst. Ich werde zu beschäftigt sein, um mich dir widmen zu können und Mademoiselle ernenne ich zur Krankenschwester."

Ich zog mich mit aller Würde zurück, die ich aufbringen konnte. Nach der Erledigung meiner Aufträge begab ich mich ins Hotel. Von dem, was vorgefallen war, verstand ich soviel wie nichts. Die Ereignisse dieser Nacht kamen mir phantastisch, kamen mir unmöglich vor. Niemand beantwortete meine Fragen. Niemand schien sie gehört zu haben. Aergerlich warf ich mich auf mein Bett, um bald erschöpft in wirren Schlummer zu sinken.

Als ich erwachte, schien die Sonne durch die geöffneten Fenster ins Zimmer, und Poirot saß lächelnd an meinem Lager.

„Endlich erwachst du! Das nenne ich einen Siebenschläfer! Hastings, weißt du, daß es beinahe elf Uhr ist?"

Ich stöhnte und griff mit der Hand nach dem Kopf.

„Ich muß schwer geträumt haben," sagte ich. „Denk dir, mir träumte, daß wir Marthe Daubreuils Leichnam in Mrs. Renaulds Zimmer fanden, und daß du erklärtest, sie hätte M. Renauld ermordet."

„Du träumtest nicht. Das alles ist richtig."

„Bella Duveen tötete doch M. Renauld?"

„O nein, Hastings, sie war es nicht! Sie sagte nur, sie hätte es getan — ja — um den Mann, den sie liebte, vor dem Galgen zu bewahren."

„Was?"

„Erinnere dich an Jacks Bericht. Beide trafen im gleichen Augenblick am Schauplatz des Mordes ein und jeder hielt den anderen für den Mörder. Das Mädchen starrt ihn voll Entsetzen an, stößt einen Schrei aus, und läuft davon. Aber als sie hört, daß das Verbrechen ihm zugeschrieben wird, kann sie den Gedanken nicht ertragen, sie tritt vor, um sich selbst zu bezichtigen und ihn so vor sicherem Tode zu retten."

Poirot lehnte sich zurück und faltete in gewohnter Weise die Hände.

„Der Fall befriedigte mich nicht," bemerkte er in dozierendem Tone. „Die ganze Zeit über stand ich unter dem Eindruck, daß ich es mit einem kaltblütig wohlüberlegten Verbrechen zu tun hatte, von jemanden verübt, der darauf ausging, Monsieur Renaulds eigene Pläne auszuführen, um die Polizei von der richtigen Spur abzulenken. Der große Verbrecher (du erinnerst dich vielleicht, daß ich schon einmal die Bemerkung machte) ist immer überaus unkompliziert."

Ich nickte.

„Nun, zur Aufrechterhaltung dieser Theorie mußte der Verbrecher mit den Plänen Monsieur Renaulds vollkommen vertraut gewesen sein. Dies bringt uns auf Mrs. Renauld. Aber es fehlen alle Beweise, die den Schuldverdacht gegen sie rechtfertigen würden. Kommt noch jemand in Betracht, der von seinen Plänen Kenntnis haben konnte? Ja. Aus Marthe Daubreuils eigenem Munde erfuhren wir, daß sie den Streit M. Renaulds mit dem Landstreicher belauscht hatte. Wenn sie einmal lauschte, liegt kein Grund zur Annahme vor, daß sie nicht alles andere auch gehört hatte, besonders falls M. und Mrs. Renaulds unvorsichtig genug waren, ihre Pläne auf jener Bank zu erörtern. Erinnere dich, wie deutlich du von jenem Platz aus Marthes Gespräch mit Jack Renauld hörtest."

„Aber welchen plausiblen Grund konnte Marthe für die Ermordung M. Renaulds haben?" argumentierte ich.

„Welchen Grund? Das Geld! Renauld war vielfacher Millionär und nach seinem Tode sollte die Hälfte dieses gewaltigen Vermögens Jack zufallen (so nahmen wenigstens Jack und sie an). Rekonstruieren wir die Szene vom Standpunkt Marthe Daubreuils.

Marthe Daubreuil belauscht das Gespräch zwischen Renauld und seiner Gattin. Bis dahin war er den Daubreuils, der Mutter und der Tochter, eine nette Einnahmequelle gewesen, aber nun beabsichtigt er, ihren Netzen zu entkommen. Vielleicht erwägt sie zuerst den Gedanken, diese Flucht zu vereiteln. Aber bald verdrängt ein kühnerer Plan diesen Gedanken, ein Plan, vor dem die Tochter der Jeanne Beroldy nicht zurückschreckt! Nun steht Renauld ihrer Vereinigung mit Jack unerbittlich im Wege. Wenn letzterer seinen Vater herausfordert, wird er verarmen — was durchaus nicht nach Marthes Geschmack ist. Ich bezweifle sogar, daß sie wirklich an ihm hing. Sie konnte keine Gemütsbewegung vortäuschen, war aber tatsächlich derselbe kaltberechnende Typus wie ihre Mutter. Ich begreife auch, daß sie von ihrer Macht über Jacks Gefühle überzeugt war. Sie hatte ihn geblendet und bestrickt, aber von ihr getrennt, was sein Vater so leicht bewerkstelligen konnte, lief sie Gefahr, ihn zu verlieren. Wäre aber Renauld tot und Jack Erbe seines halben Vermögens, so konnten sie gleich heiraten und es fiele ihr mit einem Schlage Reichtum zu — nicht bettelhafte Summen, wie man sie bisher aus ihm herausgezogen hatte. Und ihrem klugen Kopf leuchtet die Einfachheit dieser Folgerung ein. Es ist ja alles so leicht. Renauld entwirft alle Einzelheiten für sein Ableben — an ihr ist es nur, im richtigen Augenblick einzugreifen, und dies Possenspiel in grausige Wahrheit zu verwandeln. Und nun komme ich zu dem zweiten Anhaltspunkt, der mich unfehlbar auf Marthe Daubreuil wies — dem Dolch! Jack Renauld hatte drei Andenken anfertigen lassen. Eines schenkte er seiner Mutter, eines Bella Duveen, war es daher nicht höchst wahrscheinlich, daß er das dritte an Marthe Daubreuil weitergab?

Zusammenfassend ergeben sich vier belastende Momente gegen Marthe Daubreuil:

1. Marthe Daubreuil konnte Renaulds Pläne erlauscht haben.

2. Marthe Daubreuil hatte ein direktes Interesse an Renaulds Tod.

3. Marthe Daubreuil war die Tochter der verruchten Dame Beroldy, die meiner Ansicht nach die moralische und eigentliche Mörderin ihres Gatten war, wenn auch der entscheidende Schlag wahrscheinlich von Georges Conneau geführt worden war.

4. Marthe Daubreuil war — abgesehen von Jack Renauld — die einzige mutmaßliche Besitzerin des dritten Dolches."

Poirot hielt inne und räusperte sich.

„Allerdings, als ich von der Existenz des anderen Mädchens, von der Existenz Bella Duveens, erfuhr, hielt ich es nicht für unwahrscheinlich, daß sie Renauld getötet haben könnte. Die Lösung befriedigte mich aber nicht, weil — wie ich dir schon einmal erklärte, Hastings — ein Experte gleich mir es gern mit einem ebenbürtigen Gegner zu tun hat. Doch muß man die Verbrechen nehmen, wie sie fallen, nicht wie man sie gern hätte. Es schien mir sehr unwahrscheinlich, daß Bella Duveen mit einem Papiermesser in der Hand spazieren ging, aber natürlich konnte sie sich schon all die Zeit mit der Absicht getragen haben, an Jack Renauld Rache zu nehmen. Als sie tatsächlich hervortrat, und den Mord gestand, schien alles vorbei zu sein. Und doch, mon ami, war ich nicht befriedigt. Ich war nicht befriedigt . . .

Ich ging nochmals peinlich genau den Fall durch und ich gelangte zu den gleichen Schlüssen. War es nicht Bella gewesen, so konnte nur Marthe Daubreuil als Täterin in Frage kommen. Aber ich hatte nicht den kleinsten Beweis gegen sie!

(Fortsetzung folgt.)

Eine Herzenssache unseres Volkes.

Eine Spende zum 80. Geburtstage unseres hochverehrten Reichspräsidenten Hindenburg wird stets eine

Herzenssache unseres ganzen Volkes

sein. Sie wird es doppelt und dreifach sein, weil ihr Ertrag jenen zugute kommen soll, die Leib und Leben für uns und unser Vaterland geopfert haben: den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen unserer gefallenen Helden.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns.

•

Gebt für die Hindenburgspende!

Annahmestellen sind alle Postanstalten, Eisenbahnschalter, Banken und Sparkassen.

---

ist offen für alle Staats-, Kommunal- und Privatförster, die, wie oben angegeben, ihren Wohnsitz im Westen haben. Außer diesen Meisterschaftsschießen finden Kartenschießen auf Wurftauben, Hasen, stehenden Rehbock, laufende Wildscheiben, sowie Kleinkaliberschießen statt. Auch diese Schießen sind offen für alle westdeutschen Jäger. Ferner finden noch Kartenschießen für die Mitglieder des „Weidmannsschutz" statt.

:: **Stadttheater Bochum.** Das Platzvorrecht für die alten Mitglieder der Vormieten A, B, C, D läuft am kommenden Sonnabend, dem 20. August, ab. Wegen der sehr starken Nachfrage neu hinzutretender Mitglieder werden die alten Vormieter dringend gebeten, ihr Platzvorrecht auszunutzen, da gegebenenfalls nach dem 20. August mit Schwierigkeiten gerechnet werden muß. Neu hinzutretende Vormieter können sich bereits jetzt schon vormerken lassen; es wird ihnen nach dem 20. August der genaue Platz angegeben.

— **Die Aufwertung einer Kaution.** Die Aufwertung einer Kaution, auf die vor und während des Verfalls der Währung Ein- und Rückzahlungen geleistet wurden, hat einem Urteil des Oberlandesgerichts Nürnberg in der Weise zu geschehen, daß von einem bestimmten Stichtage an die einzelnen Papiermarkposten nach einem festen Maßstab umgerechnet werden. Dabei werden die verschiedenen Zeiten der Entstehung berücksichtigt. Dann werden die Posten zusammengezählt und die gefundenen Summen von einander abgezogen. Endlich wird geprüft, ob und in welchem Maße nach Treu und Glauben die Aufwertung der Summen beansprucht werden kann. Dabei müssen alle Umstände berücksichtigt werden.

::: **Die Zahl der Arbeitstage beim Jahresarbeitsverdienst.** Die übliche Zahl von Arbeitstagen in einem Betrieb ist mit maßgebend bei der Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes für die Unfallversicherung. Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes werden nicht die Arbeitstage gerechnet, die sich für das Jahr vor dem Unfall, sondern die sich für die Monate Juli 1924 bis Juni 1925 als betriebsübliche ergeben.

— **Vorschußzahlungen für Beamte am 1. Oktober.** Der preußische Innenminister bringt jetzt in einem Runderlaß an die Gemeindeverwaltungs- und Gemeindeaufsichtsbehörden einen Beschluß des preußischen Landtages zur Kenntnis, wonach das preußische Staatsministerium ermächtigt wird, Vorschußzahlungen auf die bevorstehende Besoldungserhöhung von demselben Zeitpunkt ab und in gleichem Umfange, wie sie im Reich durchgeführt werden, auch in Preußen zur Auszahlung zu bringen. Nach Auffassung des Ministers ist damit zu rechnen, daß Preußen, falls die neue Besoldungsordnung nicht bis zum 1. Oktober d. J. verabschiedet ist, zu diesem Termin seinen Beamten Vorschußzahlungen leisten wird.

(?) **Staatsbürgerlisten?** Die Feststellung der Staatsangehörigkeit ist häufig sehr schwer und langwierig. Man erwägt deshalb jetzt Staatsbürgerlisten für die einzelnen Regierungsbezirke und den Landespolizeibezirk Berlin. Sie wären von Zentralstellen zu führen, die dann Auskunft geben könnten. Zunächst denkt man an Karteien. Die Standesbeamten müßten ihre Eintragungen, die Meldebehörden den Neuzuzug usw. melden. Im Laufe der Zeit würden so wenigstens die Staatsangehörigkeitsverhältnisse eines Teils der Bevölkerung festgelegt werden. Vorläufig sind die Regierungspräsidenten ersucht worden, sich über den Plan zu äußern.

)!(**Kurzschrift vor der Langschrift.** In Mainz fand in diesen Tagen der diesjährige Bundestag des „Reichsbundes für Nationalstenographie" statt. In einer Entschließung stellte der Reichsbund als wichtigste Forderung die Einführung der Kurzschrift als erste Schrift in den Schulen auf. Die Kurzschrift müsse vor der Langschrift gelehrt werden. Durch praktische Versuche und öffentliche Vorführungen mit der Nationalstenographie ist seit Jahrzehnten nachgewiesen, daß eine solche Kurzschrift nicht nur ebenso leicht wie die gewöhnliche Schrift, sondern sogar noch leichter erlernt werden kann. Der Reichsbund erklärt sich bereit, durch öffentliche praktische Versuche immer wieder die Zweckmäßigkeit seiner Forderung und die Eignung der Nationalstenographie zur allgemeinen Volkskurzschrift zu beweisen.

— **Was in Deutschland verraucht wird.** Nach den neuesten statistischen Feststellungen bestehen in Deutschland zur Zeit etwa 1600 Tabak verarbeitende Betriebe mit rund 180 000 Arbeitern. Zu diesen Betrieben, in denen jährlich 300 Millionen Pfund Rohtabak verarbeitet werden, gehören auch alle Heimarbeiterbetriebe und kleine Fabriken unter zehn Arbeitern. Die Zigarre wird jährlich noch in sechs Millionen Stück geraucht, sie ist aber vorläufig von der Zigarette verdrängt worden, die jetzt in 30 Milliarden Stück das Jahr geraucht wird. Es ist ausgerechnet worden, daß von den deutschen Rauchern alljährlich an Zigarren und Zigaretten für zwei Milliarden Reichsmark verraucht werden. Der Verbrauch an den übrigen Rauchtabaken beträgt 54 Millionen Pfund Pfeifentabak, ¼ Milliarde Stück Kautabak und 4½ Millionen Pfund Schnupftabak. Der in Deutschland verarbeitete Rohtabak ohne Zoll und Steuer hat einen Wert von 300 Millionen.

::: **Der Milchhändlerverein** gibt in einer Bekanntmachung der heutigen Ausgabe Kenntnis von der eingetretenen Milchpreiserhöhung.

— **Verhaftung.** Wegen dringenden Verdachts des Diebstahls und der Hehlerei wurden vorläufig festgenommen ein 21 Jahre alter Juwelier aus der Wilhelmstraße, sowie dessen Mutter und ein junger Mann, dessen Name noch nicht feststeht, der sich aber in der Wohnung schon längere Zeit aufgehalten hatte. Bei der Durchsuchung wurden in verschiedenen Verstecken Wertgegenstände gefunden, deren rechtmäßiger Erwerb nicht nachgewiesen werden konnte. Die eingeleitete Untersuchung wird weitere Aufklärung bringen.

— **Taschendiebe auf frischer Tat erfaßt.** Am 13. 8. nahmen Beamte der Reichseisenbahnüberwachungsstelle auf dem Hauptbahnhof in Bochum zwei schon erheblich vorbestrafte Taschendiebe auf frischer Tat fest. Es handelt sich um die arbeitslosen Otto K. und Johann M. aus Dortmund.

— **Warnung vor einem Schwindler.** In Handwerkerkreisen spricht ein Herr in den 20er Jahren vor, um Bücherrevisionen vorzunehmen. Er gibt an, im Auftrage des Mittelstandshauses geschickt worden zu sein und verlangt von den einzelnen Geschäftsinhabern zunächst eine Abzahlung. Wie festgestellt worden ist, ist die Person nicht beauftragt worden, Revisionen vorzunehmen. Vor dem Schwindler wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattingerstraße 59/61, Zimmer 43.

— **Folgende Verkehrsunfälle** haben sich ereignet: Am 14. 8. gegen 12,45 Uhr überschlug sich eine Kraftdroschke beim Nehmen einer Kurve von der Bergstraße in die Grummer Straße. Der Führer soll ein zu schnelles Tempo gefahren sein. Verletzt wurde niemand. Auf dem Bahnhofsvorplatz Ecke Bahnhofstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Motorradfahrer. Verletzt wurde niemand. Am 15. 8. gegen 16,10 Uhr erfolgte an der Ecke Kaiser- und Kottstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Flaschenbierwagen und einem Personenkraftwagen. Der Bierwagen fuhr mit der Deichsel in den Führersitz des Autos, wodurch der Führer leicht verletzt wurde. Gegen 20,10 Uhr wurde an der Ecke Kanal- und Hernerstraße ein Radfahrer von einem anderen Radfahrer überfahren. Der schuldige Radfahrer fuhr eiligst davon, ohne sich um den Ueberfahrenen zu kümmern. Letzterer trug eine Verstauchung des einen Armes davon. Das Rad wurde beschädigt.

X **Kleine Notizen.** Die auf der Wörthstraße wohnhafte Ehefrau des Schreinermeisters R. kam auf der Maarbrückerstraße am Montag abend in der Dunkelheit zu Fall. Der Fall war derart schwer, daß sie eine Sehnenzerrung erlitt und nach Hause gebracht werden mußte. — Zur Zeit führt die Straßenbahn auf den einzelnen Strecken Gleisverbesserungsarbeiten aus. So werden auf der Kortumstraße sämtliche Verbindungen, die bisher gelascht waren, geschweißt. Auch auf der oberen Königsallee, Farn- und Grünstraße, hat die Straßenbahn Ausbesserungsarbeiten in Angriff genommen. Teilweise wird der Betrieb mittels einer neuen angebrachten provisorischen Weiche eingleisig aufrecht erhalten. — Am 15. 8., gegen 11 Uhr, wurde vor der Ortskrankenkasse ein Herrenfahrrad, Marke „Meteor", Nr. 185084, entwendet. Das Fahrrad war abgeschlossen und ist entwendet worden, obwohl der Besitzer sich mehrmals von dem Vorhandensein überzeugt hatte. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 35. — In der Mosel bei Traben-Trarbach nahm ein zu Gast weilender Fremder ein Bad. Plötzlich verließen ihn die Kräfte und er sank unter und trieb ab. Auf Hilferufe eilte der in Traben-Trarbach beschäftigte Anstreichergehilfe Ernst Burge aus Bochum herbei, sprang in voller Kleidung ins Wasser und konnte den Fremden im letzten Augenblick vor dem Tode des Ertrinkens retten. Der Gerettete war bewußtlos, kam aber nach energisch angestellten Wiederbelebungsversuchen wieder zu sich. Dem wackeren Retter wurde herzlich gedankt. — Die Kabelleitungsarbeiten zum neuen Betriebsbahnhof der Straßenbahn an der Wiemelhauser Straße sind beendet. An der Otto- sowie Wiemelhauser Straße werden noch zwei Gleise für die Einfahrt in die Wagenhalle gelegt. Nachdem die Maurerarbeiten an dem Verwaltungsgebäude sowie Direktorwohnhaus soweit fertiggestellt sind, ist man seit einigen Tagen mit den Innenarbeiten beschäftigt. Die Fenster sind schon eingesetzt. — Das von der Bergschule aufgestellte Denkmal für den früheren Bergschuldirektor Geheimer Bergrat Dr. Hugo Schultz, wird, da es vom Zahn der Zeit mitgenommen war, wieder aufgefrischt werden. — Die Altenbochumer Straße, die im vergangenen Frühjahr kanalisiert wurde, erhält auch eine neue Basaltsteinbeschotterung.

Veranstaltungen.

— **Das Baarz-Jubiläums-Konzert** fällt bei ungünstiger Witterung heute aus und findet bestimmt am Mittwoch, dem 24. d. Mts., statt. (Siehe Anzeige.)

::: **Union-Palast Bochum.** „Des Königs Müllerin", Operette in 3 Akten, erfreut sich der ganz besonderen Gunst des Bochumer Theaterpublikums. Die Operette erhält eine ganz besondere Note durch die Mitwirkung des bekannten „Friedericus"-Darstellers Fritz Krüger a. G. Die Kasse ist von 6 Uhr an geöffnet. Vorzugskarten haben nur noch bis einschl. 31. 8. 27 Gültigkeit.

Vereine.

Katholischer Arbeiterverein B.-Weitmar. Am letzten Sonntag hielt der Arbeiterverein Weitmar seine Monatsversammlung ab. Der Präses, Vikar Eickel, hieß die Erschienenen herzl. willkommen, besonders begrüßte er den Arbeitersekretär A. Elfes. Dieser dankte für die Begrüßung und hieß den Verein, der sich vor wenigen Monaten dem Bezirksverbande angeschlossen hatte, herzl. willkommen zu gemeinsamer Arbeit mit den übrigen Vereinen. Der einzelne Verein bleibe, solange er nicht in einem größeren Verbande sich zusammenschließe, auch in seiner Arbeit für das öffentliche Leben wirkungs- und bedeutungslos. Nur in großen, starken Organisationen und Verbänden könnte die Arbeiterschaft zu Einfluß und Bedeutung kommen. Ein besonderes Thema bildete die Beteiligung am Katholikentag in Dortmund. Der Präses forderte die Anwesenden auf, sich möglichst zahlreich zu beteiligen. Aus der Versammlung heraus wurde diese Aufforderung lebhaft unterstützt. Unter anderem wurde darauf hingewiesen, daß in Dortmund zu gleicher Zeit eine Freidenkerkundgebung stattfände, die den Zweck habe, dem Katholikentag möglichst Abbruch zu tun. Das sei ein Grund mehr, sich am Katholikentag zu beteiligen. Es folgte dann das Referat des Arbeitersekretärs Elfes. In längeren Ausführungen legte er den grundsätzlichen Unterschied der christlichen Arbeiterbewegung, insbesondere der katholischen Arbeitervereine gegenüber der sozialistischen Arbeiterbewegung dar. Die sozialistische Arbeiterbewegung habe in ihrer materialistischen Weltanschauung den gleichen Ausgangspunkt wie der Kapitalismus. Daher lasse sich auch feststellen, daß der Kapitalismus in sehr vielen Teilen dem materialistischen Sozialismus in die Hände gearbeitet habe. Der kapitalistische Unternehmer habe dem Arbeiter den Materialismus vorgelebt, weshalb dieser um so leichter für den Materialismus gewonnen werden konnte. Auch der Klassenkampf gehe vom Kapitalismus aus. Der Arbeiter wäre damals nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch im Staate völlig entrechtet gewesen. Der äußere Ausdruck hierfür war das Dreiklassenwahlsystem. Man denke an das Wort Bismarcks, wenn der Arbeiter nur sechs Tage in der Woche arbeitet, wovon soll er dann am siebenten Tage leben, deshalb war es für die Sozialdemokratie eine Leichtigkeit, die Arbeiterschaft in einen Gegensatz zum Staat zu bringen. Der Kapitalismus habe ferner den Sonntag entheiligt, indem er die Sonntagsarbeit dem Arbeiter zur Gewohnheit machte. Auch hier konnte der Sozialismus dann leicht mit seiner Arbeit anknüpfen. Auch die Familie des Arbeiters ist durch die Frauen- und Kinderarbeit auseinander gerissen worden, wodurch es dann der Sozialdemokratie erleichtert wurde, die Ehe lächerlich zu machen. Der Referent wies dann weiter nach, wie es gerade gegenwärtig für die Arbeiterschaft darauf ankäme, sich politisch stärker durchzusetzen. Das sei auch in dem Worte Dr. Wirths „Hin zum Staate", das er namentlich an die Arbeiterschaft richte, zum Ausdruck gebracht. Das Schicksal der Arbeiterschaft hänge heute in der Hauptsache davon ab, von welchen Kräften der Staat geleitet werde. Auch bei den Lohnbewegungen der Arbeiterschaft habe der Staat in den Schlichtungsinstanzen meistens das letzte Wort zu sprechen. Aus diesen Erwägungen heraus wäre es zu bedauern, daß die Sozialdemokratie nicht mit in der Regierung wäre. Für den Arbeiter käme es heute darauf an, daß er auch die Mittel ergreife, die ihm von seiner Organisation geboten würden, dazu gehöre auch die Westdeutsche Arbeiterzeitung. Anschließend an den Vortrag erklärte der Präses, daß er schon mehrere Wochen die Westdeutsche lese und ihr im Interesse der Arbeiterschaft das beste Zeugnis ausstellen könne. Es wurde dann aus der Versammlung die obligatorische Einführung dieser Zeitung empfohlen. Der Vizepräses, Herr Korff, erklärte sich grundsätzlich mit dem Vorschlage der obligatorischen Einführung der Westdeutschen einverstanden. Nur glaube er, müsse sie aus finanziellen Gründen noch etwas hinausgeschoben werden. Von den Anwesenden meldeten sich dann 10, die die Westdeutsche zu beziehen wünschen. Nach Erledigung einiger Vereinsfragen nahm die lebhaft verlaufene Versammlung ihr Ende.

— **Der Bund christlicher Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen e. V., Sitz München, Ortsgruppe Bochum, hielt am Sonntag, dem 14. Aug.,** seine Monatsversammlung im christlichen Volkshaus ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der Toten, die durch die furchtbare Bergwerkkatastrophe in Hüls den Tod gefunden haben. Trotz der technischen Fortschritte und aller Vorsichtsmaßregeln wären Technik und Wissenschaft nicht in der Lage, Herr zu werden über die zerstörenden Gewalten der Natur. Ferner gedachte er des verstorbenen Mitgliedes Vonsny. Die Versammlung ehrte die Toten durch Erheben von ihren Sitzen. Es wurden 4 Neuaufnahmen getätigt, so daß der Bund jetzt nach 2 Monaten bereits 70 Mitglieder zählt. Trotz der tatkräftigen Hausagitation des Zentral-Verbandes, seine übergetretenen Mitglieder wieder zurückzugewinnen, hatte er Erfolge nicht zu erzielen vermocht. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt dann der Vorsitzende einen instruktiven Vortrag: „Der Existenzkampf der Rentenempfänger". Der zunehmenden Teuerungswelle und das ständige Steigen des Reichsindex müßten den Staat und die Parteien veranlassen, dem Artikel 151 der Reichsverfassung entsprechend tatkräftig für die Sozialrentner zu wirken. Die Erhaltung des menschlichen Lebens sei eine allgemeine Pflicht. Dann streifte Redner die letzte Invalidenerhöhung, sowie das Unfallgesetz und die Fürsorgepflichtverordnung. Er schloß seinen Vortrag mit den Worten des französischen Sozialforschers Leo Play: „Die Ausführung der Sozialreform muß vor allen ein Werk des Friedens sein und ausdrücklich jeden Rekurs auf die Gewalt ausschließen. Vermeiden wir neue Revolutionen! Die Erfahrung belehrt uns, daß das Volk nie etwas durch sie gewonnen hat, vielmehr immer weniger frei und glücklich geworden ist." Es erscheint notwendig, baldigst die Klassengegensätze zu überbrücken und die Sozialreform weiter zu gestalten, um den geistigen Wiederaufbau Deutschlands zu fördern. Kollege Brühl aus Hagen schloß sich dem Vortrage an. Redner gab einen Rückblick über seine Agitationstätigkeit in Rheinland und Westfalen und teilte mit, daß der Bund überall gute Fortschritte mache. Beiden Rednern wurde starker Beifall gespendet.

Eine Jugendsünde

ROMAN VON
PAULA WASSERMANN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

(1. Fortsetzung.)

Vater und Mutter schauten glücklich auf das Paar, das auf dem Lindenhof erblüht war, wie draußen die Rosen im Garten.

Die Lindenhofleute saßen bei der Mahlzeit und der Bauer sinnierte vor sich hin:

Er ist ganz aus der Weis', als ob er nicht zu uns g'hören tät, der Lorenz, so ein wildes Blut! — Er dürft' grad von den Steinschlagerbuben einer sein, so kommt er mir vor. Hab' ihm auch den Firnhof geben, daß wir Ruh' haben da im Tal."

Die Bäuerin war bleich geworden. Der Lorenz war ihr Schmerzenskind; seit sie denken konnte, machte er ihr mit seiner Ungebärdigkeit nur Kummer und Verdruß.

„Ja, wenn zehn Kinder sind, hat halt doch jedes einen andern Kopf und ein anderes Herz, selten gleicht eins dem andern und oft steht einem ein fremdes näher als das eigene," seufzte die Lindenhoferin.

Linerl war an die Seite der Mutter getreten, legte den Arm zärtlich um sie und meinte vorwurfsvoll: „Weißt, Mutterl, das muß ich dir grad sagen, wie lieb du mir bist, — schau, ich könnt' mein Leben für dich geben, wenn's sein müßt, ich — könnt' nicht anders."

Linerl schaute in die Ferne, ihre Augen umflorten sich, ihr war, als sähe sie Wolken drohend sich zusammenballen, als verdüsterten sie den Himmel über dem Lindenhof.

Der Lindenhof war der schönste Besitz im Tale, er lag abseits vom Dorfe, ganz im Grünen. Auf dem Wege dahin standen altersgraue Kastanienbäume und den Hof umgab eine Mauer, über die nur die Aeste der mächtigen Linde ragten.

Es sah gerade aus, als ob sie neugierig hinausschauen wollte, was vorging draußen in der Welt.

Unter der Linde, von ihren mächtigen Aesten beschattet, lag der Hof.

Im Frühling, wenn der Baum in Blüte stand und die Sonnenstrahlen ihre Blätter vergoldeten, regte es sich in ihren Zweigen, Bienen und Schmetterlinge umgaukelten ihre Blüten, Vöglein sangen auf dem Geäst und bauten ihre Nester unter dem lichtgrünen Blätterdache.

Mitten im Hofe stand ein alter, rinnender Brunnen, vor ihm breitete sich ein kleiner Teich aus, der das Wasser in sich aufnahm, in dem Enten und Gänse schwammen. Eine große Anzahl Hühner gackerte an seinem Rande, Tauben gingen dahin zur Tränke.

Aus den Fenstern mit den grünen Balken guckten die Pelargonien und im Garten blühten Rosen und Nelken, hohe Malven, Sommerrosen und Rittersporn.

Dem Garten schlossen sich der Obstgarten, die Wiesen und die wogenden Korn- und Weizenfelder an.

In dieser großen Wirtschaft war Bertl dem Vater eine Stütze. Bereitwillig nahm er ihm alles Schwere ab und teilte die Arbeit mit dem Knechte.

Linerl wieder ging der Mutter an die Hand, hegte und pflegte den Garten, pflanzte und jätete frühmorgens und ging mit ihrer Gießkanne durch die Gemüsebeete und den Blütenflor. Die Rosen, die in vielen Gattungen, und Farben den Garten zierten, waren ihr besonderer Stolz.

Die Mutter hatte Linerl, die immer im Hause bleiben sollte, innig in ihr Herz geschlossen. Als sie sah, daß sich das Dirndl und ihr Bertl gefunden hatten, erlebte sie die reinste Freude.

Nach der Mutter Wunsch sollte der Bertl den Lindenhof bekommen, während der Firnhof, den sie durch ihre Heirat zugebracht hatte, dem Lorenz gehören sollte. —

•

Lorenz war, finster vor sich hinbrütend, aufwärts gegangen, er hatte gehörig zu steigen, denn der Wetterkogel ragte hoch empor und an seiner Spitze, von Wolken eingehüllt, lag der Firnhof.

Als der Mann dem Hause näherkam, sah er Licht im Stalle, und der Knecht, der seine Schritte gehört hatte, kam auf ihn zu. Er war aufgeregt, drehte den Hut in seiner hartgearbeiteten Hand und sagte: „Grüß Gott, Bauer, muß dir schon was Ungutes vermelden, die Kuh ist krank, hab' die Nachbarin holen müssen, weil die Magd auf und davon ist, muß gleich eine her. Die Nachbarin meint, die Tochter von der Baumgartnerin wär' zu haben."

Die kranke Kuh brüllte, stampfte und schlug um sich, dann fiel sie hin aufs Stroh und ließ den Kopf hängen. Der Lorenz ging in den Stall, die Nachbarin nahm Einreibungen vor und schaute auf, als sie den Bauer vor sich stehen sah.

Daß aber auch grad jetzt die Magd davon ist, wo es am heiligsten war. „Die Dirn macht' halt nicht bleiben, weil der Bauer so grob ist," brummte die Nachbarin.

„Werd' schon eine andere kriegen, die nicht so fein ist wie die Dirn," höhnte der Bauer.

„Wüßt schon eine, könnt gleich morgen früh der Knecht hinaufgehen auf die Schneid. Die Stasi ist daheim und ein gar tüchtiges Leutel," meinte die Nachbarin, indem sie sich bei der Kuh wichtig machte.

Am nächsten Morgen ging der Knecht zur Baumgartnerin und Stasi war gleich zur Stelle.

Es war nicht uneben, das Dirndl, es hatte eine hübsche Gestalt, schwarze Augen und schwarzes Haar, mit ihrem braunen Gesichte glich sie einer Südländerin.

War ihr auch alles recht auf dem Hof und am liebsten, daß der Wirtschaft keine Bäuerin vorstand. Sie stellte sich auch gleich so an, als ob sie die Frau im Hause wäre. Bei der Arbeit tüchtig, daß ihr niemand etwas nachsagen konnte, wußte mit dem Bauer umzugehen, wie kein anderer, und in der Wirtschaft durfte ihr niemand dreinreden.

Das Vieh stand gut unter ihrer Hand, die kranke Kuh hatte sie gleich auf die Beine gebracht. Dadurch gewann sie die Oberhand auf dem Hof.

Die Zeit verging, der bunte Reigen der Jahreszeiten wechselte, dem segenspendenden Herbste folgte der Winter mit seinem Flockentanz.

Der Firnhof auf dem Wetterkogel war eingeschneit, daß man schier nicht aus dem Fenster sah, und auf den Wegen lagen ganze Berge von Schnee.

Die Leute auf dem Hofe waren in der Stube und taten Winterarbeit.

Lorenz und Stasi kamen sich immer näher. Ihr war seine Art recht, ihm unterwarf sie sich und das gefiel dem Lorenz.

Da er nimmer ins Tal gelangen konnte, kam ihm Linerl aus dem Sinn.

„Möcht' ganz gut passen, die Stasi als Bäuerin auf dem Firnhof, es ist nur grad, daß ich die Linerl gern hab', sie dem Bruder nicht gönnen tu!" So dachte Lorenz, doch gewann die Gegenwart die Vorhand.

„Ja, anhandeln tu ich mit der Stasi," sinnierte der Bauer weiter, „die Langeweil vergeht dabei, im schlimmsten Fall', wenn mir alles dawidergeht, kann ich sie heiraten und hab' eine tüchtige Bäuerin auf dem Hof."

Und die Stasi hatte nichts zu verlieren, sie konnte den Bauer schon am Bandl halten und wenn eine Kette daraus wurde, desto besser!

Und der Tag kam, an dem Lorenz der Stasi versprach, sie zur Bäuerin auf dem Firnhof zu machen. Stasie hatte Freude, arbeitete mit doppeltem Eifer, ihr heimlicher Wunsch ging der Erfüllung entgegen, Bäuerin sollte sie sein auf dem stattlichen Hofe!

An einem grauen, feuchtkalten Morgen — Stasi trat gerade aus dem Hause, um in den Stall zu gehen — kam der Halterbub von der Schneid auf sie zu und brachte ihr Nachricht von der Erkrankung der Mutter.

„Mußt schon gleich zu ihr, ich mein, es dauert nimmer lang, sie hat das Fieber und das haltet sie nimmer aus," sagte der Bote.

Stasi war arg erschrocken, sie hatte über ihr eigenes Wünschen und Hoffen die Mutter beinahe vergessen.

„Gleich komme ich," sagte sie. Dann tat sie schnell die notwendigste Arbeit und machte sich auf den Weg.

Kalt und frostig wehte ihr der Morgenwind entgegen, der Neuschnee klebte sich an ihre Schuhe und war ihr hinderlich, bei jedem Schritte glitt sie aus und sorgende Gedanken wurden ihre Begleiter.

Endlich kam sie auf die Schneid zu dem verfallenen Hirtenhäuschen, das ihrer Mutter gehörte, und schnell trat sie in die Stube.

„Bist lange fortgewesen, Stasi," sagte die Mutter, die bleich und abgezehrt im Bette lag, „ja, ja, hat mich tüchtig angepackt. Diesmal aber wollte ich dich nicht wegbringen vom Firnhof, ich hoff', daß ich bald soweit bin, daß du wieder hinunter kannst."

(Fortsetzung folgt.)

Der Kriegerverein „Ehrenfeld" hielt am 13. d. Mts. im Vereinslokal Voßwinkel seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Kam. Clauß eröffnete unter herzlicher Begrüßung die Versammlung. Der Besuch war entsprechend. 6 Kameraden wurden aufgenommen. Es ist erfreulich, wahrnehmen zu können, wie der Verein an Stärke zunimmt. Dem Senior des Vereins, Kam. Peter Damm sen., wurde eine Ehrenurkunde als Ehrenmitglied des Vereins durch den Vorsitzenden unter herzlichen Worten überreicht. Tief gerührt dankte der Jubilar. Eine Liste zum Einzeichnen der Beiträge für das Ehrenmal wurde aufgelegt; ansehnliche Zeichnungen konnten festgestellt werden. Eine lebhafte Aussprache zeitigte das Aufstellen der Satzungen für die Wohlfahrtskasse des Westfälischen Provinzialkriegerverbandes. Es wurde beschlossen, diesen Punkt in der nächsten Versammlung zur Tagesordnung zu bringen und darüber endgültig zu beschließen. Einen fesselnden Vortrag hielt Kam. Rechtsanwalt Schlaghecke. Er warf in kurzen Zügen einen Rückblick auf den Krieg 1914-18, ermahnte zur Einigkeit; alle Kräfte müßten angespannt werden, um am Wiederaufbau des Vaterlandes tätig zu sein; denn nur dadurch könne eine Gesundung des deutschen Vaterlandes erfolgen. Reicher Beifall belohnte den Redner; außerdem wurde ihm vom Vorsitzenden herzlichst gedankt. Ferner wurde beschlossen, an der Fahnenweihe des Regiments 144 am 4. September teilzunehmen; die Mitglieder sollen hierzu noch besonders eingeladen werden.

Maikäferbund, Ortsgruppe Bochum und Umgegend. Der Verein nimmt an der Fahnenweihe der Kölner Ortsgruppe am Sonnabend, dem 3. September 1927, teil. Bundesführer, Sr. Exz. General der Infanterie von Eberhardt, hat sein Erscheinen zugesagt. Wegen Beschaffung von Freiquartieren wollen sich die Kameraden sofort, spätestens aber in der Versammlung am 2. September cr. melden.

Aus der Nachbarschaft.

Langendreer.

Flugtag in Langendreer. Noch einige Tage trennen uns von dem bereits angekündigten Langendreerer Flugtag auf der Wilhelmshöhe. Wenn wir abergläubisch wären, so könnte uns der Mißerfolg unserer deutschen Amerikafliegers, die, bereits über hoher See, wieder umkehrten, als böses Omen erscheinen. Aber wir sind nicht abergläubisch und erhoffen für den nächsten Sonntag gutes Flugwetter. Inzwischen hat das Programm noch eine wertvolle Erweiterung erfahren. Als Beiprogramm wird neben dem großen Brieftaubenaufstieg noch eine Staffette geboten werden, ausgeführt durch Läufer, Läuferinnen, Radfahrer, Motorradfahrer und Flugzeuge. Auf jeden Fall wird der Besuch des Flugtages sehr lohnend sein.

Stockum.

Folgenschwerer Streit. Der Sohn des Bergmanns Sp. von hier war bei dem Milchhändler K. beschäftigt gewesen und hatte diesem etwa 100 Mark unterschlagen. Der Vater des Jungen war von dem Geschädigten verklagt und Sp. war zur Zahlung verurteilt worden. Seit diesen Tagen hatte Sp. einen furchtbaren Haß auf den Milchhändler. Sp. hatte sich Sonntag abend geäußert, daß er dem K. etwas anhaben würde. Gegen 11,30 Uhr abends befand sich Sp. in der Wirtschaft St. hier, als der Milchhändler das Lokal betrat. Letzterer wurde von Sp. mit Schimpfreden empfangen. Plötzlich zog Sp. ein Messer, stürzte sich auf den Milchhändler und brachte ihm je einen Stich in den Arm und in die Brust bei. Der Verletzte wurde zu einem Arzt gebracht. Sp. gelangte zur Anzeige.

Witten.

Vom Tode überrascht. Der in Witten wohnende Steiger F. unterhielt sich auf der Schachtanlage Grillo mit einigen Bergleuten über die Arbeitsverhältnisse. Plötzlich löste sich ein großer Felsblock. F. konnte nicht rechtzeitig zur Seite springen und der Felsblock trennte ihm den rechten Arm vom Rumpfe, ferner wurden ihm mehrere Rippen gebrochen, die zum Teil in die Lunge drangen. Der Unglückliche starb bald danach an Verblutung.

Wanne-Eickel.

A. **Die Stadt bekommt einen Auto-Feuerlöschzug.** Um sich von der Brauchbarkeit dieser Einrichtung zu überzeugen, begutachteten einige städtische Kommissionsmitglieder den Auto-Löschzug der Stadt Castrop und kamen zu der Ueberzeugung, daß sich die Anschaffung eines solchen automobilen Zuges durchaus bewähren würde. Wahrscheinlich wird die Stadt den Zug anschaffen.

A. **Wie der Wanne-Eickeler spart.** Im Berichtsmonat Juli der städtischen Sparkasse ist die 4. Million an eingezahlten Spargeldern erreicht worden. Ein Zuwachs von mehr als einer Viertelmillion in einem Monat bedeutet einen Rekord. Die Spareinlagen wurden restlos dem Wohnungsneubau zugeführt, wobei man allerdings hinzufügen darf, daß von einer allzu regen Bautätigkeit, namentlich seitens der Stadt, nicht viel zu merken ist.

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer zu Dortmund bestanden ihre Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut" der Sattler und Polsterer Hermann Timmerkamp und der Stellmacher Erich Barnewold.

Auf dem Cranger Pferdemarkt am 10. August wurden aufgetrieben: ca. 500 Pferde, 520 Schweine, 250 Wagen. Besucher 1750. Es herrschte ein reger Handel.

A. **Der Tod eilt schnell . . .** Der Pol.-Betr.-Aff. Dettke aus Wanne-Eickel versah am Tage der Cranger Kirmes noch Dienst auf dem Pferdemarkt. Abends klagte er über Schmerzen und Unwohlsein, legte sich nieder und starb noch in der gleichen Nacht. Innere Geschwüre sollen den Tod verursacht haben.

A. **Gut abgelaufener Unfall.** Auf der Cranger Kirmes, auf der in diesem Jahre nicht minder gestohlen, und von unehrlichen Besuchern Langfingerei versucht und ausgeführt worden ist, stürzte aus einer Kettenschaukel ein Mann und direkt ins untenstehende Publikum. Er selbst blieb eigenartigerweise ohne jede Verletzung, nicht so das Kind, auf das der Mann gestürzt war. Man mußte es mit Knie- und Hüftquetschungen ins Krankenhaus bringen lassen.

A. **Mehr Tier, als Mensch.** Wegen Geldstreitigkeiten geriet ein Händler H. mit seiner Frau ziemlich heftig aneinander. Das brachte den Mann in Wut und rücksichtslos ging er auf seine Frau los. Er würgte sie schwer, trat sie und holte gar zuletzt noch ein Messer, mit dem er der Wehrlosen mehrere Male in den Rücken stach. Die Kriminalpolizei verhaftete noch am gleichen Tage den Rohling.

Straßen-Ueberfall. Einige Bergleute überfielen in einer der vorletzten Nächte aus bisher noch nicht geklärtem Grund einen ahnungslos des Weges kommenden Bergmann und richteten ihn derart zu, daß man den später aufgefundenen Bewußtlosen ins Spital bringen mußte.

Castrop-Rauxel.

Die Bevölkerungsbewegung. Ende Juni waren im Stadtbezirk 54 495 Einzelpersonen und 12 554 Familien ansässig. Zur Anmeldung gelangten im Laufe des Monats Juli 557 (506 im Monat Juni) Einzelpersonen. Die Zahl der zugezogenen Familien belief sich auf 50 (30). Der Konfession nach waren davon 301 (239) katholisch, 242 (254) evangelisch, 2 (—) jüdisch, 9 (4) Dissidenten, 2 (6) Andersgläubige. Zur Abmeldung gelangten im gleichen Zeitraum 655 (605) Personen. Davon waren 301 (289) männlichen und 354 (316) weiblichen Geschlechts. Der Abgang an Familien betrug 51 (53), der Abgang an Familienangehörigen 151 (110) und an Einzelpersonen 504 (495). Von den zur Abmeldung Gelangten waren 361 katholisch, 281 evangelisch, 2 jüdisch, 11 Dissidenten. Ummeldungen innerhalb des Stadtbezirks erfolgten in 412 (287) Fällen. Davon waren 224 (142) männliche und 188 (145) weibliche Personen. 83 (42) Familien wechselten im Monat Juli ihre Wohnung. Der Bevölkerungsabgang innerhalb des Monats Juli beträgt somit 13 (34) Einzelpersonen, so daß Ende Juli 54 482 Einzelpersonen und 12 598 Familien im Stadtbezirk ansässig waren.

Schlachthof. Im Monat Juli wurden im städtischen Schlachthof geschlachtet und untersucht: 4 Pferde, 148 Rinder, 30 Kälber, 531 Schweine, 1 Schaf, 2 Ziegen, zusammen 766 Schlachttiere. Als untauglich für den menschlichen Genuß wurden beanstandet und vernichtet: 3 Rinder, 3 Kälber, 136 Lungen, 45 Lebern, 35 Mägen und Därme und 28 sonstige Organe. Als minderwertig wurden beanstandet und der Freibank überwiesen: 7½ Rinder und ½ Schwein. Als unbedingt tauglich wurden der Freibank überwiesen: 2 Schweine. Die bakteriologische Untersuchung wurde vorgenommen an 5 Kühen.

Unterschlagungen am Bahnhof Rauxel. Bei der Güterabfertigungskasse des Bahnhofs Rauxel wurden durch Zufall Unterschlagungen von Kassengeldern entdeckt, die schon länger zurückliegen. Die Unterschlagungen wurden durch falsche Buchungen verdeckt und die genaue Höhe konnte noch nicht festgestellt werden. Ein Beamter ist vom Dienst suspendiert und die Untersuchung eingeleitet worden.

Kirchenneubau in Obercastrop. Die 3500 Seelen zählende Gemeinde Obercastrop erhält jetzt eine eigene Kirche. Der an der Bochumer Straße gelegene Luegsche Hof ist von der Kirchengemeinde käuflich erworben worden. Das vorhandene Haus ist dazu ausersehen, Kirche zu werden. Der südliche Teil dieses Hauses wird abgebrochen, und in größerer Breite wird der Teil dann wieder neu aufgebaut. Das Chor, das zwischen zwei Sakristeien hoch zu liegen kommt, befindet sich nach Norden hin. Die für den Pfarrvikar vorgesehene Wohnung an der Nordseite des Hauses wird direkt von der Sakristei aus zugänglich sein. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß noch vor Weihnachten der Gottesdienst beginnen kann.

Aus Schwermut in den Tod. In dem Hause Grüner Weg 11 wurde der dort wohnende Invalide B. auf dem Trockenboden erhängt aufgefunden. Das Motiv des Selbstmordes lag in dem Dahinscheiden seiner Frau vor einiger Zeit.

Ueberfälle. Der Anstreicher L. von hier wurde in der Einfahrt seines Hauses von zwei jungen Männern überfallen und am Kopfe schwer verletzt.

Herne.

Bestätigte Bürgermeisterwahl. Nach einer bei der Stadtverwaltung eingegangenen Mitteilung der Regierung in Arnsberg ist die Bestätigung des Bürgermeisters Meyerhoff durch das Staatsministerium bei der Regierung in Arnsberg eingegangen.

Folgen des Leichtsinns. An der Ecke Bruch- und Sedanstraße stand ein Auto. Ein Knabe stieg in das am Auto befindliche Gepäcknetz, um ein Stück mitzufahren. In der Kurve in der Benninghoferstraße verlor der Junge den Hut und fiel auf das Straßenpflaster, wo er mit einer schweren Kopfwunde und einer Gehirnerschütterung liegen blieb.

Schwerer Zusammenstoß. Auf der Strünkeder Straße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen, einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Die beiden erstgenannten Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Radfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung, Rippenbrüche und erhebliche Kopfverletzungen.

Ueberfallen wurde in der Nacht der Kraftdroschkenführer Eduard G. Er wurde von einem Arbeiter genötigt, ihn nach der Stadt zu fahren. Da G. die Fahrt ablehnte, schlug der Unbekannte mit den Fäusten und einer Zaunlatte auf ihn ein und brachte ihm schwere Verletzungen bei.

Wattenscheid.

Gebiet der Stadt Wattenscheid. Wie aus der letzten Statistik hervorgeht, hat die Stadt Wattenscheid weder einen Verlust, noch einen Gebietszuwachs im zweiten Vierteljahr zu verzeichnen. Die Gesamtfläche beträgt immer noch 2279 Hektar, wovon 433 Hektar mit Häusern und Hausgärten bebaut sind, während 1660 Hektar noch unbebaut sind. Auf einen Hektar entfallen 27 Einwohner, während die Bevölkerungsdichte bei der bebauten Fläche 142 Einwohner auf einen Hektar beträgt.

Belegziffern im Krankenhaus. Die Belegung der öffentlichen Krankenanstalten ist im zweiten Vierteljahr etwas zurückgegangen. Bei 205 Betten betrug die Belegziffer im katholischen Krankenhaus im April 164, im Mai 156 und im Juni 138 Kranke mit 5121 bzw. 5029 bzw. 4189 Verpflegungstagen. Das evangelische Krankenhaus war im April von 105, im Mai von 77 und im Juni von 83 Kranken belegt bei 3291 bzw. 2879 bzw. 2537 Verpflegungstagen und 110 Betten. Interessant hierbei ist die Kurve bei der Belegsziffer und der Zahl der Verpflegungstage an beiden Anstalten. Während im Marienhospital entsprechend der Verringerung der Kopfzahl die Verpflegungstage abnahmen, war im Lutherstift bei tiefster Belegziffer die Zahl der Verpflegungstage noch wesentlich höher als bei stärkerer Belegung. Gegenüber dem Vorvierteljahr waren die entsprechenden Zahlen doch wesentlich höher, was die Krankenzahl anbelangt. Trotz des nassen Sommers also und Frühjahrs hat sich der Gesundheitszustand unserer Bevölkerung gebessert.

Wattenscheid-Höntrop.

Beisetzung. Unter reger Beteiligung der Höntroper Bürgerschaft fand gestern nachmittag die Beisetzung des auf so tragische Weise beim Baden in der Ruhr ums Leben gekommenen Invaliden Wilhelm Wagener von der Chausseestraße auf dem Kommunalfriedhof in Höntrop statt. Pfarrer Geck sand am Grabe zu Herzen gehende Worte für die Angehörigen des Entschlafenen. Der Schnitter Tod hat in dem Trauerhause innerhalb acht Tagen reiche Ernte gehalten. Nachdem am vergangenen Sonnabend nachmittag die im gleichen Hause wohnhaft gewesene Witwe Wald zur letzten Ruhe bestattet wurde, folgte ihr innerhalb einiger Tage der Invalide Wagener.

Bau einer Turnhalle. Nachdem die Vereinigung des Amtes mit der Stadt erfolgt ist, hat die vorletzte Stadtverordnetenversammlung den Bau einer Turnhalle beschlossen. Der Henkes-Hof an der Baarestraße, ziemlich im Mittelpunkt zwischen Höntrop und Eppendorf gelegen, der vor einigen Jahren von der früheren Gemeinde Höntrop erworben wurde, schließt noch ein unbenutztes Gebäude, und zwar eine Scheune, in sich, die nun in eine Turnhalle umgebaut wird. Die Maurerarbeiten liegen in den Händen der Bauunternehmung Joseph von Kleitz. Eine Vorhalle, die den Eingang und die Abortanlagen aufnehmen soll, geht ihrer Vollendung entgegen. Die Turnhalle soll noch vor Winters Eintritt ihrem Zwecke übergeben werden. Ein lang gehegter Wunsch geht damit in Erfüllung.

Eppendorf.

Katholischer Kirchbauverein. Am vergangenen Sonntag fand beim Wirt Clevinghaus eine Generalversammlung statt. Zunächst wurde der Jahresbericht gegeben. Der Kassenbericht folgte. Nach Wahl der Kassenrevisoren wurde der Vorstand neu gewählt bzw. auf 14 Mitglieder ergänzt. Die bisherigen Mitglieder wurden fast alle wiedergewählt. Die monatlichen Versammlungen sollen in Zukunft ausfallen. An ihre Stelle treten die Vorstandssitzungen, die künftig jeden Monat abgehalten werden. Alle drei Monate findet dann eine Hauptversammlung für alle Mitglieder statt.

Hattingen.

Unglück oder Selbstmord? Gestern morgen wurde der etwa 18 Jahre alte Paul B. im Tunnel bei Schee auf der Strecke Hattingen — Elderfeld auf den Schienen tot aufgefunden. Den Umständen nach scheint Selbstmord vorzuliegen. Wahrscheinlich hat sich der Vorfall bereits am Sonntagabend ereignet.

Bredenscheid-Stüter.

Erhängt aufgefunden. In den Vormittagsstunden des Samstags fanden Familienangehörige den Kaufmann Gustav Stracke von Niederstüter in seiner Stallung erhängt vor. Wirtschaftssorgen sollen den Mann, der Frau und vier Kinder hinterläßt, in den Tod getrieben haben.

Essen.

Zugzusammenstoß. Gestern vormittag gegen 2.25 Uhr fuhr ein Triebwagen der Reichseisenbahn bei Block Helene in der Nähe des Bahnhofes Altenessen auf einen Teil eines Zechenzuges, wobei drei Reisende und vier Eisenbahnbeamte leicht verletzt wurden. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Verkehrsunfall. Gestern mittag wurde der Gärtner Anton Schätzer von einem Motorradfahrer in der Alfredstraße überfahren und so schwer verletzt, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Motorradfahrer fuhr, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, in rasendem Tempo weiter und versuchte durch die Flucht, sich der Feststellung seiner Personalien zu entziehen. Die Nummer des Motorrades wurde aber durch Straßenpassanten festgestellt und zur Anzeige gebracht.

Ein Essener Autodieb verhaftet. Verhaftet wurde ein Kraftfahrer aus Essen, der in Gemeinschaft mit noch vier Personen in der Nacht zum 14. August aus einer verschlossenen Garage in Essen einen Kraftwagen im Werte von 10 000 Mark gestohlen hatte. Er konnte gegen 6.30 Uhr am Hauptbahnhof gestellt und festgenommen werden, während die vier Insassen geflüchtet und unerkannt entkommen sind. Der Kraftwagen wurde dem Eigentümer zurückgegeben.

Städtische Gemäldegalerie.

Bochum, den 17. Aug. 1927.

Die Ausstellung dieses Monats ist durch die Werke zweier westfälischer Künstler ergänzt. Das Schaffen beider, obwohl sie in mancher Hinsicht derselben Richtung angehören, weist bereits eine individuelle Note auf. Die beiden Künstler, Joseph Wedewer-Münster und Theo Hölscher-Hamm, sind aber noch nicht zur vollen Entwicklung ihrer Eigenpersönlichkeit gelangt; sie schwimmen noch in einer starken Strömung der Gegenwart, der sogen. neuen Sachlichkeit. Wir haben uns schon früher gelegentlich darüber ausgesprochen und wollen hier nur auf eine Seite derselben hinweisen. Gewiß wirkt es wohltuend gegenüber der Willkür des Expressionismus, der schließlich im schrankenlosesten Subjektivismus zerflatterte, wenn jetzt wieder die Objektivität in der Kunst zur Geltung kommt; aber diese schießt hier ebenso weit über das Ziel hinaus, sie strebt, wenn man so sagen darf, zur absoluten Objektivität und vergißt damit die künstlerisch notwendige Subjektivität, die durch das Prinzip der Harmonie erfordert wird. Soviel im allgemeinen.

In Wedewer sehen wir einen energischen, konsequenten Vertreter dieser „neuen Sachlichkeit". Klar und bestimmt ist alles, haarscharf erscheinen die Konturen, aber das bringt auch eine gewisse Starrheit und Leblosigkeit mit sich. Wir glauben eine Zeichnung, nein, nur eine ganze leichte Skizze vor uns zu sehen, die mit möglichst wenigen geraden Linien ihr Objekt bestimmen will. In diese Figuren sind nun die Farben gesetzt, mit ganz geringer Nuancierung, scharf und ohne Uebergang grenzen sie aneinander. Die Proportionierung der Figuren und Komposition sind dagegen, wie es im Wesen der Richtung liegt, sehr genau und sicher getroffen. Dennoch aber fehlt oft die eigentliche Einheit, die Lebendigkeit des Zusammenhanges. Am besten unter Wedewers ausgestellten Werken ist unstreitig das am Tische bei einer Tasse Kaffee sitzende alte Ehepaar. Die Farbenkomposition ist sehr natürlich und ohne schneidende Kontraste. Traumverloren schaut der Greis, seine kurze Pfeife im Munde fast vergessend, in die Ferne, wehmütig denkt er vergangener Zeiten, die seine Phantasie in vergoldendem Schimmer vor ihm wieder erstehen läßt. Ebensolche elegische Stimmung zeigt sein Ehegespons, verrät allerdings einen etwas kritischeren, mehr realistischen Blick. Hier ist es dem Künstler gelungen, den Personen Leben und Wärme einzuhauchen. Der „Cello-Spieler" offenbart eine wunderbar genaue Proportion; die Farbe entspricht genau der Wirklichkeit, aber die große schwarze Fläche des Anzugs wirkt doch etwas zu trist. Einzelne der übrigen Bilder, der „Knabe bei den Gänsen", der „Jüngling im Mansardenzimmer" u. a. leiden unter den Beschränkungen der „neuen Sachlichkeit". Immerhin aber darf man sagen, daß Wedewer eine nicht zu unterschätzende Begabung besitzt und, wenn er einmal seine Individualität entfaltet, er auch Vorzügliches leisten wird.

Theodor Hölscher, der andere westfälische Künstler, modifiziert die „neue Sachlichkeit" dahin, daß er bewußt auf alte Richtungen zurückgreift. Am meisten nähert er sich der alten Kölner Schule. Aber nichtsdestoweniger schaut aus allem die „neue Sachlichkeit" heraus mit ihrer kalten Geradlinigkeit. Verhältnismäßig lebendig ist noch die „Straße im Winter". Daß der Künstler einen kalten, klaren Wintertag gewählt hat, Dächer und Straße mit leichtem, frischem Schnee bedeckt, ist ein sehr glücklicher Gedanke. Dadurch werden die schwachen Seiten seiner Richtung fast ganz verdeckt. Schade, daß die Straße so ganz menschenleer gehalten ist. Die Landschaft mit Straße ist in warmen Tönen gehalten, gute Perspektive verstärkt den Eindruck. Das Selbstbildnis des Künstlers ist mit großer Sorgfalt und Klarheit gezeichnet, aber nicht ganz ohne mechanische Steifheit, wie man vor allem an den Fingern sieht. Die Farben verraten einen Stich ins Archaische. Die Deutlichkeit geht so weit, daß man auf dem Notizbuch, das auf dem Tische liegt, deutlich den Namen des Besitzers lesen kann: Theo Hölscher, Hamm in Westf. 1926. Auch auf dem Farbenröllchen liest man: 24 Zinnober, Künstler-Farbe. Weiter kann man die Genauigkeit doch nicht treiben. Anderswo, z. B. auf dem Häuserkomplex, ist sie dagegen gut angebracht; die roten Ziegelsteine sind in großer farblicher Naturwahrheit einzeln zu sehen. Das Bild einer französischen Provinzstadt (Blanchisserie) ist nicht ohne Wärme und Sonne, aber es fehlt der lebendige Zusammenhang, die Bäume sind zu unvermittelt hingesetzt, die Personen im Vordergrunde erscheinen wie Holzpuppen. Theo Hölscher verspricht — das ist deutlich zu erkennen — ebenfalls noch Gutes für die Zukunft, sobald er eingesehen hat, daß seinem Schaffen kein Heil erblüht wen er es in fremde, noch obendrein recht fragwürdige Formen einpreßt.

Dr. B.

In Ihr Vereinslokal
gehört Ihr Familien- und Heimatblatt!

Zur 66. General-Versammlung der Deutschen Katholiken

in Dortmund vom 3. bis 8. September wird von der Presse-Kommission des Lokal-Komitees das altbekannte

FEST-BLATT

als großangelegte Tageszeitung auf bestem Illustrationsdruckpapier gedruckt, in 6 Ausgaben herausgegeben, worin die offiziellen Reden, Bekanntmachungen u. Berichte, sowie Illustrationen von Prozessionen, hohen Persönlichkeiten etc. enthalten sind. Unentbehrlich ist dasselbe für Katholiken, die an der Teilnahme verhindert sind, sich aber eingehend über die hochbedeutsame Tagung unterrichten wollen. Nach der General-Versammlung wird es dem Verlage schon aus technischen Gründen unmöglich sein, die Festausgabe nachzuliefern. Wir bitten daher schon jetzt

beim nächsten Postamt unter Hinweis auf die Postzeitungsliste 11. Nachtrag unter Buchstabe F

zum Preise von Mk. 2.30 dieselbe zu bestellen. Der Anzeigenteil bietet jedem Geschäftsmann die beste Gelegenheit, seine Erzeugnisse zu empfehlen, weil das Festblatt, ein Dokument von hohem historischen Wert für alle Zeiten, aufbewahrt wird. Außerdem garantiert die intensive Verbreitung in ganz Deutschland den unausbleiblichen Erfolg der Anzeige. Unverbindliche Preisberechnung gern durch den Verlag

Gebr. Lensing, Buchdruckerei, Abt. Festblatt, **Dortmund, Westenhellweg 86**

An das **Postamt** Hier.

Unterzeichneter bestellt hiermit 1 Stück

Festblatt der 66. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

Postzeitungsliste 11. Nachtrag unter F in Dortmund

Bezugzeit: 3. bis 8. September

(Unterschrift)

Ort Straße

Aus Westdeutschland.

Schweres Lastkraftwagenunglück.

1 Toter, 14 Schwerverletzte.

Solingen. Ein Lastkraftwagen, auf dem sich 26 Mitglieder einer hiesigen Gesellschaft befanden, fuhr in einer Kurve in einem engen Feldeinschnitt bei Beyenburg an der Wupper infolge Versagens der Bremse gegen den Berg. Bei dem furchtbaren Anprall wurde der Wagen vollständig zertrümmert. Ein Mann wurde getötet, 12 Personen wurden schwer verletzt und in die Krankenhäuser von Schwelm und Lennep gebracht. Die übrigen Mitfahrenden kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Zu dem Kraftwagenunfall erfahren wir noch: Der Wagen war mit Mitgliedern einer Solinger Kegelgesellschaft besetzt, die eine Vergnügungsfahrt ins Oberbergische unternahmen. An einer scharfen Kurve zwischen Radevormwald und Beyenburg an der Wupper versagte die Bremse des großen Ford-Lastwagens. Der Führer versuchte, den Wagen durch Querfahren zum Stehen zu bringen. Da sich der Wagen in sehr schneller Fahrt befand, gelang das aber nicht. Der Wagen schlug um und schleuderte die 26 Fahrtteilnehmer heraus. Hierbei wurde der Kraftwagenführer Max Franz so schwer verletzt, daß er alsbald starb. Von den übrigen Teilnehmern wurden 14 schwer, die andern leichter verletzt. Einer der Schwerverletzten, Hugo Friedrichs aus Solingen, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die übrigen Schwerverletzten stammen ebenfalls alle aus Solingen. Der verunglückte Lastwagen ist nur ein Trümmerhaufen.

Bluttat in Kaldenkirchen.

Kaldenkirchen. Ein hier ansässiger Maurer, der als Raufbold bekannt ist, überfiel am Bahnhof ein Mädchen und schlug es mit einem schweren Stock so wuchtig in das Genick, daß das Mädchen tot zusammenbrach. Der Maurer wurde verhaftet.

Zr. **Dortmund.** (Ein gutes Schwein frißt alles.) Einem Dortmunder Metzgermeister, der auf dem Viehmarkt Schweine gekauft hatte, fielen auf der Heimfahrt ein Hundertmarkschein und zwei 50-Markscheine aus der Hosentasche in den Wagen. Als er den Verlust bemerkte, war es bereits zu spät, denn die Schweine hatten bereits den wertvolleren Teil — den Teil mit den Nummern — aufgefressen. Der Metzger hat also die Schweine ganz erheblich über dem Marktpreis bezahlen müssen.

Zr. **Bergkamen.** (Vom Blitz getroffen.) Ein Bergmann, der sich während eines Gewitters nicht entschließen konnte, seine Radtour zu unterbrechen, wurde von einem Blitze getroffen und auf der Stelle getötet.

Raesfeld. (Ein Wohnhaus niedergebrannt.) Am Sonntagabend gegen 11 Uhr brannte das Wohnhaus des Landwirts Stenkamp in Raesfeld-Kirchspiel vollständig nieder. Die Bewohner hatten sich bereits zur Ruhe begeben, als die Ehefrau plötzlich ein verdächtiges Knistern und Prasseln hörte. In der Annahme, ein starkes Gewitter über sich zu haben, begab sich die Frau zu den Wohnräumen, um nach der Wetterlage Ausschau zu halten. Hierbei bemerkte sie im Hintergebäude starke Rauchentwicklung und gleich darauf Flammen. Durch das tatkräftige Einschreiten aller Familienangehörigen und der Nachbarn konnte das Vieh und der größte Teil des Mobilars gerettet werden. Das Wohnhaus brannte vollständig nieder. Durch das Feuer, deren Entstehungsursache unbekannt ist, wurde ein großer Teil der Ernte vernichtet.

Zr. **Bocholdt.** (Die Frau mit dem Kuhmagen.) Einen seltsamen Geschmack scheint eine Frau aus Bocholdt zu haben, die schon einmal in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, weil sie einen Federhalter und einen Schlüssel verschluckt hatte. Kaum geheilt, führte sie sich eine Uhr nebst Kette zu Gemüte, die jetzt durch operativen Eingriff aus dem Magen entfernt werden mußten.

Siegen. (Ein Eisenbahnbeamter vom Zuge getötet.) Gestern morgen wurde im Siegener Hauptbahnhof der 62jährige Oberzugführer Georg Becker, Waldstraße, von dem Eilzuge Köln-Siegen erfaßt und getötet. Der Beamte wollte die Geleise überschreiten, um sich im Bahnhofsgebäude nach dem Dienstantritt zu erkundigen, da er gerade vom Urlaub zurückkam und in Zivil war.

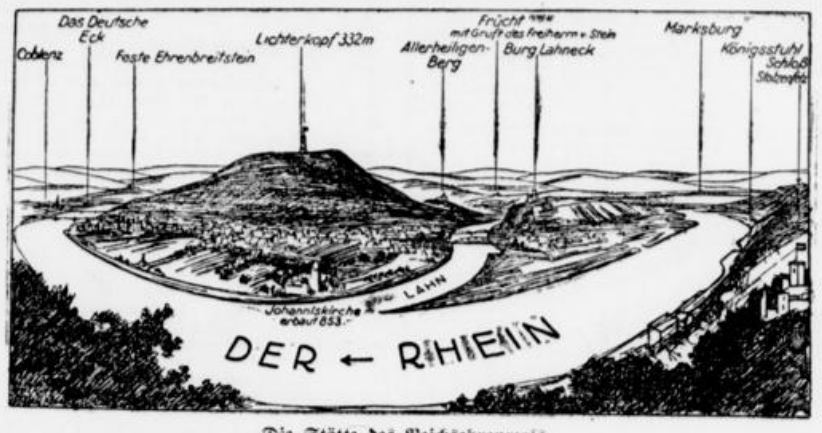
hb. **Mülheim-Ruhr.** (Explosion und Großfeuer in einer Lederfabrik.) In der Speldorfer Lederfabrik Hamman ereignete sich gestern nachmittag gegen 1.30 Uhr auf bisher unaufgeklärte Weise eine Explosion, die den Häutetrockenraum der Fabrik in Brand setzte. Die Berufsfeuerwehr, die in kurzer Zeit zur Stelle war, griff das Feuer von drei Seiten an und konnte es nach zweistündiger Tätigkeit löschen. Der entstandene Sachschaden ist sehr bedeutend, da eine große Anzahl Häute den Flammen zum Opfer gefallen ist. Von den Arbeitern mußte einer mit sehr erheblichen Brandwunden in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Duisburg. (Wiederaufstellung der „Knienden".) Am Montagnachmittag wurde die Lehmbrucksche Plastik „Die Kniende" im Städtischen Tonhallengarten wieder aufgestellt. Die in der Gießerei der Düsseldorfer Kunstakademie vollkommen ausgebesserte Figur verrät keine deutlich sichtbare Spur des erlittenen Schadens.

Köln. (Ein Arzt aus Gram über den Unfall seines Kindes Selbstmörder.) Ein Arzt aus der Gereonstraße hat aus Gram darüber, daß vor einigen Tagen durch seine Unachtsamkeit sein dreijähriges Kind von der Straßenbahn überfahren und erheblich verletzt worden war, in seiner Wohnung Selbstmord verübt.

Aachen. (Anschlag auf einen Personenzug.) Am Sonntag, dem 14. August, ist auf den stark besetzten Personenzug, der Stollwerk um 2,50 Uhr in Richtung Jülich verläßt, ein Anschlag verübt worden. Zwischen den Kilometersteinen 88,7 und 38,8 sind mehrere große Steinblöcke auf die Schienen gewälzt worden. Die Entgleisung des Zuges wurde durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers, der die Steine rechtzeitig bemerkte, verhütet. Der Zug kam mit ½stündiger Verspätung in Jülich an. Nach den vorläufigen Ermittelungen handelt es sich um die Tat eines geistig minderwertigen Menschen, der festgenommen wurde.

Das Reichsehrenmal am Rhein?



Die Stätte des Reichsehrenmals für die im Weltkriege 1914—1918 Gefallenen soll nach dem Wunsche weiter Kreise der Lichterkopf bei Niederlahnstein werden. „Das Reichsehrenmal am Rhein" ist das Losungswort dieser Bestrebung. Der Reichskunstwart hat den Vorschlag der Stadt Niederlahnstein dem Reichsrat zur Entscheidung vorgelegt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Abenteurer aus dem Baltikum.

Der falsche Oberleutnant Walter Hartmann.

Bochum. Das nach der Beendigung des großen Weltkrieges auf dem östlichen Kriegsschauplatze im Baltikum einsetzende unstete Kriegerleben großer Soldatenverbände auf eigene Faust hatte manche Abenteurer geboren, die unter der Gunst der wirren Verhältnisse eine zweifelhafte Rolle und ein politisches Doppelleben führten. Vor dem Großen Schöffengerichte in Bochum stand ein solcher in der Person des 1898 in Bochum geborenen Agenten August Steiner, der nach den Kämpfen im Baltikum im Jahre 1920 nach Deutschland zurückkehrte und in den Grenzgebieten ein Doppelleben führte, das noch heute nicht voll aufgeklärt ist. In der dortigen Gesellschaft zu Insterburg, Stallupönen und anderen Orten trat er als Oberleutnant Walter Hartmann auf. Unter diesem Namen wurde er damals wegen Urkundenfälschung verurteilt. Später kam er in das Industrierevier zurück, wo er das Doppelleben als Oberleutnant Hartmann eine Zeitlang fortsetzte, bis die politische Polizei versuchte, unter Zuhülfenahme der Berliner politischen Polizeizentrale, das Abenteurerleben des Steiner alias Hartmann im Baltikum und in den polnischen Grenzgebieten zu lichten. Trotz vielmonatlicher Nachforschung vermochte man aber das Abenteurerleben Steiners nicht aufzuklären. Es wurde aber sein richtiger Name festgestellt. Die Nachforschungen brachten aber auch ans Tageslicht, daß Hartmann alias Steiner drei lebende, ihm angetraute Frauen besitzt, zwei im Baltikum und eine dritte in Bochum. Diese Feststellung brachte Steiner nun auf die Anklagebank unter der Anschuldigung der Bigamie. Im ganzen Verfahren hat Steiner dies abgeleugnet, er bequemte sich schließlich zu einem teilweisen Geständnis, als eines Tages zu seiner größten Bestürzung der Untersuchungsrichter die zweite ihm angetraute Ehefrau, die Lettin mit Vornamen Alexandra, ihm vorstellte. Der reine Zufall hatte ihren Namen und Wohnort aufgedeckt. Welchen gemeinen Charakter Steiner besitzt, erhellt aus der Tatsache, daß er in Bochum dazu übergang, seinen hier lebenden Vetter W. bei der Staatsanwaltschaft der Spionage zu bezichtigen. In der falschen Rolle eines Oberleutnant Walter Hartmann habe dieser zugunsten Polens gegen Deutschland spioniert. Gegen den Vetter wurde ein langwieriges Verfahren eingeleitet, das aber letzten Endes gegen Steiner umschlug. Er wurde als gemeiner Verleumder entlarvt und von dem Großen Schöffengerichte wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Als der Angeklagte in dem Verfahren wahrnahm, daß sich der Spieß gegen ihn drehte und er beschuldigt wurde der Straftaten, die er wider besseres Wissen seinem Vetter angedichtet hatte, wurde er flüchtig. In Oberhausen fing man ihn nach einiger Zeit wieder ein. Aber auch das gegen ihn gerichtete Verfahren mußte eingestellt werden, weil nach Jahren das von ihm in den baltischen Wirren und an der Grenze geführte Doppelleben keine Aufklärung trotz eingebendster Nachforschungen erhalten konnte. Auch gegen einen hiesigen Beamten der politischen Polizei erhob Steiner Anschuldigungen, die sich gleichfalls als haltlos und aus der Luft gegriffen erwiesen. Anfang dieses Jahres zog sich Steiner wegen fortgesetzter Betrügereien gegenüber einer Versicherungsgesellschaft, in deren Diensten er als Agent gestanden, eine längere Gefängnisstrafe zu. Die Beweisaufnahme stellte fest, daß Steiner alias Hartmann sich innerhalb fünf Jahren, von 1919/bis 1923, mit drei Frauen trauen ließ. Die erste und zweite hat er bald nach der Trauung verlassen. Staatsanwaltschaftsrat Halbrock kennzeichnete den Angeklagten als einen dunklen Abenteurer und übelsten Verleumder. Er beantragte gegen ihn eine Gesamtstrafe von zwei Jahren und einer Woche Gefängnis. Das Gericht verurteilte Steiner alias Hartmann wegen Urkundenfälschung in zwei Fällen und wegen Doppelehe zu einem Jahre einer Woche Gefängnis. Der Vorsitzende gab dem Angeklagten den Rat, sein Abenteurerleben einzustellen. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Dortmund. (5 Jahre Zuchthaus wegen 40 Einbruchsdiebstähle.) Der 27jährige berufslose Wilhelm Neuer hatte sich vor dem erweiterten Schöffengericht wegen 19 vollendeter und 6 versuchter Einbruchsdiebstähle zu verantworten. Im Alter von 14 Jahren beging er schon den ersten Diebstahl, und von dieser Zeit ab war er nur im Gefängnis oder im Zuchthaus. Die ihm zur Last gelegten vollendeten und versuchten Einbrüche gab er zu, obwohl einige nicht einwandfrei nachzuweisen waren. Außer den hier zur Verhandlung stehenden Vergehen hat auch die Staatsanwaltschaft in Essen wegen 15 weiterer schwerer Einbruchsdiebstähle, die in die Zeit vom 17. Februar bis 22. April ds. Js. fallen, gegen Neuer Anklage erhoben. Neuer erhielt 5 Jahre Zuchthaus, die Hehler ein Jahr Zuchthaus bezw. zwei Monate Gefängnis.

Turnen, Spiel und Sport.

Deutsche Jugendkraft

20. Stiftungsfest der „Antonen" Bochum.

Die Abendfeier bei Schiffmann.

E. Abends 7 Uhr fanden sich bei Schiffmann die Mitglieder, Eltern, Freunde und Gönner ein, um freudig an dem Jubelfeste der Abteilung teilzunehmen. Nachdem die Musikabteilung der Sodalität die Festteilnehmer durch zwei Musikstücke in die rechte Festtagsstimmung gebracht hatte, ergriff der Präses, Vikar Schmitz, das Wort zur Begrüßungsrede. Er konnte u. a. die Vertreter des Kreises Rhein-Weser, Kreisgeschäftsführer Schlenkhoff und Kreisturnwart und Ehrenmitglied Winkler, der die Festrede übernommen hatte, ferner den Präses der Sodalität St. Marien, Vikar Weißgut, begrüßen. Dann wies er in seiner Rede auf das 20. Stiftungsfest, das es ein Fest innerer, echter Freude sein solle, hin, und begrüßte alle Anwesenden mit einem kräftigen „Jugendkraft Heil" und endete mit dem Spruch: „Jugendkraft aufwärts, Jugendkraft vorwärts."

Nach einem gemeinschaftlichen Liede beehrte die Gesangabteilung die Festteilnehmer mit Liedervorträgen. Dann hielt Ehrenmitglied und Kreisturnwart Winkler die Festansprache. Er leitete seine Rede mit der Gründung der Deutschen Jugendkraft ein, wies in der Folge auf die Wichtigkeit des Verbandes für die katholische Jugend hin und führte dann aus, daß das 20. Stiftungsfest der „Antonen" besondere Bedeutung erlange, bekundete, daß der Name „Antonen" Klang und Ansehen im ganzen Reichsverbande sich erworben und mit dessen rapider Entwicklung gleichen Schritt gehalten habe, gedachte auch der Herren, die der Abteilung zu ihrem Aufstieg verholfen haben. Es sind dies die Herren Repetent König, Warnecke, Sievers, Schröder und Krieg. Der Redner wünschte der Abteilung eine frohe Zukunft und schloß mit einem „Jugendkraft Heil" auf die Abteilung.

Für weitere Unterhaltung sorgten die Musik- und Gesangabteilung der Sodalität, das Mitglied Heinr. Köhne durch Lieder zur Laute, ferner das Mitglied Carpentier durch seine humoristischen Vorträge. Am Schluß des Programms kam der Tanz auch zu seinem Recht. Nach einem recht fröhlichen Verlauf fand die interne Feier einen würdigen Abschluß, nachdem der Präfekt Winkelmann in Vertretung des Präses, der abberufen war, für die rege Anteilnahme dankte.

Das weitere Programm.

Donerstag, 18. August 1927, abends 7 Uhr, leichtathletischer Vereinswettkampf (Dreikampf) auf dem Sportplatz an der Essener Straße.

Freitag, 19. August 1927, abends 7 Uhr, leichtathletischer Schüler-Vereinswettkampf, Sportplatz an der Essener Straße.

Sonntag, den 21. August 1927, 11.16 Uhr findet der Staffellauf „Quer durch den Griesenbruch" statt. Der Lauf ist Gauoffen. Sämtliche Abteilungen werden gebeten, ihre Meldung abzugeben, damit der Lauf für die edle D. J. K.-Sache auch in diesem Stadtteile wirbt. Start und Ziel Moltkeplatz. Nachmittags 4.30 Uhr treffen sich auf dem Sportplatz an der Castroper Straße der westdeutsche Meister Homberg-Hochheide und die 1. Gaumannschaft der Antonen. Die Homberger, die im Endspiel um die Reichsmeisterschaft in Köln nach einem heroischen Kampfe, in denen sie aber nicht zu ihrer sonstigen Form aufliefen, gegen die hochtalentierte Mannschaft der „Sparta" Nürnberg verloren, werden in den „Antonen", die seit der letzten Meisterschaftsserie kein Spiel verloren haben, und an ihre vergangenen großen Tage erinnern, einen würdigen Gegner finden. Es ist somit auf ein interessantes Spiel zu rechnen.

Die Vereinsmeisterschaften im Geräteturnen sind bereits am gestrigen Abend in der Turnhalle der Antoniusschule ausgetragen worden.

Radsport.

Die Trainingsrennen um die Meisterschaft von Bochum kommen heute, Mittwoch abend 7 Uhr, zum Austrag. Wie immer, wird zur Meisterschaft ein Mal- und Punktefahren gefahren. Um die Verbesserung der Nachwuchsfahrer festzustellen, wird wieder ein Rundenrekordfahren abgehalten. Stand der Meisterschaft: Bremer 43, Emde 35, Petscheck 34, Johow 20, Kessenbrock 8, Birkefeld 6, Ilse 5, Scholz 4 und Petck 4 Punkte.

Weltmeister Engel siegt in Warschau.

Bei den internationalen Amateurfliegerrennen in Warschau, an denen neben den besten polnischen Amateuren auch Abeaglen-Schweiz, Debunne-Belgien, Boiocchi-Italien und die Deutschen Engel und Steffes teilnahmen, siegte Engel im Endlauf überlegen gegen den Polen Szymczyk und Debunne.



Die meistgekaufte Margarinemarke Deutschlands.

Die Mehrheit der deutschen Hausfrauen hat sich für Rama entschieden. Seit Jahren schon ist Rama die in Deutschland am meisten gekaufte Margarine.

Diese Vorzugsstellung verdankt sie einzig und allein ihrer Qualität.

Edle Speisefette, flüssiges, goldklares Speiseöl, Milch und Hühnereigelb sind die Grundstoffe für die Gewinnung der butterfeinen Rama Margarine.

Kaufen Sie ½-Pfund-Paket Rama für 50 Pfg. zur Probe. Wer Rama einmal probiert hat, wird sie immer wieder kaufen.

Rama

Margarine butterfein

nach 60jährigen Erfahrungen hergestellt in der größten Margarine-Produktionsstätte der Welt

An alle Interessenten für Perserteppiche!

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß endlich nach langen, schwierigen Verhandlungen und immer wieder eingetretenen Verzögerungen die

Herabsetzung des Zolles effektiv

geworden ist. Dieser um zwei Drittel des bisherigen ermäßigte Zollsatz rückt zweifellos den wegen seiner Schönheit und nahezu unbegrenzten Lebensdauer begehrten Perserteppich wieder

in den Mittelpunkt des Interesses

Die schönste Auswahl und billigsten Preise finden Sie bei

Gebrüder Schürmann, Essen

am Rathaus und Köln, Zeppelinhaus

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen, Teppiche und Dekorationen.

Wirtschafts- und Handelszeitung.

Das Fiasko der Reichsanleihe.

Von unserem wirtschaftspolitischen Vertreter wird uns geschrieben:

Die Ausgabe einer mit nur fünf Prozent ausgestatteten Reichsanleihe, noch dazu in der Höhe von 500 Millionen Reichsmark, hat sich, wie mehr und mehr im Laufe der Zeit sich herausstellte, als ein schwerer Fehler erwiesen. Es muß leider gesagt werden, daß mit dieser Anleihe der frühere Reichsfinanzminister Reinhold offenbar glaubte, einen großen persönlichen Erfolg zu erzielen, mit dem ausgezeichnet er sein Amt zu verlassen gedachte. Denn noch unmittelbar vor der Neubildung der Regierung und dem Personenwechsel im Reichsfinanzministerium ist diese Anleihe wider den Rat der verständigen Fachkreise, aber auch der Wirtschaftspolitiker, herausgebracht worden. Schon bei der Ausgabe selbst haben sich Schwierigkeiten gezeigt. 200 Millionen Reichsmark von den 500 Millionen sind ohne weiteres von den Reichsverwaltungen übernommen worden, da man sich doch schon klar darüber war, daß die Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes für eine halbe Milliarde Reichsmark noch bei weitem nicht ausreichte. Aber auch die restlichen 300 Millionen Reichsmark sind nur mit äußerster Schwierigkeit aufgebracht worden, so zwar, daß die Emissionsbanken für die Fehlzeichnungen einstanden. In recht beträchtlichem Umfang mußten die Deckungen für die nichterfolgte Uebernahme des Kapitals vollzogen werden.

Das Ergebnis war, daß am Tage der amtlichen Notierung der Anleihe der Ausgabekurs von 92 Prozent nicht gehalten werden konnte. Von diesem Tage an sank beständig der Kurs, um schließlich um fast mehr als 6 Prozent zu verlieren. Das will bei einer solchen Anleihe schon etwas heißen. Aufnahmeluft für diese Anleihe ist am offenen Markte kaum zu verzeichnen gewesen und das viele immer wieder an den Markt kommende Material ist nur durch die Interventionen des Reiches aufgenommen worden. Das aber hat dem Reiche bisher viel mehr finanzielle Aufwendungen verursacht, als mit der Ausgabe der Reichsanleihe überhaupt an Vorteilen verknüpft war. Nachgerade haben dann die Verluste einen derartigen Umfang angenommen, daß innerhalb der zuständigen Ressorts der Reichsregierung ernstlich geprüft werden mußte, ob man nicht zur Beordnung einer völlig verfahrenen Angelegenheit einen entscheidenden, wenn auch ungewöhnlichen Schritt tun müsse.

Und dieser Schritt ist nun dadurch erfolgt, daß die Reichsregierung die Zinsgunst für diese Reichsanleihe von 5 Prozent auf 6 Prozent erhöht hat und dieser erhöhte Zinssatz bis zum 31. Juli 1934 zugebilligt werden soll.

Folgende amtliche Mitteilung ist über diese Angelegenheit nun gemacht worden:

„Seit Begebung der Reichsanleihe im Februar 1927 haben sich die Verhältnisse am deutschen Kapitalmarkt grundlegend verändert. Während in früherer Zeit die Anleihen des Reichs im wesentlichen stabile Kurse hatten, ist unter dem Einflusse der steigenden Kapitalverknappung in den letzten Monaten, wie bei fast allen Papieren, so auch bei der neuen Reichsanleihe ein verhältnismäßig starker und anhaltender Kursrückgang eingetreten. Von diesem werden insbesondere auch die Kreise getroffen, die die Anleihe zur festen Anlage erworben und dementsprechend eine Sperrverpflichtung übernommen haben. Sie sind, soweit sie Bilanzen aufzustellen haben, zur Verbuchung erheblicher Verluste gezwungen. Eine günstigere Gestaltung der Anleiheverzinsung ist daher geboten. Sie etwa durch Aufhebung des Steuerabzugs vom Kapitalertrag durchzuführen, erschien sowohl aus politischen Gründen als auch deshalb nicht angängig, weil eine solche Maßnahme in ihrer finanziellen Auswirkung für die Anleihebesitzer keine ausreichende Verbesserung der Rente bringen würde. Angesichts dieser Verhältnisse hat sich der Reichsminister der Finanzen entschlossen, den Zinsfuß der jetzt mit 5 Prozent ausgestatteten Reichsanleihe von 1927 mit Wirkung vom 1. August 1927 ab auf 6 Prozent zu erhöhen, und zwar bis zum 31. Juli 1934, also bis zu dem Zeitpunkt, in dem die erste Auslosung der Reichsanleihe stattfindet. — Der erste Zinsschein, der mit dem erhöhten Betrage zur Auszahlung kommt, wird am 1. Februar 1928 fällig. Der Tilgungsplan bleibt unverändert, d. h. die Rückzahlung der Anleihe erfolgt nach vorangegangener jährlicher Auslosung innerhalb 25 Jahren in der Zeit von 1935 bis 1959 zum Nennwerte. Ueber die technische Durchführung ergeht weitere Bekanntmachung."

Das bedeutet also eine Konvertierung der neuen Reichsanleihe nach oben. Wir sagten schon, daß dieser Schritt ungewöhnlich ist. Aber er ist nach Lage der Dinge tatsächlich der einzig richtige, um diese Anleihe, mit deren Schicksal doch auch ein gewisses Prestige der Finanzwirtschaft des Reiches verknüpft ist, zu halten, und vor allem durch die Erhöhung des Zinssatzes wieder einen natürlichen Ausgleich zu der gesamten Geldmarktlage zu schaffen. Das große Fiasko der Reichsanleihe lag ja darin, daß man gewissermaßen gewaltsam eine Zinsregulierung auf der gesamten Linie vornehmen wollte; man braucht ja nur daran zu erinnern, daß damals, um eben diese fünfprozentige Reichsanleihe ausgeben zu können, der Reichsbankdiskontsatz ebenfalls auf dieses Niveau herabgedrückt wurde. Es waren aber gewaltsame Mittel, die sich nicht halten konnten, weil der Geld- und Kapitalmarkt für derartige Maßnahmen noch nicht reif war. Man kann es heute ruhig aussprechen, daß von den Bedingungen, mit der diese Reichsanleihe ausgestattet war, eine Lähmung auf die gesamte Geldwirtschaft ausging, so daß von jener Zeit an sich die Stockungen und Störungen auf dem Geldmarkt gezeigt und ausgewirkt haben. Man darf von den neuen Maßnahmen nun erwarten, daß, nachdem damit eine Angleichung an die tatsächlichen Geldmarktverhältnisse nun in etwa geschaffen ist, nun auch alsbald wieder eine ruhigere und geordnetere Entwicklung auf dem deutschen Geldmarkt sich durchsetzt.

Steuer-Amnestie.

Die Steuerreform, die durch den Entwurf des Steuer-Vereinheitlichungs-Gesetzes angebahnt werden soll, wird sicherlich in allen Kreisen der deutschen Wirtschaft sehr dankbar aufgenommen werden. Bringt sie doch den Einheits-Steuerbescheid, in dem die Veranlagung für die Vermögens-, Umsatz-, Einkommens- bezw. Körperschafts-, Gewerbe- und Hauszinssteuer in einem einzigen Schriftstück mitgeteilt wird. Wenn man die Steuerreform jedoch wirklich wirksam gestalten will, so wird man noch einen Schritt weiter gehen und eine Steuer-Amnestie für die vergangenen Jahre erlassen müssen. Unseres Erachtens wird eine solche Steuer-Amnestie sogar die Grundlage einer gesunden Steuerreform bilden müssen. Es ist kein Geheimnis, daß wohl die Mehrzahl aller Steuerpflichtigen irgendwie belastet ist. Die unerhörten Lasten, die zeitweilig und gerade in der Zeit der schwersten Wirtschaftskrise auf ihre Schultern gebürdet wurden, haben zu Steuerdelikten der verschiedensten Art geführt. Dabei kann natürlich von seiten der Steuerbehörde nur in geringem Umfange allen Verstößen nachgegangen werden.

Jetzt aber kann man doch wohl behaupten, daß wir uns wieder in einigermaßen normalen Verhältnissen bewegen, sowohl was die Wirtschaftslage, als auch, was die Steuerbelastung anbetrifft, wenn letztere auch noch drückend genug empfunden wird. Jedenfalls aber wird sich jetzt auch wieder eine — zeitweilig gänzlich entschwundene — Steuermoral schaffen lassen. Steuermoral ist aber nur zu erreichen, wenn es zunächst nur Unbelastete gibt, die einen Strich unter ihre bisherigen Verfehlungen setzen können. Sehr lehrreich ist das Vorbild, daß die Tschechoslowakei, die ebenfalls jetzt eine Steuerreform durchführt, uns gibt. In Artikel 11 des Einführungsgesetzes wird nämlich bestimmt:

1. Nach Inkrafttreten des Gesetzes können rechtskräftig bereits aufgelegte Steuern nicht mehr zu Ungunsten des Steuerträgers abgeändert werden.
2. Ein Strafverfahren darf hinsichtlich der Steuern aus der Zeit vor 1927 nicht mehr eingeleitet werden.
3. Auch das bereits eingeleitete Strafverfahren wird eingestellt, wenn der Schuldige seine unrichtigen Angaben ergänzt bezw. verbessert und die Steuer bezahlt.
4. Bereits verhängte Strafen werden außerordentlich ermäßigt, wenn der Schaden gutgemacht wird.

Man ist hier sehr klug zu Werke gegangen. Auf Grund der Amnestie gibt es jetzt nur Unbelastete, die sich vor einer neuen Uebertretung doppelt hüten werden. Eine wesentliche Voraussetzung ist zur Schaffung einer neuen Steuermoral gegeben. Man wird auch in deutschen Regierungskreisen — je eher je besser — die Frage prüfen müssen, ob man ähnliche Wege einschlagen kann, wie sie hier von der Tschechoslowakei vorgezeigt werden.

Berliner Börse.

Berlin, 16. Aug. Befürchtungen, daß die gestrigen Ansätze zu einer Geschäftsbelebung nicht nachhaltig sein würden, haben sich nicht bestätigt, denn die Börse hat auch heute das Bild ziemlich lebhafter Tätigkeit bei weiter anziehenden Kursen. Das Publikum besinnt sich überdies, augenscheinlich angeregt durch die festere Tendenz der letzten Zeit, wenn auch vorsichtig, in etwas größerem Umfang am Börsengeschäft zu beteiligen, worauf die feste Tendenz am Kassaindustriemarkt hindeutet. Befürchtungen hinsichtlich des Ueberschreitens des Höhepunktes des Konjunkturaufstiegs werden durch die neuerlich veröffentlichten Ziffern über den Rückgang der Arbeits- und Erwerbslosen nicht bestätigt. Die Beschäftigung der Industrie bleibt nach wie vor gut, und einzelne Branchen, wie die Elektrizitäts-, Papier-, Textil- und Lederindustrie, erfreuen sich sogar eines recht guten Geschäftsganges, da auch die Lage am kurzfristigen Geldmarkte sich weiterhin entspannt. Die Geldsätze blieben allerdings heute unverändert, und da die berufsmäßige Spekulation sich vor Uebertreibungen hütet und die gestiegenen Kurse vielfach zu Gewinnsicherungen benutzt, sind nach Meinung der Börsenkreise die Vorbedingungen für eine Besserung der Börsenverhältnisse gegeben. Die Kurssteigerungen betrugen durchschnittlich ein bis drei Prozent, gingen bei einzelnen Gattungen aber auch darüber hinaus auf vier und fünf Prozent. Am Elektromarkte wurden heute zurückgebliebene Nebenpapiere etwas mehr beachtet, und auch Farbenindustrie schlossen sich der Bewegung an, wie überhaupt Nebenpapiere aus ihrer bisherigen Verborgenheit herausgezogen wurden. Mit größeren Kurssteigerungen von fünf bis sechs Prozent sind Mitteldeutsche Kreditbank, Riebeck-Montan, Julius Berger, Philipp Holzmann, Voigt und Häffner und Polyphon-Werke und ferner Zellstoff- und Spritaktien zu erwähnen. Stolberger Zink stiegen sogar um 12 Prozent. — Nach Erledigung der anfänglichen Kaufaufträge bröckelten die Kurse unter dem Einfluß der vorerwähnten Gewinnsicherungs-Verkäufe vielfach um einige Prozent wieder ab, doch blieb die Grundstimmung durchaus fest und zuversichtlich. Am Rentenmarkt wurde der Kurs der nunmehr sechsprozentigen Reichsanleihe von 1927 auf 87½ gegen 85,90 (letzter Kurs) festgesetzt. Die Ablösungsanleihen ohne Auslosungsrecht behaupten den gestrigen erhöhten Kurs.

Amtliche Devisen.

16. August	%	Geld	Brief	16. August	%	Geld	Brief
Holland		168.33	168.67	Amerika		4.201	4.209
Argentinien		1.793	1.797	Frankreich		16.465	16.505
Belgien		58.46	58.58	Schweiz		81.09	81.250
Norwegen		109.24	109.46	Spanien		70.75	70.89
Dänemark		112.58	112.80	DeutschOest.		59.18	59.30
Schweden		112.78	112.97	Polen		—	—
Italien		22.89	22.93	Tschech.-Slo.	100%	12.452	12.472
England		20.428	20.468	Ungarn	100%	73.38	73.47

Zuteilung 100%

Märkte.

Metalle.

Preisnotierungen in Berlin am 16. August

Notierung der Vereinigung für deutsche Elektrolytkupfernotiz	R-Mk. 100 kg 127.50
Raffinadekupfer (wirebars) prompt Hamburg Bremen oder Rotterdam	—
Notierungen der Komision des Berliner Börsenvorstandes	R-Mk. 100 kg
Raffinadekupfer 99/99,3%, loko Groß-Berlin	
Originalhüttenweichblei, ab Hütte oder loko Groß-Berlin	—
Originalhüttenrohzink, Preis in fr. Verkauf ab Hütte oder Lager	—
Originalhüttenrohzink, Preis der Zinkhütten-Vereinigung	
Remelted. Plattenzink v. handelsübl. Beschaffenh.	50.50—51.50
Originalhüttenaluminium 98,99% in gekerbten Blöckchen	210
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	214
Zinn, Banka, loko Hamburg oder Groß-Berlin	
Zinn, Straits und Billiton	
Australzinn	340—350
Hüttenzinn mind. 99%, loko Hamb. od. Grß.-Berlin	
Reinnickel 98,99% loko Hamburg oder Groß-Berlin	
Antimon-Regulus, 99% loko Hamburg oder Groß-Berlin	90—95
Silber in Barren 900% fein	75.25—76.25

Produkten.

Berlin, 16. Aug. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kilogr.) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Kilogramm) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Kilogramm) ab Abladestation, Raps, Lein- und Kleesaaten (1000 Kilogramm) ab Verladestation, Raps- und Leinkuchen (100 Kilogramm) ab Abladestation, Kleie (100 Kilogramm) frei Berlin, Futtermittel (100 Kilogramm) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Kilogramm) ab märk. Station in Rm. Roggen märk. 221—225, Sommergerste 225—265, Wintergerste 204—210, Mais loc. Berl. 192—194, Weizenmehl 35—36,75, Roggenmehl 31,75—32,75, Weizenkleie 14,75, Roggenkleie 15, Raps 2,80—2,85, Viktoriaerbsen 40—50, Speiseerbsen 25—28, Futtererbsen 21—22, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22 bis 24, Lupinen blaue 14,75—15,75, Lupinen gelbe 15,75—17,75, Rapskuchen 14,80—15, Leinkuchen 20,90—21,20, Trockenschnitzel 12,50—13, Sojaschrot 19,50—20,30, Kartoffelflocken 23—24.

Hamburg, 16. Aug. Getreide per 1000 Kilogramm in Rm. Weizen 260, Roggen 220—225, Hafer 200—205, Gerste inl. Winter 210, Gerste ausl. 220—222, Mais 150—155, La Pla Leinsaat in Gulden per 100 Kilogramm 19—19½.

Unternehmungen.

Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf. Die Gesellschaft hat auf Grund der Erweiterung ihrer Kokereianlage, über deren Durchführung bei verschiedenen Bergwerksbetrieben der Gesellschaft mehrfach gemeldet worden ist, beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat einen Antrag auf Erhöhung ihrer Koksbeteiligung um insgesamt etwa 4,4 Mill. To. gestellt.

Warsteiner und Herzoglich Schleswig-Holsteinische Eisenwerke A.-G., Warstein i. W. In dem am 31. März 1927 beendeten Geschäftsjahr ist, nach Abschreibungen von 315 581 (228 295) Mk., zusammen mit dem Vortrag von 119 687 Mk. ein Reingewinn von 472 526 (435 319) Mk. verblieben. Hieraus sollen 8 Prozent Dividende verteilt und 109 415 Mk. vorgetragen werden (i. V. 7 Proz. Dividende). In den ersten Monaten von 1927/28 stellten sich der Umsatz und der Auftragseingang erheblich höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Stahlwerke Becker A.-G. Die Gesellschaft, die Ende 1924 ihr Papieraktienkapital von 150 auf 1,5 Millionen Goldmark herabgesetzt und gleichzeitig eine Kapitalerhöhung von 1,5 auf 6,5 Millionen Mark beschlossen hat, beantragt bekanntlich eine erneute Herabsetzung des Grundkapitals von 6,5 um 4,875 auf 1,625 Mill. Mark zwecks Deckung der Unterbilanz durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 4:1 und die Wiedererhöhung des Aktienkapitals um 10,375 auf 12 Millionen Mark. Nach den jetzt von der Verwaltung bekanntgegebenen Abschlüssen von 1924 bis 1927 ergibt sich zusammenfassend für die Geschäftsjahre ein Rohüberschuß von 2 787 998 Mark. Handlungsunkosten, Zinsen und Steuern erforderten 5 942 336 Mark. Abschreibungen sind mit 1 660 852 Mark eingesetzt. Danach ergibt sich ein Gesamtverlust von 4 815 190 Mark. Nach dem Bericht des Vorstandes ist der Verlust in erster Linie entstanden durch das Stilliegen der Werke während der Geschäftsaufsicht, durch die Aufwendungen für die Inbetriebsetzung und für eine weitgehende einmalige Werksinstandsetzung sowie durch die notwendigen Abschreibungen auf Anlagen und Bestände. Infolge der früheren unübersichtlichen Verhältnisse trat die Ende 1924 beschlossene Kapitalerhöhung erst im Geschäftsjahr 1926/27 in Erscheinung. Ein Bezugsrecht für die wenigen Außenaktionäre kommt bei der neuen Kapitalerhöhung nicht in Frage. Durch die Kapitalerhöhung werden vielmehr zwei Drittel des Guthabens der sanierenden Gruppe Michel-Neurath, das in der Bilanz per 30. 6. 1927 mit 16 850 564 Mark ausgewiesen ist, in Becker-Aktien umgewandelt. Das Unternehmen wird augenblicklich noch weiter ausgebaut, in erster Linie das Stahlwerk auf der Reinholdhütte.

Kapitalerhöhung bei der A. E. G. Die bei der Allg. Elektrizitätsgesellschaft vorliegenden Aufträge übersteigen die Ziffern des Vorjahres um 60 Prozent. Mit der Erweiterung und Umstellung der sehr gut beschäftigten Fabriken sind erhebliche Fortschritte gemacht, die ebenso wie die wachsende Ausdehnung des Geschäfts neue Mittel erfordern. Die Verwaltung wird einer auf den 19. September einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Grundkapitals um RM. 30 Millionen auf 150 Millionen RM. Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Oktober 1927 vorschlagen. Die jungen Aktien sollen zum Kurse von 140 Prozent den Stammaktionären im Verhältnis von 6:1 und den Vorzugsaktionären beider Kategorien im Verhältnis von 10:1 angeboten werden. Es verbleiben 6 375 000 RM. Aktien zur Verfügung der Verwaltung, über die zum Teil bereits disponiert ist.

Reichsbankdiskont: 6%

Berliner Börsenkurse vom 16. August 1927.

Lombardzinsfuß 7%

	Div.	vor.	heute
Anleihen			
D. R.-Anleihe		—.0	—.0
"		—.0	—.0
"	3½	—.0	—.0
"	3	—.0	—.0
D. Sparpr.-Anl.	I. Z.	—.0	—.0
Preuß. kons. Anl	4	—.0	—.0
do.	3½	—.0	—.0
do.	3	—.0	—.0
Banken			
Barmer Bankv.	8	155.0	155.0
Berl. Hand.-Ges.	10	252.0	252.7
Berl. Hyp.-Bank	10	250.0	—.00
Com. u. Priv.-Bk	8	186.0	186.0
Darmst. u. N.	10	244.0	245.0
Deutsche Bank	10	168.7	169.0
Dt. Hyp.-Bank	8	153.5	154.5
Diskonto Komm.	10	164.5	164.5
Dresdner Bank	7	174.0	173.7
Mitteld. Creditb.	7	259.0	260.0
Preuß. Bod.-Bk.	7	138.2	139.0
Prß. Centr.-Bd.	7	169.5	170.5
Prß. Hyp. A.-B.	8	138.0	139.5
Prß. Pfandbr.-Bk.	9	184.0	182.0
Reichsbank	10	174.8	176.0
Schiffahrt			
Hapag	0	157.8	156.2
Hambg.-Südam.	8	235.0	233.0
Hansa Dampfsch	0	232.5	234.2
Kosmos	0	—.0	—.0
Nordd. Lloyd	0	156.8	157.2
Eisenbahn			
Reichsbahn V.-A.	7	160.5	161.0
elektr. Hochbahn	7	102.0	102.0
Schantungbahn	—	9.25	9.37
Baltimore Ohio	—	103.0	103.2
Hamb. Hochb.	6	—.00	86.37
Hannov. Strßb.	10	162.0	162.0
Brauereien			
Schulth. Patzenh.	10	471.5	573.0
Bochumer Vikt.	5	200.0	200.0
Dortm. Akt.	10	283.0	284.5
Dortm. Ritter	15	350.0	350.2
Dortm. Union	10	291.0	291.5
Glückauf	7½	148.0	150.0
Mäser	0	—.0	—.0
Schlegel Scharp.	10	257.0	256.5
Wicküler Küpper	12	247.5	247.0
Sonstige Industr.-Papiere			
Accumul. Fabr.	8	168.0	171.5
Adl. Portl. Zem.	10	152.0	152.5
Adlerwerke	0	121.0	122.7
Allg. Elektr. Ges.	6	195.2	195.2
Annener Gußst.	0	—.—	—.—
Augsb.-Nürnb.	0	142.0	145.0
Balcke Maschin.	0	119.5	124.5
Bamag.-Meguin	0	30.00	31.00
Barop. Walzwerk	0	145.0	147.0
Basalt A. G.	6	97.00	97.00
Bedb. Wollind.	0	—	—
Bemb. I. P.	8	590.0	586.0
Berger I. Tiefb.	12	310.0	314.5
Bergmann Elektr.	6	265.0	269.0
Berl. Gub. Hutf.	14	358.5	359.0
Berl. Karlsr. Ind.	10	81.12	91.50
Berthold Messg.	0	117.5	118.5
Bing-Werke	0	23.50	23.50
Böspflge Walz.	5	80.00	78.00
Braunk. u. Brik.	10	193.0	193.0
Buderus Eisen	0	119.0	120.2
Busch Lüdensch.	0	94.00	92.00
Byk Guldenw.	0	100.0	102.0
Charlb. Wasser	5	156.1	157.7
Chem. Ind. Gelsk.	0	88.00	89.75
Cont. Caoutsch.	10	129.5	130.0
Daimler Motor	0	197.5	130.0
Dessauer Gasg.	8	215.5	218.8
Deutsch-Lux.	0	—.0	—.0
Deutsch. Erdöl	4	162.5	162.0
Dtsch. Kabelwerk	6	112.5	111.5
Dtsch. Kaliwerk	7.5	—.00	—.00
Dtsch. Maschfbr.	0	97.50	99.37
Dtsch. Eisenhdlg.	0	32.75	92.00
Donnersm.-Hütte	0	118.0	122.5
Dresden. Gard.	10	141.0	142.0
Dürkopp	0	88.00	88.00
Dynamit A. Nobel	0	151.6	152.0
Elektr. Lieferg.	9	200.5	202.5
El. Licht u. Kraft	8	214.0	214.2
Eschw. Berg.	3.4	718.1	718.2
Essen Steink.	6	175.2	177.0
Excelsior Fahr.	10	130.5	130.5
Faber Bleist.	6	83.00	83.50
Fahlberg List	8	138.5	140.0
I. G. Farbenind.	10	315.0	317.8
Feldmühle Pap.	10	219.7	222.5
Felten & Guil.	6	140.0	145.5
Flender Brückb.	0	6.50	6.12
Flöther Masch.	0	119.5	120.0
Frkft. Gas	5½	167.2	170.0
" Masch. F. & W	0	82.00	79.75
Friedrichhütte	5	183.0	183.0
Gagg. Eisen	0	57.50	59.00
Gelsenk. Berg.	0	169.5	169.7
" Gußstahl	0	—.0	—.0
Germania Zem.	12	224.0	224.0
Ges. f. elekt. Unt.	10	273.7	271.7
T. Goldschmidt	0	142.2	142.7
Görl. Waggon	0	20.50	21.00
Gothaer Wagg.	0	—.00	—.0
Grus. v. Text	0	110.0	112.2
Gutmann. M.	4	82.50	83.75
Hackethal Draht	5	96.50	98.00
Hallesch. Masch.	12	178.0	178.2
Hammersen F.	8½	172.5	172.0
Hannov. Masch.	0	119.5	122.0
Hansa Lloyd W.	0	54.00	52.00
Harpener Bergb.	0	210.7	211.2
Heckmann. C.	5	78.75	78.75
Held & Franke	0	67.87	66.75
Hilpert Masch.	0	82.00	83.00
Hirsch. Kupfer	0	118.2	118.0
Hösch Eis. St.	0	191.7	192.0
Holzmann Phil.	0	205.7	206.5
Horchwerke	0	121.0	120.0
Humboldtmühle	8	—.00	—.00
Hutschenr. C. M.	6	70.00	69.25
Hutschenr. Lor.	10	143.0	143.0
Ilse Bergbau	8	278.0	277.0
Industriebau	0	157.0	155.0
Jüdel & Co.	6	186.7	188.2
Kahla Por.	0	106.2	106.7
Kahlbaum C. A. P.	10	—.0	—.0
Kali Aschersleb.	10	188.0	189.5
Karstadt Rud.	10	156.5	158.0
Klöckner Wk.	0	169.0	169.0
Köln-Lindenth. M.	0	—	
Köln-Neuess. B.	0	185.0	187.5
Köln Gas u. El.	6	120.0	122.0
Körting, Gebr.	8	107.0	108.2
Kromschröd. G.	6	145.1	151.8
Küppersbusch	10	202.0	202.0
Lahmeyer & Co.	8	186.0	186.7
Laurahütte	0	98.50	95.50
Lindes Eism.	12	162.7	163.0
Lindström. Car.	10	—.0	295.5
Linke-Hofm.-L.	0	—.00	—.00
Loewe & Co.	10	296.2	298.7
Lüdensch. Met.	4	120.2	120.2
Magdeb. Bergw.	0	124.5	122.0
Magirus C. D.	0	71.00	71.00
Mannesm.-Mul.	6	—.00	—.00
Mannesm.-Röhr.	0	192.2	194.2
Mannsfeld. Bergb.	3	139.5	140.5
Masch. u. Kranb.	0	24.00	24.50
Masch. Baum	0	129.5	129.5
Mech. Web.-Lind.	15	295.0	297.0
Met.-Bk. u. Metall	7	—	—
Meyer H. & Co.	10	171.2	171.2
Mimosa	14	268.0	271.0
Minimax	10	—	—
Mix & Genest.	8	156.0	157.0
Motoren Deutz	0	71.50	72.50
Mülheim. Bergb.	0	169.0	171.5
National-Aut.	6	128.5	129.0
Natronzellstoff	10	161.0	163.5
Neckarsulm Fhr.	8	118.0	120.0
Neckarwerke	9	145.0	146.5
Nordd. Kabel	0	136.0	137.0
" Wollk.	6	177.5	179.0
Nordw. Kraftw.	4	116.0	118.0
Oberschl. Bb. Bd.	20	104.0	108.0
" Koks	0	106.7	106.5
Ohles Erben	3	50.25	50.50
Orenst. & K.	0	147.0	147.0
Osnabr. Kupfer	6	—.00	—.00
Ottenser Eisen	0	24.87	24.00
Passage-Bau	0	77.00	80.50
Peters Union	8	—	—
Phoenix Bergbau	0	127.7	128.5
Phoenix Braunk.	6	106.0	107.2
Plauen, Gard.	12	137.5	138.0
" Spitzen	0	71.00	69.00
" Tüll u. Gard.	0	92.00	91.50
Polyphonwerke	8	165.5	172.0
Prestowerke	12	177.8	179.0
Reish. Papierf.	17	298.0	300.0
Rhein. Braunk.	10	272.0	271.7
" Elektrizität	8	175.0	177.0
" Möbelst. W.	12	149.0	150.0
" Spiegelglas	17	198.3	198.5
" -W. Elektr.	0	192.2	192.2
" -W. Kalkw.	8	165.5	166.0
" -W. Sprgst.	0	118.3	118.0
Rhein. Stahlw.	0	216.5	219.0
" -W. Zement	0	—.00	—.—
Rhenania chem.	6	65.25	66.00
Rheydt Elektr.	0	3.00	3.10
Riebeck Montan	0	176.5	177.5
Riedel J. D.	0	66.50	67.50
Roddergruben	24	580.0	580.0
Rombach. Hütte	0	—.0	—.0
Rütgerswerke	0	104.7	105.0
Sachsenwerk	6	124.5	129.7
Sächs. Carton.	0	47.00	48.50
" Th. Portl.-Z.	12	203.0	202.5
Salzdetf. Kali	12	252.5	255.0
Sarotti	12	196.0	198.0
Saxonia Portl.-Z.	10	140.0	142.0
Schering chem.	0	232.0	232.0
Schönaburg	0	—.00	—.00
Schönebeck Met.	15	120.5	121.5
Schubert-Salz	12	395.2	396.0
Schuckert & Co.	4	216.2	215.2
Schwelm. Eisen	8	—.0	186.0
Segall Strumpfw.	7	—.0	125.0
Siemens Glas	8	166.5	166.5
Siemens Halske	7	302.2	306.0
Stettin, Vulkan	0	38.50	38.25
Stoewer, Nähm.	8	70.00	70.25
Stolberg, Zinkh.	6	248.0	253.0
Stollwerck	8	145.0	145.0
Tecklenbg. Sch.	0	—.0	—.00
Thörl's V. Oelf.	4	107.7	106.5
Tietz, Leonhard	6	154.2	153.2
Tittel & Krüger	10	—.—	—.00
Triton-Werke	0	103.5	105.0
Ver. D. Nickelw.	12	187.0	188.0
" Glanzst. Elb.	15	735.0	735.0
" Jute-Sp., B. B.	0	—	—.0
" Stahlwerke	—	138.0	137.1
Viktorlawerke	6	119.0	119.0
Voigt & Haeffn.	8	154.7	157.0
Wanderer	12	274.8	276.0
Warstein, Gr.	7	175.0	176.0
Wasserw. Gels.	6	144.7	145.0
Wessel Porz.	10	45.50	44.00
Westerregeln Alk.	10	198.0	200.0
Westfäl. Eisenb.	0	—.00	—.00
Wicking, Prtl.-Z.	10	170.2	170.0
Wittener Gußst.	0	56.00	53.50
Zeitzer Masch.	10	184.7	188.5
Zellstoff Waldhof	10	349.8	356.6
Dtsch.-Ostafrika	0	184.0	187.5
Neu-Guinea	0	1000	1005
Otavi	25ch	35.12	35.75

Auslands-Rundschau

Die französische Geisteshaltung.

Von Dr. Rudolf Friedmann-Paris.

(Nachdruck verboten.)

(Der nachstehende Aufsatz — geschrieben von einem deutschen Schriftsteller, der seit langem in Paris lebt — ist eine anschauliche Analyse französischer Mentalität als Ergebnis der geographischen Verhältnisse Frankreichs. Das Wesen des französischen Menschen, das hier zu erfassen gesucht wird, muß man kennen, wenn man das politische Bewußtsein des Franzosen verstehen und würdigen will.)

Es ist eine seit langem beobachtete Tatsache, daß von allen Völkern der Erde der Franzose am wenigsten reist und daß Franzosen im Auslande nur selten angetroffen werden. Dem ist nicht immer so gewesen. Der Gedanke der Kreuzzüge ist in Frankreich entstanden, aus Nordfrankreich sind die Scharen der Kreuzfahrer nach dem heiligen Lande und nach Nordafrika gezogen. Der Handelsverkehr Frankreichs und die Reisen von Franzosen nach den skandinavischen Ländern sind im frühen Mittelalter sehr lebhaft gewesen. Frankreich war ferner das erste große Land mit einem gewaltigen Kolonialbesitz in Nordamerika. Erst allmählich hat dieser Ausbreitungsdrang nachgelassen, und bezeichnenderweise ist der amerikanische Kolonialbesitz verloren gegangen, als Frankreich in Europa die erste Kontinentalmacht wurde. Diese Beschränkung ist das Ergebnis geographischer Sättigung. So lange Frankreich noch nicht das geeinte Königreich mit dem Zentrum Paris war, solange noch das selbständige Königreich der Provence bestand, das Herzogtum von Burgund blühte, das deutsche Kaiserreich bis Arelate (Arles) im Süden vorstieß und in Avignon der Papst saß, konnte überschüssige Energie abgegeben werden. Seitdem hat sich die französische Nation gebildet und ist an die drei Meere vorgedrungen, die die französischen Küsten umspülen.

Was der Deutsche in Italien und Skandinavien suchte und sucht, die Weichheit des Südens, die Schroffheit des Nordens, hat der Franzose im eigenen Lande. Die Reise ins Ausland entbehrt daher der Begründung, und so hat sich der Reiseverkehr zwischen den Provinzen, nicht aber mit den anliegenden Ländern entwickelt.

Die wirtschaftliche Unterlage dieser Begrenzung ist der seit Jahrhunderten bewahrte landwirtschaftliche Charakter des Bodens. Auch heute noch ist Frankreich ein Agrarland und trägt infolgedessen die typischen Züge einer Bauernbevölkerung: Seßhaftigkeit, Beharrlichkeit, Tradition. Die Entwicklung der Industrie im übrigen Europa, verbunden mit dem wachsenden Bevölkerungsüberschuß, hat dazu beigetragen, die Energie über die Grenzen des Landes zu tragen, während nach wie vor in Frankreich Weite und Boden genug vorhanden ist, um die Bevölkerung zu ernähren. Der Intellektuelle sucht und findet in französischen Grenzen Befriedigung des Auges, der Bauer braucht nicht Boden in der Fremde zu suchen — die Mentalität muß daher eine gänzlich andere werden als die Deutschlands oder Englands.

Diese Begrenzung ist zugleich die Stärke und die Schwäche Frankreichs. Die allernächste Zukunft wird zu entscheiden haben, auf welcher Seite der Wage das schwerere Gewicht liegt, denn angesichts der im Werden begriffenen Umformung europäischen Staatsgefühls und europäischer Geschicke erhebt sich stärker als für jedes andere Volk für Frankreich das Problem der Beharrung oder der Entwicklung. Die hohe geistige Blüte Frankreichs ist die direkte Folge der eben geschilderten geographischen Begrenztheit. Seit Jahrhunderten ist die französische Nation in sich geschlossen und hat durch die geographische Sättigung die ihr gegebenen geistigen Fähigkeiten bis zur Vollendung steigern können. Das am meisten ins Auge fallende Zeichen hierfür ist die Stellung der Literatur in Frankreich. Es hat kaum einen bedeutenden französischen Staatsmann gegeben, der nicht auch Literat oder Literaturfreund gewesen wäre, ebenso wie die gegenwärtigen führenden politischen Köpfe nicht nur in der Politik ihre Fähigkeiten erschöpfen. Sie finden die Muße, neben den Staatsgeschäften literarisch tätig zu sein. Zwei Beispiele der jüngsten Zeit. Der ehemalige Finanzminister des Kabinetts Herriot, Senator Clementel, veranstaltete eine Ausstellung eigener Gemälde und der Seinepräfekt hat einen Gedichtband veröffentlicht. Finanz und Malerei, Wasserleitungen und Gedichte, niemand in Frankreich findet etwas außergewöhnliches daran. Es ist die Stärke Frankreichs, die Vergeistigung der Materie ins Praktische übersetzt zu haben. Die Kunst steht der Nation näher als jeder anderen. Das will nichts geringeres sagen, als daß der Staat verstanden hat, die geistigen Potenzen seinen praktischen Bedürfnissen dienstbar zu machen und daß der Künstler im Volke und nicht neben ihm lebt. Selbst der Soldat steht dem Geistesleben nicht fern. Die französische Akademie zählt zu ihren Mitgliedern eine Anzahl Marschälle und Generäle, die wie die anderen Akademiker literarische Rechenschaft ablegen müssen und dies in befriedigender Weise tun. Um an dem Lexikon der französischen Sprache mitzuarbeiten, kommt häufig ein General aus der Provinz nach Paris, der an den Sitzungen und Beratungen bezüglich der genauen Festsetzung einer sprachlichen Wendung teilnimmt. Die Veröffentlichung der großen Literaturpreise werden in den Zeitungen auf der ersten und kostbarsten Seite gebracht, neben den politischen Nachrichten und zuweilen vor ihnen. Das ist nur möglich, weil die Leserschaft hervorragendes Interesse daran nimmt. Eine fast unübersehbare Zahl literarischer Zeitschriften, eine ins Gewaltige gestiegene Buchpublikation ergänzen dieses Bild außerordentlicher geistiger Blüte.

Diese Stärke ist aber auch eine Schwäche. Sie ist wohl die Entwicklung des Volkes zur höchsten Spitze und Blüte, aber jede Blüte verfällt dem Verwelken. Der französische Boden ist fett und fruchtbar, aber er ist im Laufe der Jahrhunderte allzusehr angestrengt worden, um nicht künstliche Düngung zu erfordern. Der französische Bauer hat dies nicht von seinem Vater gelernt, unter dem der Boden noch ergiebig war. Der Bauer kann sich nicht entschließen, neue Wege zu gehen, er verkauft den Boden, der Fremde zieht ein und mit ihm moderne Methoden. Und siehe da, der erschöpft geglaubte Boden gewinnt die alte Stärke. Man übertrage das Bild auf das geistige Leben. Alles, was an Stärke, Kunst, Feinheit und Vollendung der französischen Mentalität gegeben ist, ist entwickelt worden. Sie ist vollendet, aber sie bedarf der Nachdüngung. Wie der französische Bauer wird auch der französische Intellektuelle sich zu entscheiden haben, ob er zu neuen Wegen bereit ist.

Dieser Weg kann nur der sein, der zur Anpassung an die allgemeinen europäischen Verhältnisse führt. Frankreich hätte zwei Möglichkeiten: sich entweder von der Entwicklung außerhalb der französischen Grenzen fernzuhalten und weiter in dem gegebenen und überlieferten Rahmen zu bleiben, den seine Geschichte entwickelt hat. Solange die Volkszahl genügen geblieben wäre, wäre dies möglich gewesen. Der Boden Frankreichs wäre nach wie vor von den französischen Bauern beackert worden, der Staat hätte ein genügendes Heer gehabt und hätte sich weiter von der Außenwelt abschließen und nur französische Geistigkeit pflegen können. Dem ist aber nicht so. Die Bevölkerung nimmt nicht mehr zu, während andererseits Frankreich mit seinem Kolonialbesitz das zweitgrößte Imperium der Welt geworden ist. Frankreich hat daher die zweite Möglichkeit gewählt, die darin besteht, aus dem zufließenden Menschenmaterial Franzosen zu machen. Man hat es sich zur Aufgabe gesetzt, jährlich 100 000 Naturalisationen durchzuführen. Damit ist aber auch die Notwendigkeit gegeben, Frankreich selbst zu entwickeln, denn man wird kaum annehmen können, daß die zuströmenden Massen schematisch in den französischen Rahmen gepreßt werden können. Um sie zu halten und zu wirklichem Bestand Frankreichs zu machen, muß eine Angleichung an das übrige Europa erfolgen, muß bei Wahrung französischer Ueberlieferungen eine neue Formel gefunden werden, die diese Ueberlieferung und die Entwicklung der modernen Welt vereint und das ganze Volkstum, das eingesessene und das neu hinzugekommene, auf eine neue Ebene hebt; auf dieser müßte dann die Verschmelzung stattfinden. Aus diesem Gedankengange heraus ergibt sich das Bestreben, die Führung Europas an sich zu bringen, um gleichsam eine Standarte zu gewinnen. Es ist die logische Folge eines einmal beschrittenen Weges.

Das Geheimnis Rußlands.

Von Dr. A. Keller.

(Nachdruck verboten.)

Immer wieder verdichtet sich der Fluß des Geschehens im Verlauf der Weltgeschichte zu Spannungen, deren Explosionen, je nach ihrer Größe, alte Gebilde zerschmettern und neue Entwicklungen einleiten. Das bedeutendste Schulbeispiel dieser sich stets wiederholenden Tatsächlichkeiten war uns bisher immer die große französische Revolution. Sie ist uns gleichsam der Typus großer Revolutionen überhaupt geworden.

Seit 1917, seit dem Beginn der russischen Revolution, ist unsere Kenntnis in dieser Hinsicht in nie geahnter Weise erweitert worden. Es hat dem Entsetzlichen, das sich in Rußland vollzogen, nur ein geeignetes, für Furchtbarkeiten empfängliches Europa gefehlt. Alle Nationen des alten Erdteils stehen ja gleichzeitig mitten in Katastrophen. In den Ohren gellt eigenes Weh, bis zum Zerbersten fast. So ist es gekommen, daß sich in Rußland eine Umwälzung vollzogen hat, deren Gewalt und Umfang die französische Revolution wie ein Kinderspiel erscheinen lassen, ohne daß ganz Europa davon widerhallt. Erst allmählich sickern Nachrichten in die Massen der mittel- und westeuropäischen Völker, die so grauenhaft lauten, daß selbst weltkriegsgewohnte Menschen nicht daran glauben können. Aber sie wiederholen und häufen sich. Es kamen Zahlen und Statistiken, einigermaßen verbürgt. Es ergießen sich Ströme von Flüchtlingen über Schweden und Norwegen, über das Schwarze Meer und den Balkan, über Sibirien, Indien und Persien, deren körperliches Aussehen und seelische Verfassung, deren übereinstimmende Aussagen nicht zu widerlegen sind. Kein Zweifel, im „heiligen" Rußland ist das Unterste zu oberst gekehrt worden. Die Zahl der getöteten Opfer bemißt sich nicht, wie bei der französischen Revolution, nach einigen Hunderttausend, die Zahl der in Massen Hingeschlachteten geht in die Millionen. Alle Russen, vom Zaren angefangen bis zum erbärmlichsten Landbeloten, sind dezimiert worden, ohne jeden Schein von Recht und Menschlichkeit. Sittliche Verwilderung, Hungersnot, ansteckende Krankheiten, alle Plagen haben gewütet. Raffinierte Brutalität hat das Werk der Vernichtung auf allen Gebieten erfüllt.

Generale, Minister, gefürstete Frauen, Grafen und Barone, Gutsbesitzer und Großunternehmer, sie alle werden so gut wie der kleinste Besitzer aus ihren gewohnten Verhältnissen gerissen, in das Nichts des Proletariertums hinabgestoßen. Wenn sie überhaupt das Leben sich erhalten, müssen sie es fristen als Straßenkehrer, Latrinenreiniger, Zuhälter und Dirnen . . . Eine Hölle tut sich auf und verschlingt sie, in der jede sittliche, ja jede allerletzte und einfachste Hemmung der Menschlichkeit fehlt. Vor ihren Grausamkeiten erscheinen sämtliche Bartholomäusnächte der Weltgeschichte harmlos und kaum der Erwägung wert. Die Gefängnisse des alten Rußlands reichen längst nicht mehr aus. In Kasernen und Schulen, in allen öffentlichen Gebäuden warten Scharen gänzlich grundlos Verhafteter auf ihren Tod, nichts anderes gibt es mehr für sie. Aber es ist nicht der helle Tod einer gesetzlichen Verurteilung und rechtmäßig vollstatten gehenden Hinrichtung, sondern ein Tod, durch entmenschte Bestien vollzogen, mit Gewehren, Revolvern und Dolchen und Handgranaten, mit allen Mordmitteln moderner Zivilisation und unter unbeschreiblichen seelischen und körperlichen Torturen ausgeführt. Und das alles geschieht nicht in einer einzigen vulkanartigen Entladung der Wut eines lange geknechteten und niedergetretenen Volkes, es vollzieht sich jahrelang, nach kalt berechnetem System, das vorerst nichts anderes will als die kahle Vernichtung.

Wie ist das nur möglich gewesen in einem christlichen Lande? Wie kann gerade Rußland, dessen Volk doch so gläubig, so tief religiös erscheint, der Schauplatz solcher revolutionärer Schrecken werden? Immer wieder tauchen in unseren Zeitungen und Zeitschriften diese Fragen auf. Scharfsinn und Kenntnis des russischen Volkes, erworben auf Reisen und im Verkehr mit Russen, haben vieles zutage gefördert und ins rechte Licht gerückt. Aber trotz aller dieser Bemühungen bleibt der Grund des grauenvollen Rätsels unerhellt. Er wird es wohl ewig bleiben . . . Letzten Endes sind es ja immer Irrationalitäten, metaphysischer oder psychologischer Art, welche die Geschichte bewegen und ihr Geschehen formen. Am ehesten wird man wohl auf die Ahnung einer Lösung stoßen, wenn man den Stimmen der bedeutenden Dichter lauscht, welche uns das Russenland unmittelbar vor diesem seinem Ausbruch schildern.

Schon bei einer gründlichen Auseinandersetzung mit Tolstoi und Dostojewski zuckt vor unsern Augen überall solches Ahnen auf. Aber bei ihnen ist das doch noch immer wie in einer Ferne. Es bleibt Wetterleuchten hinter weiten Horizonten. Von dort her erst murmeln die Donner der kommenden Erschütterungen. Die gewaltigen Perspektiven der bei ihnen geschilderten sozialen, politischen und religiösen Verhältnisse, der geographischen und völkischen Breiten von Europa bis ins tiefste Asien hinein, drängen sich schon bei ihnen zu unheilschwangeren Spannungen in die Seelen ihren Gestalten, so daß sich eine Stimmungsatmosphäre bildet, die alle Möglichkeiten des Guten und Schlechten in sich birgt. Allein das Gesicht ist noch undurchdringlich. Die Geheimnisschleier des heiligen, unerschöpflichen, unergründlichen und unermeßlichen Rußlands umgeben es. . . . Tolstoi sowohl als auch Dostojewski sind Nationalrussen, die ihr Volk im Grunde über alles lieben. Sie glauben, trotz allem, an seine Güte und Frömmigkeit, an seine Stärke und Kraft, sie glauben an seine Zukunft.

Maxim Gorki hat diesen Glauben nicht mehr. Nur auf dem Grund seines Bewußtseins schlummern die Mächte der ungeheuren Tiefe seines Volkstums. Die tausendjährigen religiösen Traditionen Moskaus, die unverbrauchte Natürlichkeit und menschliche Frische der Nation, ihre unerschöpfliche Allseitigkeit und Blut- und Kulturvermengung, ihre kindlich anmutende Unbesorgtheit und Gläubigkeit, ihre unbegrenzte Hingabefähigkeit, Demut, Unterwerfung, ihre Bedürfnislosigkeit, ihr unerschütterliches Vertrauen an das Walten der Vorsehung und deren sichtbare Verkörperung im unantastbaren Gottgnadentum des Zaren. Maxim Gorki vermag infolge dieser unbewußt zwar, aber stark genug in ihm wirkenden Kräfte den Pulsschlag seines Volkes ganz zu erlauschen. Hierher kommen Maxim Gorki die bestaglungenen Gestalten seiner Werke: Menschen, die schlechthin von ihren Trieben durchs Leben geschaukelt werden und in diesem Leben alles mit unerschütterlicher Passivität hinnahmen, Hunger und Durst, Verfolgung und verbrecherisches Unrecht. Mord und Untergang, aber auch all dieses selber geben, schaffen, mit einer Unerschrockenheit und Gewissenlosigkeit, die jener unerschütterlichen Passivität nichts nachgibt an Wucht und Ausdauer. Das Schreckliche und Unerhörte wird ihnen zur Gewohnheit, zum Alltäglichen. Nichts gibt es mehr, das sie rühren, geschweige denn erschrecken oder gar abschrecken könnte. Wehe, wenn auch nur Hunderte solcher gänzlich amoralischer Menschen erwachen und Macht gewinnen, alle Instinkte und Kräfte der schlafenden, ziel- und willenlosen Massen der russischen Millionen wecken, entfesseln, sie gegeneinander loslassen!

Die Großgrundbesitzer, Kaufleute, Gutsverwalter und Handwerker betrügen, nicht aus gesteigerter Gier nach Erwerb, sondern weil das verdummte Volk es ihnen gar zu leicht macht. Es geht am besten so, ganz von selber. Die Bauern und Arbeiter betrinken sich sinnlos, verprügeln sich gegenseitig, ihre Frauen und Kinder, nicht weil sie einen Schmerz oder ein Unglück verschmerzen wollen, nicht um sich zu rächen, zu verteidigen oder um strenge Zucht zu halten, sie betrinken sich einfach aus Lust am Betrinken, prügeln sich, weil ihnen die Hand nach der Peitsche und Knute zuckt. Diese Frauen, angefangen von den Großfürstinnen bis herunter zum Straßenmädchen, geben sich hin, nicht aus Liebe oder um des Gelderwerbs willen, sie geben sich hin, weil es nun einmal so üblich ist, weil ihr Blut sie drängt, weil die Männer und die Verhältnisse sie zwingen. Diese nach Tausenden zählenden Scharen der Verlorenen, Verkommenen, die Rußlands Pilgerstraße bevölkern, wandern nicht die Jahre ihres Lebens von Stadt zu Stadt, um sich zu bilden, pilgern nicht, um Buße zu tun und sich zu heiligen, sie nehmen Hunger und Kälte, Verachtung und Spott hin, einfach weil es sich nicht vermeiden läßt, daß man einer dumpfen, ziehenden Sehnsucht folgt, einerlei ob sie in Elend, Untergang und Tod führt. Alle diese Menschen geben sich willenlos den Dämonen des Innern preis und weichen unaufhörlich und ohne Klagen den äußern Lebensbedingungen. Eine haltlose Unruhe hat sie ergriffen, ein dunkles Erwarten und Genötigtwerden, mitten in Stumpfsinn, Gleichgültigkeit und Willenlosigkeit. Das Hirn dieses Volkes brütet über einem unbekannten, ungewollten Etwas. Sein Herz erzittert in einem namenlosen Drang . . . . Wenn all dieses losbricht, wird Schrecken und Entsetzen ohne Maßen sein, wie die Grenzen und Größe dieses Volkes alle Größenmaße normaleuropäischer Völker übersteigen. So erscheint das Volk Rußland in den dichterischen Gesichten Maxim Gorkis. Wer sich in sie vertieft und durch ihre Einsichten und Erschütterungen hindurchsieht und hindurchlebt in die Volkspsyche hinein, der lernt allmählich vieles von dem begreifen, was heute wirklich geworden ist. Er weist hin auf das Räderwerk der Katastrophe, die sich unaufhaltsam langsam in Bewegung setzt, er zeigt die bewegenden Ursachen auf. Er denkt, enthüllt. Sein Finger leat sich überall an die Schäden und Krankheiten. Aber diese sind, darüber kann kein Zweifel obwalten, bereits unheilbar geworden. Grund all des Entsetzens der letzten Jahre ist das russische Volk selber, so wie es seiner Anlage und Eigenart nach war und durch seine Vergangenheit geworden ist.

Polens Wirtschaftslage.

Besserung der Produktions- und Absatzverhältnisse. — Fortgesetzte Sanierung der Finanzlage. — Die Handelsbilanz immer noch stark passiv.

Wenn man versucht, die gegenwärtige Wirtschaftslage Polens annähernd zu beurteilen, so ist man in der Hauptsache auf die statistischen Angaben der polnischen Regierungsstellen angewiesen, und dies Material hat auch im wesentlichen unseren Betrachtungen zur Grundlage gedient. Vergleicht man so zum Beispiel die polnische Wirtschaftslage, wie sie sich aus den statistischen Darstellungen ergibt, mit der gleichen Zeit des Vorjahres, so kann man von vornherein feststellen, daß im allgemeinen eine wesentliche Besserung eingetreten ist. Die Staatseinnahmen sind erheblich gestiegen und betrugen im Juni 1927 198 Millionen Zloty gegenüber 150 Millionen im Juni 1926. Der Haushaltsvoranschlag, der eine Durchschnitts-Einnahme von 164 Millionen Zloty vorsah, ist sogar um 34 Millionen überschritten worden. Noch größer war dieser Ueberschuß über den Durchschnitt im Monat Mai, wo er 45 Millionen Zloty betrug. Zweifellos bedeutet das eine Stärkung der Steuerkraft der Wirtschaft und der Bevölkerung, denn eine Erhöhung gegenüber den Sätzen des Vorjahre ist inzwischen im allgemeinen nicht erfolgt. Allerdings haben sich den wachsenden Einnahmen auch die Ausgaben angepaßt, die sich im Juni 1927 auf 180 Millionen Zloty stellten gegenüber 161 Mill. im Vorjahr.

Noch befestigt wird diese Ansicht über eine Besserung der polnischen Wirtschaftslage, wenn man die Produktions-Statistiken betrachtet. Was die Bergwerks-Produktion betrifft, so förderte Polen im Juni 1926 etwa 2 650 000 To. Kohle, im Juni dieses Jahres 2 750 000 To. Die Förderung von Eisenerz belief sich im Juni 1926 auf 20 Millionen To., im Juni 1927 auf 48 Millionen To. Die Stahlproduktion betrug im Juni 1926 52 000 To., im Juni 1927 96 000 To., die Zinkproduktion im Juni 1926 10 000 To., im Juni 1927 13 000 To. Nach Angaben der Textilindustrie, die im Verband der Textilindustriellen gruppiert ist, arbeiten gegenwärtig in allen Textilfabriken des Landes 85 000 Arbeiter, während es im Vorjahre nur 71 000 waren. Dementsprechend hat sich auch die Zahl der Spindeln und Webstühle vergrößert. Auch die Arbeitslosenziffern sind gegenüber dem Vorjahre im Juni 1927 erheblich zurückgegangen. Es wurden im Juni 1927 nur noch 160 000 Arbeitslose gegenüber 243 000 im Juni 1926 festgestellt. In ganz Polen gab es im Juni 1927 665 000 beschäftigte Industrie-Arbeiter gegenüber 565 000 im Juni 1926. In der landwirtschaftlichen Produktion läßt sich natürlich ein Vergleich mit dem Vorjahre erst nach der Ernte ermöglichen. Immerhin kann man auch hier auf eine starke Produktions-Steigerung rechnen, wenn man die starke Vergrößerung des Verbrauchs von Kunstdünger in Betracht zieht. Die Kunstdünger-Produktion hat sich in den letzten 3 Jahren mehr als verdoppelt. Günstig haben sich auch die Geld- und Kreditverhältnisse in Polen entwickelt. In finanzieller Hinsicht ist eine weitere Sanierung erfolgt. Die Bank Polski verfügte bereits zu Beginn des Jahres über einen Goldvorrat von 138 Millionen Zloty, einen Silbervorrat von 558 000 und einen Devisenvorrat im Werte von 164 Millionen Zloty. Demgegenüber hatte sie im Juni 1926 nur 78 Millionen Zloty an Devisen aufzuweisen. Im Verlauf des Jahres 1927 sind die Vorräte an Gold und Devisen jedoch weiter gestiegen. Der Goldvorrat stellte sich auf 163 Millionen, der Silbervorrat auf 1 Million und die ausländischen Valuten auf 218 Millionen Zloty. Hinzu kommen 20 Millionen Zloty sichergestellte Anleihen. Der Prozentsatz der Notendeckung beträgt nunmehr 51 gegenüber 46 zu Beginn des Jahres.

Auch bei den Aktienbanken haben sich die Einlagen vergrößern können. Die polnischen Aktienbanken hatten im Juni 1926 119 Millionen Zloty Einlagen, im Juni 1927 198 Millionen. Die Sparkassen besaßen Spareinlagen im Juni 1926 37 Millionen Zloty, im Juni 1927 92 Millionen, die Kreditgenossenschaften im Juni 1926 5,7 Millionen, im Juni 1927 18 Millionen.

Gegenüber diesen günstigen Momenten bietet das Bild der polnischen Wirtschaftslage jedoch auch gewisse Schattenseiten. Namentlich die Teuerung und die ungünstige Gestaltung der Handelsbilanz machen Polen viel zu schaffen. Der Teuerungs-Index, für den 1914 = 100 zugrunde gelegt ist, betrug im Juni 1926 191 Prozent, im Juni 1927 206 Prozent. Die Preise für Lebensmittel und Industrie-Erzeugnisse sind im allgemeinen innerhalb der beiden letzten Jahre um ca. 40–50 Prozent in die Höhe gegangen. In der Hauptsache ist diese Teuerung auf die Steigerung der Preise für landwirtschaftliche Boden-Erzeugnisse zurückzuführen. Die ungünstige Gestaltung der Handelsbilanz hat Polen mit seinen Nachbarstaaten gemeinsam. Zwar sind sowohl Einfuhr wie Ausfuhr von Juni 1926 bis Juni 1927 gestiegen, doch war das Tempo der Einfuhrsteigerung rascher als das der Ausfuhrsteigerung. Bereits im März entstand daher ein Fehlbetrag und im April betrug das Defizit der Handelsbilanz 28 Millionen Zloty, im Mai 49 Millionen und im Juni 46 Millionen Zloty.

Allerdings ist der Hauptgrund der Passivität der Außenhandelsbilanz für die letzten 4 Monate nicht in der übermäßigen Einfuhr von Luxuswaren, sondern in der Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln, die zur Ernährung der Bevölkerung vor der Ernte notwendig sind, zu suchen. Besonders gesteigert hat sich so die Weizeneinfuhr, und zwar auf 208 000 gegenüber 576 Tonnen im ersten Halbjahr 1927 resp. 1926. Auch Viehfutter wurde in erheblich größerem Maße importiert, weiterhin Eisenerze, und zwar 318 000 To. im 1. Halbjahr 1927 gegen 103 000 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres. An Metallen und Metallerzeugnissen wurden 300 000 To. gegenüber 62 000 To. importiert, an Maschinen 18 000 To. gegen 10 000 To. Die zukünftige Entwicklung der polnischen Außenhandels-Bilanz hängt nun in allererster Linie von der Gestaltung der Ernte ab. Fällt die Ernte gut aus, woran kaum noch zu zweifeln ist, so wird die Passivität der Außenhandels-Bilanz ihr Ende erreichen.